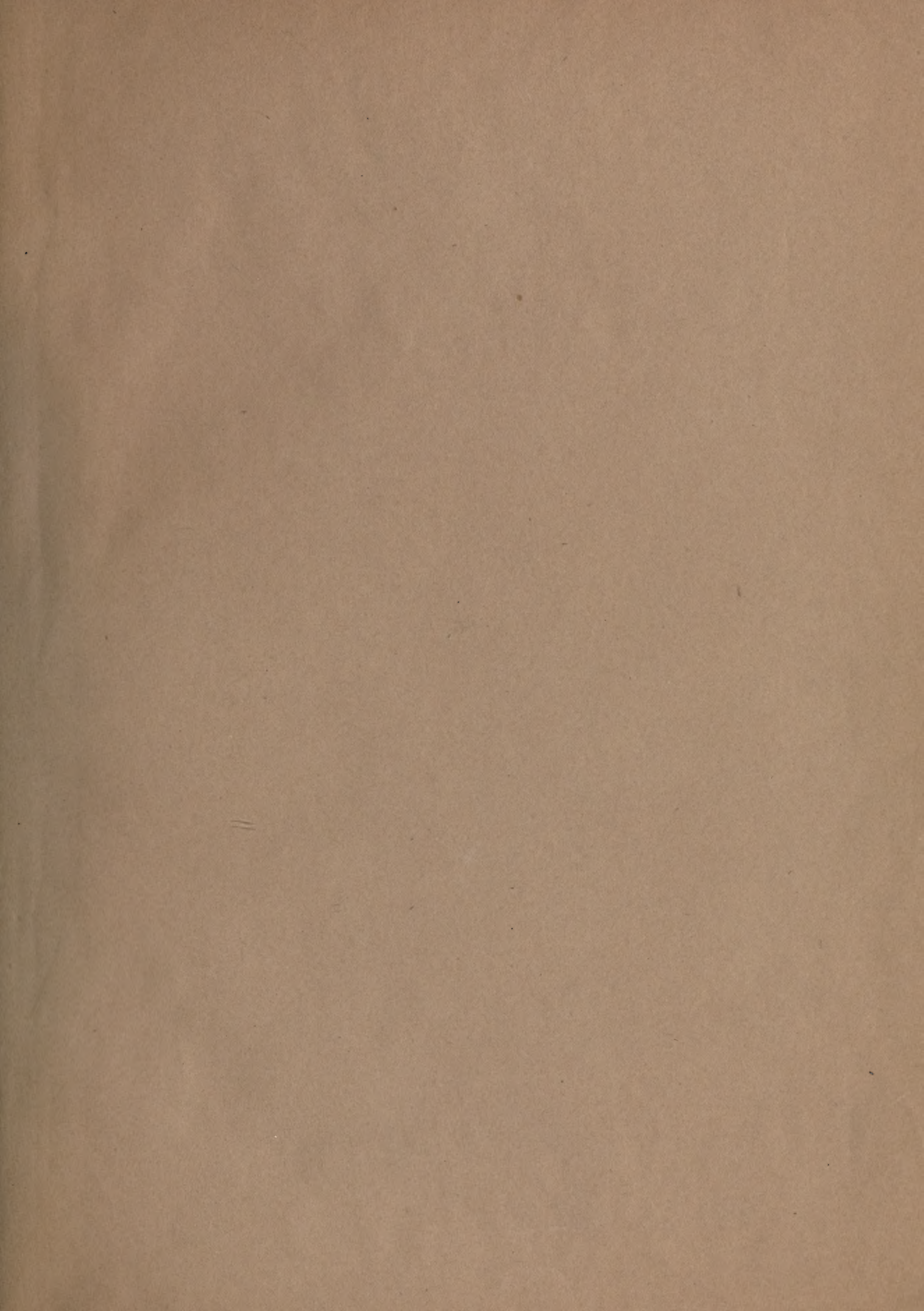
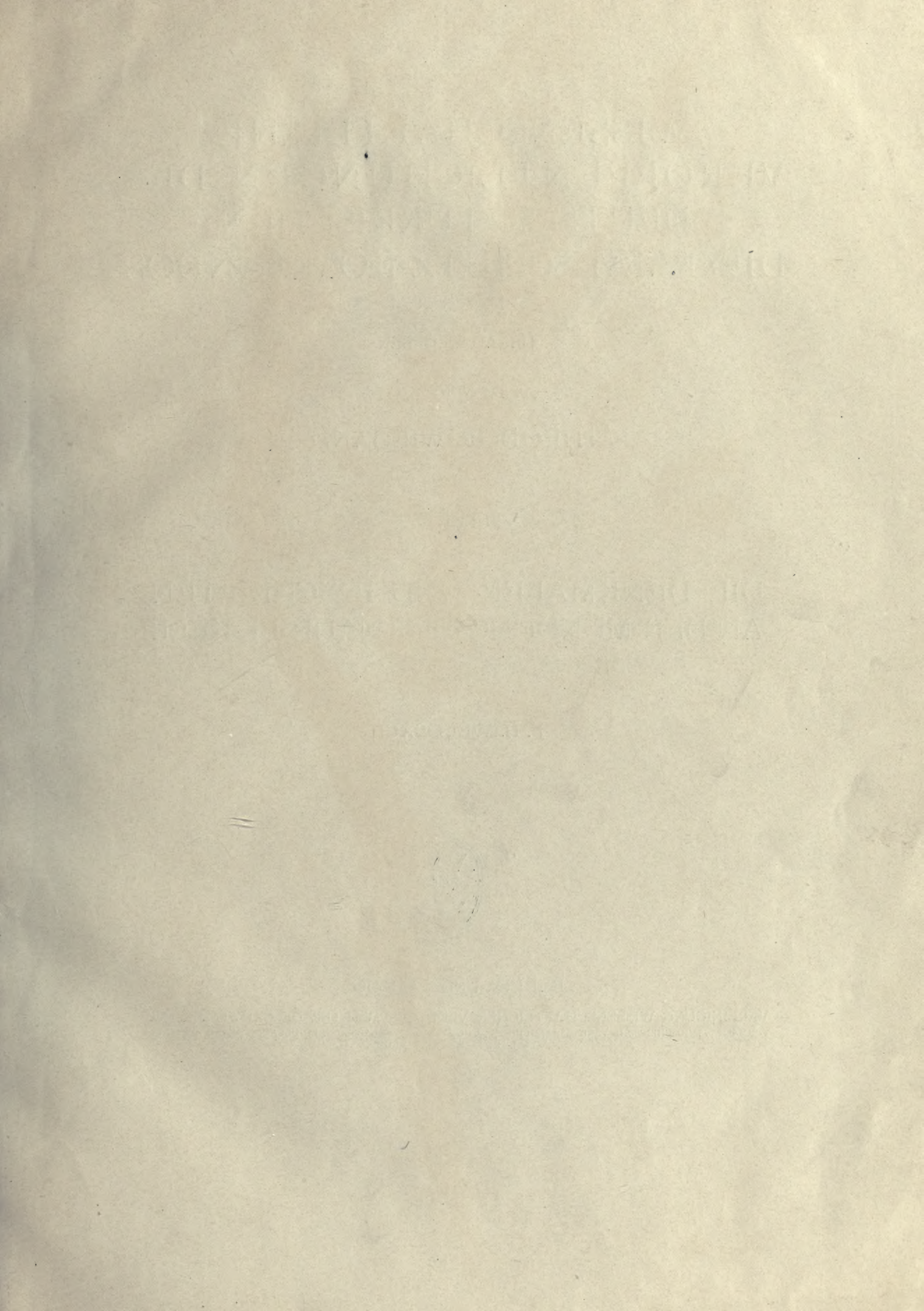










WISSENSCHAFTLICHE VERÖFFENTLICHUNGEN DES DEUTSCH-TÜRKISCHEN DENKMALSCHUTZ-KOMMANDOS

HERAUSGEGEBEN

VON

THEODOR WIEGAND

HEFT 6

DIE DENKMÄLER UND INSCHRIFTEN AN DER MÜNDUNG DES NAHR EL-KELB

VON

F. H. WEISSBACH



BERLIN UND LEIPZIG

VEREINIGUNG WISSENSCHAFTLICHER VERLEGER WALTER DE GRUYTER & CO.

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

1922

DIE DENKMÄLER UND INSCHRIFTEN AN DER MÜNDUNG DES NAHR EL-KELB

VON

F. H. WEISSBACH

MIT 16 ABBILDUNGEN IM TEXT UND 14 TAFELN



BERLIN UND LEIPZIG
VEREINIGUNG WISSENSCHAFTLICHER VERLEGER WALTER DE GRUYTER & CO.
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.
1922

Druck der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co., Berlin W. 10.

INHALT.

Seite

I. Der Nahr el-Kelb 1
II. Geschichte des Mündungsgebietes des Nahr el-Kelb 4
III. Die Entdeckung der Denkmäler am Nahr el-Kelb 8
IV. Die ägyptischen Denkmäler 17
V. Die assyrischen Denkmäler 22
VI. Die babylonischen Inschriften Nebukadnezars 31
VII. Die griechischen Inschriften 38
VIII. Die lateinischen Inschriften 41
IX. Die arabischen Inschriften 43
X. Die übrigen Inschriften und Altertümer 48
Bibliographie 52
Nachwort 55
Verzeichnis der Textabbildungen und Tafeln 56
Tafeln 1—14.



Kapitel I.

DER NAHR EL-KELB.

Der[1]) Nahr el-Kelb ist einer jener zahlreichen Bergströme, die an den westlichen Abhängen des Libanon entspringen und sich nach kurzem abschüssigen Laufe in das Mittelmeer ergießen. Die Mündung des Nahr el-Kelb erfolgt etwa 12 km nördlich von Bērût. Da der Fluß aus mehreren ungefähr gleich starken Quellflüssen entsteht, kann man im Zweifel sein, welchen man als eigentlichen Oberlauf des Nahr el-Kelb ansehen soll. Weil aber der unbestrittene Unterlauf die Grenze zwischen den beiden Libanonbezirken Kesruân (im Norden) und el-Metn (im Süden) bildet, empfiehlt es sich, wie es auf der Huberschen Karte geschehen ist, denjenigen Quellfluß als Oberlauf des Nahr el-Kelb zu betrachten, in dessen Tal sich die Grenze fortsetzt. Es ist dies zugleich einer der mittleren Quellflüsse; er entspringt an den Abhängen des Libanon, die sich zwischen den Gipfeln des Ṣannîn und des Mnêṭira hinziehen. Auf der Thomsonschen Karte[2]) ist er fälschlich als W(ady) Biskinta bezeichnet. Das große Dorf Biskinta liegt weiter nach Süden zu und unmittelbar westlich von dem gewaltigen Bergmassiv des Ṣannîn. Die hier, oberhalb von Biskinta entspringenden Quellen vereinigen sich alsbald; das Tal des vereinigten Flusses zieht sich nach Westen empfängt bei einer südlichen Ausbiegung von links den Bach von Šuêr, dessen Quellen an der Wasserscheide zwischen Nahr el-Kelb und Nahr Bērût liegen, und mündet westlich von dem Dorfe Ḳâʿafrîm in das Haupttal ein. Auf das Tal dieses südlichen Nebenflusses des Nahr el-Kelb würde der Name Wâdī Biskinta passen; aber auch der Name Wâdī eṣ-Ṣannîn, den die Baedekersche Karte (Nördlicher Libanon, zu S. 304) bietet, ist zutreffend. Der bedeutendste Nebenfluß, den der Nahr el-Kelb von rechts aufnimmt, heißt Nahr eṣ-Ṣalîb (»Kreuzfluß«). Dieser entsteht aus der Vereinigung zweier starker Bäche, deren Quellen Nebaʿ el-Leben (»Milchquelle«, die südliche der beiden) und Nebaʿ el-ʿAsel (»Honigquelle«) gewöhnlich als die eigentlichen Quellen des Nahr el-Kelb betrachtet werden. Sie liegen jedoch nördlich von dem Grenzfluß und schon innerhalb von Kesruân. Bald nach ihrer Vereinigung, westsüdwestlich von dem Dorfe Ḥrâǵel, mündet auch der nördlichste Zufluß des ganzen Systems, der Bach, der das lange und ebene Wâdī Šebrûḥ durchströmt. Dessen Quellen (Nebaʿ el-Ḥadîd und ʿAin el-Ḥadîd, beides »Eisenquelle«) befinden sich an der Wasserscheide zwischen dem System des Nahr el-Kelb und dem Nahr Ibrâhîm, südlich und südwestlich von dem Dorfe Ramlîe. Der Nahr eṣ-Ṣalîb mündet östlich von dem Dorfe Ḳlaiʿât, etwas oberhalb der Mündung des Wâdī eṣ-Ṣannîn, in den Nahr el-Kelb. Die Länge des Tales des Nahr el-Kelb von der Quelle bis zur Mündung mag auf rund 40 km geschätzt werden.

[1]) Das arabische Substantiv *nahr* »Fluß« ist Femininum, weshalb man eigentlich die Nahr el-Kelb, die Nahr eṣ-Ṣalîb usw. sagen müßte. Ich bleibe bei der eingebürgerten Gewohnheit.

[2]) Thomson, The Land and the Book Vol. 3.

Die Täler des ganzen Flußgebietes sind tief in das Gebirge eingeschnitten und so schmal, daß an manchen Stellen kein Weg an den Ufern bleibt. Die Dörfer liegen sämtlich auf den Bergrücken, die sich zwischen den Tälern erheben. Nur hie und da läßt der Fluß Platz für eine Mühle oder ein anderes einsames Haus mit kleinem Garten oder Feld. Das Wasser ist frisch und von hervorragender Reinheit. Besonders gerühmt wird dies an den Quellen des Nahr eṣ-Ṣalîb. Aber noch in der Nähe der Mündung, nur wenige Kilometer oberhalb von ihr [1]), versorgt der Nahr el-Kelb seit 1875 die Stadt Bērût mit vortrefflichem Trinkwasser. Von der Quelle Neba' el-Leben ist ein mehrere Kilometer langer Bewässerungsgraben abgeleitet, und im letzten Abschnitt bis zum Meere begleitet ein alter Aquädukt auf hohen schlanken



Abb. 1. Mündung und Vorgebirge des Nahr el-Kelb.

Bogen [2]) an der nördlichen Felswand den Fluß bis nahe zur Mündung. Die Täler des Nahr el-Kelb und seiner Nebenflüsse sind reich an Naturschönheiten. Wild stürzen sich die Quellbäche des Nahr eṣ-Ṣalîb über Wasserfälle von verschiedener Höhe hinab. Unter den zahlreichen grotesken Felsbildungen ist besonders berühmt die Naturbrücke [3]), die eine Viertelstunde unterhalb der Quelle Neba' el-Leben die Schlucht des Baches überspanrt. Schwieriger zugänglich sind die drei Grotten [4]), die, ungefähr 7 km vom Meere entfernt, tief in die Kalkfelsen am Nordufer des Nahr el-Kelb eindringen und dem Besucher eine eigenartige

[1]) Das Wehr an der Stelle, wo das Trinkwasser abgeleitet wird, ist abgebildet bei Thomson a. a. O. Vol. 3, neben p. 106.

[2]) Auf Taf. 3 und 4 (hier besonders deutlich) zu erkennen.

[3]) Diese Naturbrücke, arabisch *Ǧisr el-ḥağar* (»Steinbrücke«) genannt, hat eine Bogenspannung von 38 m, ist über 30 m breit, in der Mitte 9 m dick und im Lichten 24 m hoch. Abbildungen bei Thomson a. a. O. Vol. 3 p. 228. Ebers & Guthe Bd. 2 SS. 21 und 23. Eine ähnliche Naturbrücke überspannt die Schlucht des weiter nördlich entspringenden und ebenfalls in das Mittelmeer mündenden Nahr Ibrāhîm, des alten Adonis-Flusses.

[4]) Eine ausführliche Beschreibung mit Grundriß und Abbildungen bei Thomson a. a. O. Vol. 3 pp. 98 ff.

Welt mit unterirdischen Seen und zahllosen seltsamen Tropfsteingebilden erschließen. Der üppige Pflanzenwuchs, der in angenehmer Abwechslung die Täler des Nahr-el-Kelb-Systems und die Berglehnen mit Grün bekleidet, erhöht die Schönheiten der Gegend.

Die Felswände, die das Tal des unteren Nahr el-Kelb einengen, flachen sich am Nordufer nach dem Meere zu ab. Am Südufer treten sie dicht an das Meer heran, so daß sie ein Vorgebirge bilden, das die schmale Küstenebene Phönikiens auf 1 bis 2 km Länge hin unterbricht. Der Rücken dieses Vorgebirges ist seit alter Zeit von einem etwa 6 Fuß breiten holprigen Wege durchschnitten, der von der Ebene nordwärts in steilem Anstieg emporführt, sich dann nach dem Flusse hin senkt und nach Osten umbiegend



Abb. 2. Die drei Brücken vor der Mündung des Nahr el-Kelb.

schließlich den Boden des schmalen Tales erreicht. An einer Stelle, die vom Meere nur einige Hundert Schritte entfernt ist, wölbt sich eine steinerne Brücke mit drei Bogen über den Fluß. Hat man diese überschritten, so führt der Weg an der Nordseite wieder ein Stück flußabwärts, biegt aber noch vor der Mündung nach Norden um und überwindet die niedrige Anhöhe, die das Tal des Nahr el-Kelb von der Küstenebene von Ǧûnijeh trennt (vgl. Taf. 1). Seit Mitte der achtziger Jahre hat sich dieses Bild etwas geändert. Eine bequeme Landstraße verbindet jetzt die Städte Bĕrût und Ǧobêl. Sie führt (s. Taf. 2) westlich von dem alten Paßweg und in größerer Nähe des Meeres zum Nahr el-Kelb hin, den sie auf einer steinernen Brücke von fünf Bogen übersetzt (s. Taf. 3). Hierzu ist dann 1898 die Eisenbahn Bĕrût—Maʿâmiltên gekommen, die am Vorgebirge neben der Landstraße herläuft, sie auch zweimal kreuzt und den Fluß auf einer dritten Brücke, dicht an seiner Mündung, überquert (s. Abb. 2).

Das Mündungsgebiet des Nahr el-Kelb erregt in hohem Maße die Teilnahme des Geschichts- und Altertumsforschers. Denn auf diesem verhältnismäßig kleinen Raume hat sich ein gutes Stück Weltgeschichte abgespielt, und die Zeugnisse dafür sind zum Teil noch an Ort und Stelle erhalten. Die Denkmäler des Nahr el-Kelb blicken auf eine bis 3200 Jahre alte Vergangenheit zurück. Ihrer Betrachtung sollen die folgenden Blätter gewidmet sein.

Kapitel II.

GESCHICHTE DES MÜNDUNGSGEBIETES DES NAHR EL-KELB.

Der Nahr el-Kelb hieß bei den Griechen und Römern Λύκος, *Lycos* [1]). Das ergibt sich unmittelbar aus der einen römischen Inschrift (Taf. 13), die im Kapitel VIII eingehender zu besprechen sein wird. Der Name Lykos eignete verschiedenen Flüssen. Am bekanntesten wohl ist der assyrische Fluß dieses Namens, der wahrscheinlich die griechische Übersetzung des einheimischen Namens *Zābu* »Wolf« sein soll. Möglich, daß auch der phönikische Lykos einen einheimischen Namen führte, der in der phönikischen Sprache »Wolf« bedeutete; überliefert ist davon nichts. Die erste Erwähnung des phönikischen Lykos findet sich bei Polybios V 68, 9 und zwar in der nicht recht klaren Schilderung der Kämpfe zwischen Antiochos III. und den Streitkräften des Ptolemäos IV. Philopator im Jahre 218 v. Chr. Nachdem Polybios berichtet hat, daß Antiochos die Einwohner von Arados miteinander ausgesöhnt hatte, fährt er fort (V 68, 8 ff.): »Darnach fiel er in der Nähe des sogenannten Θεοῦ πρόσωπον [Vorgebirge nördlich von Bo rys-Baṭrûn] ein und gelangte nach Βηρυτός [Bērût], nachdem er Botrys beim Vorüberziehen eingenommen, Triērē und Kalamos in Brand gesteckt hatte. Von hier schickte er Nikarchos und Theodotos vor mit dem Befehl, die Engpässe um den sogenannten Lykos-Fluß vorher zu besetzen. Er selbst aber nahm die [Haupt-] Macht, rückte vor, während der Admiral Diognetos nebenhersegelte, und lagerte um den Damuras-Fluß.« Hier zog Antiochos die von Nikarchos und Theodotos geführten Heeresabteilungen wieder an sich und rückte weiter, um die vor ihm liegenden Engpässe, die der ägyptische Feldherr Nikolaos besetzt hielt, zu erforschen. Soweit Polybios. Die Unklarheit seiner Erzählung liegt vor allem darin, daß er die Ankunft des Antiochos in Berytos zu früh berichtet. Da der Lykos und seine Engpässe zwischen Kalamos und Berytos zu überschreiten waren, hätte notwendigerweise gesagt werden müssen, daß die vorausgesandten Heerführer die Engpässe unbesetzt gefunden hatten, so daß sie sogleich weiterziehen konnten, und der König mit der Hauptmacht auf dem Marsche nach Berytos kein Hindernis fand. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Antiochos mit seinen Truppen in Berytos Rast gemacht, ehe sie nach dem 5½ Stunden weiter südlich fließenden Damuras aufbrachen. Hier holten sie die vorausgesandten Heeresabteilungen ein, denen die Nähe des Feindes Halt geboten hatte. Die Schilderung, die Polybios im folgenden Kapitel von dem Felsrücken, dem jetzigen Rās Damûr, mit dem schmalen Durchgang unmittelbar am Meere, entwirft, paßt fast ebenso gut auf das Vorgebirge südlich des Nahr el-Kelb, ein Umstand, der möglicherweise zu

[1]) Daß der Lykos auch den Namen Ares geführt habe, ist eine durch nichts begründete Behauptung von Movers (Die Phönicier Bd. 1 S. 665. Bonn 1841), die auch noch in der Neubearbeitung von Paulys Real-Encyclopädie Bd. II S. 642 Aufnahme gefunden hat. Von den beiden Stellen, auf die sich Movers stützte, beweist Nonnos XLI 13 gar nichts. Die andere, Lydus de mens. IV 44 (= 119 Wünsch), besagt ausdrücklich, daß der Ares in den Adonis mündet und deshalb nicht seinen Namen bis zum Meere behält. Es handelt sich also um einen Nebenfluß des Nahr Ibrāhîm, wahrscheinlich jenen, der unterhalb des Dorfes Bḳāḳeddîn, 2 bis 3 km von der Meeresküste, in den Nahr Ibrāhîm mündet.

der Entstehung der Unklarheiten in dem Berichte des griechischen Geschichtschreibers beigetragen hat. Kämpfe wie die, die Antiochos damals hier den Sieg über das ägyptische Heer brachten, haben sich unter ähnlichen Umständen und mit ähnlichem Erfolge 2058 Jahre später am Nahr el-Kelb abgespielt (s. u. S. 6). Strabon erwähnt den phönikischen Lykos-Fluß zweimal: XVI 2, 16 behauptet er, daß der Lykos und der Jordan mit Lastschiffen befahren wurden, besonders von den Aradiern. Auf dem Nahr el-Kelb kann aber eine nennenswerte Schiffahrt niemals betrieben worden sein [1]), auch nicht von Aradiern. Wahrscheinlich beruht diese Angabe Strabons auf Irrtum. § 19 nennt er den Lykos bei einer Aufzählung zwischen Παλαίβυβλος und Βηρυτός, und in ähnlichen Aufzählungen findet sich *Lycos* bei Mela I 69 und Plinius nat. hist. V 78. Gedenken wir noch des witzigen Vergleiches, den die Hetäre Gnathaina zwischen ihren beiden Liebhabern und den Flüssen Lykos und Eleutheros anstellt (Aristodemos bei Athen. XIII 582 a), und die Reihe der Erwähnungen des phönikischen Lykos-Flusses bei Griechen und Römern ist geschlossen.

Nach einer Lücke von reichlich einem Jahrtausend erfahren wir wieder etwas über die Gegend am alten Lykos-Flusse. Am Himmelfahrtstage (19. Mai) 1099 zogen die Kreuzfahrer, die unwiderstehliche Sehnsucht nach der heiligen Stadt aus Tripolis weggetrieben hatte, ungefährdet *per montem, in quo est via nimis angusta* [2]), den sie von Feinden besetzt geglaubt und zu ihrer Freude frei gefunden hatten, und gelangten ohne Schwierigkeit nach Baruth (Bērût), von wo der Marsch am folgenden Tage fortgesetzt wurde. Der Name des Berges und der Fluß werden hier überhaupt nicht erwähnt, wohl aber geschieht dies bei den Kämpfen, die der Graf Balduin von Edessa im folgenden Jahre (Oktober 1100) mehrere Tage lang gegen die Einwohner und einige Türken zu bestehen hatte. Der Erzbischof Wilhelm von Tyrus († 1190) entwirft davon folgende Schilderung [3]): *Et procedens inde* [von Tripolis], *et Biblum* [Ğobêl] *pertransiens, ad fluvium pervenerat qui cognominatur Canis. Est autem in eodem loco transitus periculosissimus, inter montes excelsos, rupium asperitate et ascensu arduo, nimis impervius, et fretosum mare, vix habens latitudinis cubitos duos, longitudinis autem stadia quattuor. Has locorum angustias et callem periculosum obsederant, ut transitum impedirent, regionis incolae et de Turcis nonnulli, qui, ut tunc domini Balduini comitis iter praepedirent, ad hoc de remotis convenerant partibus &c.*

Wie der Fluß wurde auch der Engpaß benannt, was zuerst wohl um 1280 der Pilger Burchardus de monte Sion (II 14) bezeugt: *Episcopus huius civitatis* [scil. *Beriti*], *sicut et sidoniensis, suffraganeus est tyrensis. Et terminatur metropolis tyrensis ultra ad III leucas in flumen, qui passus canis* [4]) *dicitur, qui ibidem magnum mare ingreditur. Terminatur similiter patriarchatus ierosolymitanus, et incipit patriarchatus antiochenus et comitatus tripolitanus. Qui locus passus canis dicitur, et est locus immeabilis per terram, nisi de Saracenorum voluntate. Pauci enim ibi viri prohiberent transitum de facili toti mundo.* [5]) Diesen Worten ist zugleich die lehrreiche Tatsache zu entnehmen, daß der Fluß auch damals eine wichtige

[1]) Anderer Meinung war freilich der Geolog Russegger (Bd. 3 S. 153), der einige Löcher im Felsen, 50 Fuß über dem Meeresspiegel, als Stellen ansah, wo die Schiffe mit Seilen an Pflöcken befestigt worden wären.

[2]) Gesta Francorum hg. v. Hagenmeyer XXXVI 3. Heidelberg 1890. Es ist ein Irrtum Hagenmeyers (a. a. O. S. 441 n. 13), den sich auch Röhricht (Geschichte des ersten Kreuzzuges S. 181 Anm. 1. Innsbruck 1901) zu eigen gemacht hat, daß der Paß am Nahr el-Kelb bei Raimundus de Aguilero c. XVIII unter dem Namen Bucca torta zu verstehen sei. Wenn es dort (Recueil des historiens des croisades Hist. occid. T. 3 p. 291. Paris 1866) heißt: *sequenti die Berittum devenimus, atque post haec, praeoccupatis ex improviso angustiis quae Bucca torta nominantur, infra paucos dies et sine impedimento venimus Achon*, so ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß die Bucca torta zwischen Bērût und Akko, vielleicht am Rās Damûr oder noch weiter südlich, zu suchen ist.

[3]) Willermi Tyrensis hist. X 5 (Recueil des historiens des croisades Hist. occid. T. I, 1. Partie p. 407. Paris 1844).

[4]) Hieraus ist bereits zu schließen, daß der Fluß nach dem Passe, nicht umgekehrt der Paß nach dem Flusse benannt worden ist.

[5]) Obige Stelle ist benutzt von Marinus Sanutus dictus Torsellus († bald nach 1333), Liber secretorum fidelium crucis (Orientalis historiae T. II) p. 245. Hanoviae 1611. Auf der dritten Karte dieses Buches sind an der syrisch-phönikischen Küste nacheinander die Namen eingetragen: *Gibeletum* [Ğobêl], *Canum, Barutum* [Bērût], *Damorii* [Damûr] &c.

Grenze bildete. Er schied das Erzbistum Tyrus und zugleich das Gebiet des jerusalemischen Patriarchen von dem antiochenischen Patriarchat und, weltlich, von der Grafschaft Tripolis.

Der Name *fluvius canis, flumen canis* ist Wiedergabe des arabischen *Nahr el-Kelb* »Fluß des Hundes«. An die Stelle des *canis lupus* ist also der *canis familiaris* getreten[1]). Der arabische Geograph Idrīsī († 1264/5) sagt[2]): »Von Bairût nach der Festung al-Mazdāsijjah (var. *al-Murādisijjah*) sind es 8 Milien, von da zum Nahr el-Kelb 6 Milien; und das ist eine kleine Festung am Meere. Von da sind es 4 Milien bis Ǧûnijah, einer Festung am Meere.« Danach hätte man al-Mazdāsijjah ungefähr beim heutigen Anṭeljâs zu suchen; die Entfernung Nahr el-Kelb—Ǧûnijah ist etwas knapp bemessen. Auffälligerweise verlegt der im 13. Jahrhundert schreibende Jāḳût in seinem geographischen Wörterbuche den Nahr el-Kelb zwischen Bairût und Ṣaidā', also südlich von Bairût. Über den Grund der Benennung »Hundsfluß« äußert sich der bayrische Ritter Martin von Baumgarten auf Braitenbach etc. (p. 127), der am 29. Januar 1508 wegen der damals zwischen den Stadtherren von Bērût und Tripolis bestehenden Feindschaft zur See von Bērût nach der Mündung des Nahr el-Kelb fuhr, dann an Land ging, um seine Reise nach Tripolis zu Lande fortzusetzen, folgendermaßen: *Per maris ergò ſinum plusquàm tribus miliaribus remigantes, expoſiti ſumus in terram comitatûs Tripolitani, circa locum, qui paſſus canis Latinè, apud Saracenos verò Narrikelb, id est, flumen canis dicitur. Arabum quippe linguâ haec dictio Narr, flumen, diem & ignem ſignificat*[3]), *Kelb verò canem. Obtinet autem locus nomen ideò, quia ibi fluvius quidam mare influens in ipsis faucibus ſaxum habet ingens, mediâ fere ſui parte aquis ſuperius; quod & formam habet caninam, & propter impetuosi fluminis colliſionem, latratus quaſi canis edit. In hoc loco erat quondam terminus Patriarchatûs Jerosolymitani, & initium Antiocheni, hodie medium est inter Baruthi & Tripolitani dominium: pertinet tamen ad Tripolim.*

Im Jahre 1840 war das Mündungsgebiet des Nahr el-Kelb wieder der Schauplatz heftiger Kämpfe: es galt, Syrien, das seit 1832 von den Truppen des ägyptischen Vizekönigs Mehemed ʿAli besetzt war, für den Großherrn am Goldenen Horn wiederzugewinnen. Eine Flotte, bestehend aus englischen, türkischen und österreichischen Schiffen, hatte sich Anfang September vor Bērût versammelt. Am 10. September wurden die ägyptischen Truppen in Bērût durch ein Scheinmanöver der Flotte nach der im Westen der Stadt vorspringenden Landzunge Rās Bērût gelockt, und dann an der Mündung des Nahr el-Kelb die ersten Abteilungen des angreifenden Heeres gelandet, die sogleich das Vorgebirge und das nahe Kloster Mār Jûsuf besetzten. Der Rest des vereinigten Heeres konnte dann ungestört weiter nördlich in der Bucht von Ǧûnijeh, wo die Hauptmasse der Schiffe ankerte, an das Land gebracht werden. Der erste größere Erfolg war am 24. September die Gefangennahme einer Abteilung von 500 Albanesen, die bei Ḳornet Šehwân am Wege nach Dîk el-Mehdī standen. Die Angreifer mußten zu diesem Zwecke in dem engen Tal des Nahr el-Kelb, der einzelne Mann hinter dem andern, aufwärts gehen und bei der Mündung eines von Süden zufließenden Baches die Anhöhe, auf der das Dorf Zakrît liegt, erklimmen. Die Albanesen wandten sich nach ʿAin el-ʿAlaḳ und eröffneten unterwegs auf weite Entfernung das Feuer, zogen sich dann aber weiter nach diesem Dorfe zurück, wo sie auf bereits vorgestoßene türkische Abteilungen trafen und sich gefangen gaben. Das Hauptgefecht, an dessen günstigem Ausgang ein deutscher Offizier, der spätere Generalfeldmarschall v. Moltke, einen hervorragenden Anteil hatte, fand am 10. Oktober bei Bekfajā statt. Die ägyptischen

---

[1]) Über einen ähnlichen Wechsel der Namen bei einem Nebenfluß des oberen Tigris (*Nahr aḏ-Ḏi'b* »Fluß des Wolfes« und *Nahr al-Kilāb* »Fluß der Hunde«) vgl. Streck Enzyklopädie des Islam Bd. I S. 1010. Leiden und Leipzig 1913.

[2]) Übersetzt und herausgegeben von J. Gildemeister: Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins Bd. 8 S. 135; arabische Beilage S. 17.

[3]) Für den Nichtarabisten sei bemerkt, daß Baumgarten hier die drei ähnlichen Wörter *nahr*, *nahār* und *nār* zusammenwirft. Zur teilweisen Entlastung mag ihm dienen, daß die ersten beiden Substantive unter ihren Pluralbildungen zwei Formen (*nuhur* und *anhur*) gemeinsam haben.

Truppen, geführt von Ibrâhîm Pāšā, dem Sohne des Vizekönigs, mußten nach Zaḥleh am Ostabhang des Libanon, später, am 21. November, nach Damaskus zurückgehen. Der Krieg [1]) endete mit dem Rückzug Ibrâhîm Pāšā's aus Syrien und Palästina.

20 Jahre später sah der Hundsfluß wieder ein europäisches Heer an seiner Mündung. In Damaskus, Zaḥleh und Dair el-Ḳamar waren viele Tausend Christen von der fanatischen Bevölkerung ermordet worden. Da die Maßnahmen der türkischen Regierung gegen diese Greuel unzulänglich waren, beeilte sich das kaiserliche Frankreich, die gute Gelegenheit zur eigenen Einmischung zu benutzen. Die Einschiffung der Truppen in Marseille begann am 8. August, die Landung in Bērût erfolgte am 22. August, der Einzug in Dair el-Ḳamar am 26. September 1860. Die kriegerischen Taten dieses Heeres, das sich am 5. Juni 1861 in Bērût wieder einschiffte, zu schildern ist hier nicht der Ort [2]). Über die, übrigens recht wenig rühmliche, Zerstörung einer altägyptischen Inschriftentafel, deren Oberfläche abgeschliffen und zur Einmeißelung einer französischen Inschrift verwendet wurde, ist weiter unten (Kap. IV) zu sprechen.

Die Straße, die die Städte der phönikischen Küste miteinander verbindet, ist gewiß uralt. Seit Jahrtausenden sind in Friedenszeiten die Karawanen von Gubla (*Gĕbal*, Βύβλος, *Ǧubail*, *Ǧobêl*) nach Beruta (*Be'ērōt*, Βηρυτός, *Bairût*, *Bērût*) und umgekehrt gezogen. Der Weg durch die Küstenebene bot keine Schwierigkeiten, wenn nicht gerade die seichten Flüßchen, wie Nahr Bērût, Nahr el-Maut und wie sie alle heißen, infolge von Regen oder Schneeschmelze Hochwasser führten. Nur der Nahr el-Kelb mit seiner Umgebung konnte zuzeiten ein recht erhebliches Hindernis bilden. Die Furt an seiner Mündung, die bei niedrigem Wasserstand leicht durchwatet werden kann, ist bei Hochwasser unzugänglich. Eine Brücke wird deshalb von früher Zeit an bestanden haben, aber zweifellos mußte sie oft erneuert werden. Und hatte man von Norden kommend den Fluß glücklich überschritten, so war noch das steile und rauhe Vorgebirge zu erklimmen und zu überwinden. Der Nahr el-Kelb ist von der Natur zum Grenzfluß bestimmt. Nahte der Feind von Norden, so gebot ihm der Fluß mit seinem Vorgebirge im Süden Halt. Die Geschichtschreiber des ersten Kreuzzugs (vgl. o. S. 5) schildern anschaulich, wie leicht der Paß von einer geringen Streitmacht verteidigt werden konnte, und der deutsche Ritter Arnold von Harff, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts von Bērût nach Tripolis zog, hat dafür die Formel: ***durch gar eynen engen steynachtigen weech, dae tzeyn man weren moechten dusent*** (S. 200). Wie der Nahr el-Kelb im osmanischen Reiche und zur Zeit des ersten Kreuzzugs eine Grenze bildete, so war es, wir dürfen diesen Rückschluß unbedenklich ziehen, auch schon in jenen fernen Tagen, da Ammunira, der »Mensch« von Beruta, und Ilirabiḫ mitsamt der treuen Stadt Gubla dem König ihrem Herrn sieben und sieben Mal zu Füßen fielen und der erste den Echnaton (Amenophis IV. 1375—1358) [3]), den »Romantiker auf dem Throne der Pharaonen«, in den

[1]) Eine anschauliche Darstellung »von einem Augenzeugen« findet sich im Militair-Wochenblatt 27. Jg. SS. 122 ff. Berlin 1842. Als Verfasser bezeichnet Ritter 17, 509 den preußischen Major Laue. Dagegen irrt Ritter, wenn er demselben Offizier auch die Verfasserschaft des folgenden Buches zuschreibt: Acht Wochen in Syrien. Ein Beitrag zur Geschichte des Feldzuges 1840 (= Reisen und Länderbeschreibungen . . . hg. v. E. Widenmann u. H. Hauff, 22. Lieferung). Stuttgart u. Tübingen 1841. Auf S. 67 berichtet der ungenannte Verfasser, wie er die Bekanntschaft des damaligen Kapitäns Laue machte. Wichtig ist als Stoffsammlung Baron Augustus Jochmus, The Syrian war and the decline of the Ottoman empire 1840—1848, Vol. 1 (= Aug. v. Jochmus, Gesammelte Schriften, hg. v. G. M. Thomas, 1. Bd.). Berlin 1883. Auf Grund dieses Materials schrieb Hnr. Frhr. v. Scholl seinen Abriß der Geschichte des Krieges 1840—41 in Syrien (Wien 1866), wieder abgedruckt in Jochmus' Ges. Schriften Bd. 2 SS. 225—286. Vgl. noch Charles Henry Churchill, The Druzes and the Maronites under the Turkish rule from 1840 to 1860. London 1862.

[2]) Aus der umfangreichen Literatur über den französischen Feldzug der Jahre 1860/1 seien hier nur zwei Schriften genannt, die mir zugänglich sind: Pierre de La Gorge, Histoire du second Empire. 3. Édition T. 3 pp. 297 ss. Paris 1896. Rambles in the deserts of Syria pp. 238 ff. 286 ff. London 1864 (Briefe eines ungenannten und mir unbekannten Engländers an seinen Vater). Lehrreiches Material bieten auch die zwei Bände La vie militaire du général [Auguste-Alexandre] Ducrot d'après sa correspondance (1839—1871). Paris 1895. Vgl. noch Churchill a. a. O. pp. 132 ff.

[3]) Die Jahreszahlen der Pharaonen sind als angenäherte zu betrachten.

devotesten Wendungen seiner Ergebenheit versicherte, der zweite ihn flehentlich, aber vergeblich um Hilfe gegen seine feindlichen Nachbarn bat [1]). Die Gebiete der beiden Städte wird schon damals der Hundsfluß voneinander geschieden haben. Das ganze Palästina und Phönikien, das seit dem großen Eroberer Thutmose III. (1501—1447) [2]) den Pharao als Oberherrn anerkannt hatte, ging durch die Schwäche Echnatons verloren. Erst im 13. Jahrhundert stieß der tatkräftige Ramses II. wieder siegreich bis Nordsyrien vor und behauptete in fünfzehnjährigen schweren Kämpfen gegen die Ḫatti seine Eroberungen. Als sichtbare Zeugnisse seiner Kriegszüge hat er an den Felswänden südlich von der Mündung des Nahr el-Kelb drei Denkmäler mit Inschriften hinterlassen. Seinem Beispiel folgten später mehrere assyrische Könige, als letzter von ihnen Asarhaddon (680—669), und nach dem Untergang des assyrischen Reichs der mächtigste der neubabylonischen Könige, Nebukadnezar II. (605—562), dessen Inschriften an der Felswand im Norden des Flusses entdeckt wurden. Wären alle diese Urkunden, zu denen nachmals Inschriften in griechischer, lateinischer, arabischer und französischer Sprache hinzukamen, noch wohl erhalten, so würden sie eine steinerne Chronik von unschätzbarem Werte bilden. Leider ist der weitaus größte Teil davon durch die verheerenden Wirkungen des Wetters, ein Teil auch durch menschlichen Unverstand absichtlich zerstört. Aber selbst die Überreste, die uns geblieben sind, verdienen noch gesammelt und beachtet zu werden.

Kapitel III.

DIE ENTDECKUNG DER DENKMÄLER AM NAHR EL-KELB.

Weder Polybios und Strabon noch Mela und Plinius erwähnen etwas von den Denkmälern und Inschriften am Lykos-Flusse. Aber zur Zeit der Renaissance, als die Teilnahme an dem geistigen Leben des Altertums wieder erwachte, blieben auch die alten Urkunden an der Mündung des Nahr el-Kelb nicht unbemerkt. Der berühmte Cyriacus de Pizzicollis (1391—1457), der als Kaufmann und Inschriftenforscher einen großen Teil der Mittelmeerländer bereiste und zwischen 1426 und 1431 auch in Syrien war, hat nach Mommsens sehr wahrscheinlicher Vermutung als erster eine lateinische Inschrift am Nahr el-Kelb abgeschrieben. Zahlreiche spätere Reisende sind seinem Beispiele gefolgt [3]). Eine zweite lateinische Inschrift (CIL III 1, 207), die ebenfalls von Späteren wiederholt abgeschrieben worden ist, findet sich zuerst in einem Codex Peirescianus (nach Nic. Claud. Fabr. de Peiresc, 1580—1637, benannt). Freilich nicht alle Reisenden, die Beschreibungen ihrer Reise hinterlassen haben, wandten den Altertümern ihre Aufmerksamkeit zu. Des deutschen Ritters Arnold von Harff (gegen 1500) hatten wir bereits gedacht (s. o. S. 7). Aber auch z. B. der französische Edelmann Balthasar de Monconys (T. 2 pp. 160 ss.), der am 23. November 1647 den Nahr el-Kelb überschritt, hat von den Altertümern nichts berichtet, ebensowenig der Deutsche G. H. v. Schubert (Bd. 3 S. 374), der am ersten Sonntag des Mai 1837 dieses Weges zog.

Einer der frühesten Besucher des Nahr el-Kelb, die auch auf dessen Altertümer achteten und sie in ihren Beschreibungen erwähnten, war der Altbürgermeister von Brügge, Jor. Vincent de Stochove (pp. 321 s.), der 1631 reiste. Sein Bericht lautet: »Wir waren an drei Lieues von dort [Bērût], um schöne Altertümer zu besichtigen, die seit der Römerzeit übrig sind. Da fanden wir einen Weg, der in den leben-

[1]) Knudtzon, Die el-Amarna-Tafeln (= Vorderasiatische Bibliothek Stück II) Nrr. 139—143.

[2]) Vgl. S. 7 Anm. 3.

[3]) Corpus inscriptionum Latinarum (abgekürzt CIL) Vol. III pars 1 p. 39 [nr.] 206.

digen Felsen eingeschnitten ist, und allenthalben mehrere Inschriften, sowohl lateinische als auch arabische, aber zum größten Teil so verwittert, daß wir sie nicht mehr lesen konnten, außer einer, von der noch folgende Worte sehr wohl gestaltet geblieben sind.« [Hier folgt der Text von CIL III 1, 206.] »Etwas höher auf den Berg hinauf sahen wir eingehauen einen Mann mit langem breiten Bart und in langem Gewande, daneben verwitterte Inschriften. Einige Schritte davon entfernt, oberhalb des Meeresstrandes, gibt es drei große Marmorblöcke, einer auf den andern geschichtet, so daß ein Piedestal gebildet ist. Man versicherte uns, daß auf diesem einst ein Idol in Gestalt eines Hundes war, der Orakel gab. Als der heilige Paulus dort vorüberkam, bewirkte er, daß das Bild in das Meer stürzte, wo man es noch heute sieht, bedeckt von ungefähr zwei Faden Wasser, in der Gestalt eines Hundes, aber von der Größe eines Pferdes. Unterhalb des Berges gibt es einen Fluß, der sich in das Meer ergießt. Die Araber nennen ihn Narkèl, d. h. Fluß des Hundes; so daß er bis heute den Namen jenes Idols bewahrt.« Jean de Thévenot, der 27 Jahre später vorüberkam, weiß folgendes zu berichten (S. 305): »Zwey Stunden ungefähr über ermeldter Brücke [über den Nahr Bērût] trifft man eine andere an / darunter ein Fluß auff Arabisch mit Namen Naar el Kelb, das ist der Hunde-Fluß hinweg fleust / sonder Zweiffel / weiln allda ein Ring in den Felsen gehauen / gesehen wird / daran ein großer von eben den Stein gemachter Hund angebunden / und noch im Meer wahrzunehmen ist. Man sagt / es habe dieser Hund weyland durch Bezauberung gebellet / wann eine Armee ankommen / und seine Stimm seye 4. Meilen weit gehöret worden. Ein wenig über dem Hügel wo sich der Hund befindet / sind folgende Wort mit großen Buchstaben in den Felß gegraben:« [Hier folgt der Anfang von CIL III 1, 206.] »Am Ende letztgemeldter Brücken ist ein Stein von Marmel / 11. quer Hände lang / und 5. breit / worauff 6. Zeilen mit Arabischen Caractern geschrieben stehen.«

Bedeutungsvoll ist auch die Denkschrift des französischen Diplomaten Laurens d'Arvieux über seine Reisen im Orient und Nordafrika (1660). Es heißt in seinem Bericht (Bd. 2 SS. 378 ff.): »Drei Lieues von dort [Nahr Bērût] trafen wir einen andern Fluß. Man nennt ihn Nah'ar Ekkelb oder Fluß des Hundes, weil es früher dort die Figur eines starken Hundes gab, die die Heiden aus dem Felsen eines ziemlich weit in das Meer hinaustretenden Vorgebirges gemeißelt hatten. Man bediente sich seiner, um die heranziehenden Heere zu entdecken und durch sein Anschlagen, das so laut war, daß man es bis auf Cypern hörte, davon Kunde zu erhalten. Man erkennt daraus, daß er eine recht laute Stimme hatte. Aber die Türken, denen die Religion verbietet, eine ausgemeißelte Figur zu dulden, schlugen ihn herunter und stürzten ihn ins Meer, wo man ihn noch sieht, wenn das Meer ruhig ist. Doch bellt er nicht mehr, und das ist schade; denn ich würde alles daran gesetzt haben, um Zeuge dieses Wunders zu sein, und vielleicht würde man eher mir auf mein Wort glauben als der Überlieferung, die ich hier wiedergebe. Man hat mit scharfem Meißel in den Fuß des Felsens einen Weg geschnitten, der an einer schönen, sehr gut und fest gebauten Brücke von einem einzigen Bogen endet. Der Weg ist anscheinend von Kaiser Marcus Aurelius hergerichtet worden, weil man am Felsen folgende Inschrift in großen lateinischen Buchstaben eingehauen sieht.« [Es folgt der Wortlaut des Anfangs von CIL III 1, 206, dann fährt der Text fort:] »Am Anfang der Brücke befindet sich eine Marmortafel, 8 Fuß lang, 4 Fuß breit, mit 6 Zeilen arabischer Schrift zum Lobe dessen, der diese Brücke hatte bauen lassen zur Bequemlichkeit der Vorüberziehenden, die aufgefordert werden, Gott um die Ruhe seiner Seele zu bitten.«

Die Erzählung von dem steinernen Hunde kehrt bei den späteren Reisenden sehr oft wieder, meist mit Abweichungen, die aber nicht sehr bedeutend sind. Der Šaiḫ ʿAbd-al-Ṙanī von Nâblus (um 1688) bezeichnet als Orientale natürlich die Franken als Urheber des Bildwerks, das dem Flusse den Namen gegeben habe. Einige weitere Nachrichten über diesen steinernen Hund werden nachher im Zusammenhang zu besprechen sein (s. u. Kap. X). Von Bedeutung hätte die Reise eines dritten Franzosen werden

müssen, der etwas später als d'Arvieux durch Kesruân zog, wenn sein Reisebericht rechtzeitig und unverkürzt veröffentlicht worden wäre. Des Mouceaux ist zweimal am Nahr el-Kelb gewesen: einmal (pp. 404 ss.) hat er auf der Seereise von Bērût nach Tripolis an der Flußmündung Halt machen lassen, die Brücke und den Engpaß besucht und *figures d'Empereur*, eingeschnitten in den Felsen, mit griechischen, lateinischen und syrischen Inschriften, *qui signifient la même chose*, bemerkt. Dann folgt der Wortlaut zweier römischer Kaiserinschriften, die kein Späterer wieder erwähnt (s. u.). »An dem Anfang der Brücke ist ein langer Stein mit einer syrischen Inschrift, die niemand, nicht einmal ein Eingeborener lesen kann.« Des Mouceaux ist nachher (pp. 414 s.) von Tripolis aus zu Lande zurückgekehrt, hat die beiden Quellen, die er als die Quellen des Hundsflusses betrachtete (Neba' el-'Asel und Neba' el-Leben, s. o. S. 1), besucht, beschreibt auch die Naturbrücke über die südliche Schlucht, die er mit der früher von ihm besuchten Naturbrücke über den Nahr Ibrāhîm [1]) vergleicht, und gelangte schließlich wieder an die Mündung des Nahr el-Kelb. »Die Brücke ist mehrere Male zerstört und wieder aufgebaut worden. Es gibt hier arabische Inschriften und eine unter ihnen, auf der zwei Kelche oder Becher sind, was auf die Zeit der Kreuzzüge hindeuten könnte. Der Baumeister, der diesen Weg hat einhauen lassen, ist an drei verschiedenen Stellen in Hochrelief abgebildet, in ein langes Gewand gekleidet, mit einem starken Bart und einer Mütze, ähnlich der der Kroaten, einen Ölzweig in der einen Hand, in der anderen eine Art Winkelmaß. An zwei oder drei Stellen erscheint eine Vertiefung in dem Felsen, die mit einer Art Kalk belegt ist, mit Schrift in schmalen Zügen, von einem ziemlich kleinen Römisch, aber so verlöscht, daß nichts davon zu entziffern ist. Man liest dort diese beiden Inschriften« [:CIL III 1, 206 u. 207]. »Bei einer Darstellung des Baumeisters, ähnlich der ersten, sind die Schriftzeichen der einen wie der anderen halb verlöscht; so gibt es einiges Fehlerhafte in der ersten.« An übermäßiger Klarheit leidet die Darstellung nicht. Indessen ist es gewiß, daß die angebliche syrische Inschrift auf dem langen Stein am Anfang der Brücke eine und dieselbe ist mit der arabischen, auf die bereits de Stochove angespielt hatte, die von Thévenot und d'Arvieux beschrieben worden war, und auf der Des Mouceaux zwei Kelche sah (s. u. S. 44). Die Skulpturen, die Des Mouceaux erst für Kaiserbilder, dann für Bilder des Baumeisters der Straße hielt, und von denen auch de Stochove bereits eine kurz beschrieben hatte, sind in Wirklichkeit Darstellungen assyrischer Könige. Die dabei stehenden Inschriften sind freilich nichts weniger als römisch, sondern in assyrischer Keilschrift geschrieben.

Ein vierter Franzose, De La Roque, der Anfang September 1689 den Nahr el-Kelb überschritt und die beiden lateinischen Inschriften (CIL III 1, 206 u. 207) ebenfalls abschrieb, teilt zugleich mit, daß die arabische Inschrift am Anfang der Brücke deren Erbauung dem »Emîr-Faccardin« (Emîr Faḫr-ad-dîn) zuweise, eine Behauptung, die fortan öfter wiederkehrt. Der englische Prediger Henry Maundrell, der am 26. Februar 1697 mit einigen Landsleuten von Ḥalab aufgebrochen war, um in Jerusalem Ostern zu feiern, erreichte den Nahr el-Kelb am 17. März. Außer der arabischen und den bekannten lateinischen Inschriften erblickten sie »hier und dar wunderliche alte Menschen-Bilder, in Felsen gehauen, gantz erhoben, und so groß, als in der Natur. Neben jeder Figur hatte es eine große ebne Tafel in der Wand des Felsens, mit gegrabener Arbeit umbher. Es schiene, die Figuren und Tafeln seien ehemals voller Überschrifften gewesen. Allein, die Buchstaben sind dermahlen also ausgelöscht, daß weiter nichts mehr als einige Züge

[1]) Baedeker S. 314. Von der ersten Naturbrücke bis zur zweiten braucht man fast 6 Stunden Zeit, von der zweiten bis zur Mündung des Nahr el-Kelb noch 9 Stunden. Dieses letztere Wegstück hat der Epitomator des Des Mouceauxschen Reiseberichtes vollständig übergangen und die Naturbrücke über die Schlucht des Neba' el-Leben mit der Kunstbrücke unweit der Mündung des Nahr el-Kelb vereinerleit. Auch sonst scheint der Epitomator und Herausgeber seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen zu sein. Es ist z. B. klar, daß die Inschrift, die Des Mouceaux vorher als syrisch bezeichnet hatte, nachmals von ihm als arabisch erkannt und beschrieben worden ist. Oder sollten seine Aufzeichnungen selbst keinen Anhalt geboten haben, diese Berichtigung als solche zu erkennen?

zu sehen. Doch fanden wir Eine Figur, deren Züge und Uberschrifften noch gantz waren.« (S. 50.) Ein Gewitter verhinderte den Reisenden, diese Inschrift abzuschreiben. Nur eine dürftige Skizze des einen Reliefbildes [1]) gibt eine ganz schwache Vorstellung der Wirklichkeit; sie zeigt das Kniestück eines nackten bartlosen Mannes mit eigentümlicher Kopfbedeckung. Auf Maundrell machten die Bilder den Eindruck von Mumien; er glaubte, die dargestellten Personen seien in der Nähe begraben. Sein Landsmann Rich. Pococke, der am 1. Juni 1737 an der Stelle war, äußert sich über diese Bildwerke folgendermaßen: »Ich sahe einige kleine menschliche Figuren von erhobener Arbeit, die an verschiedenen Stellen eingehauen, aber durch das Wetter sehr verunstaltet waren. Ich bemerkete eine unter denselben, die eine Kappe, gleich den Phrygischen Mützen, trug; vermutlich war es eine Persische Kleidung, und dieses Bild mag wohl zu der Zeit verfertiget worden seyn, als die Persianer diese Länder im Besitze hatten.« (S. 135.) Auf der höchsten Höhe des Passes glaubte Pococke »Ueberbleibsel von einem Thurme« zu sehen; außerdem beschreibt er als erster die »Wasserleitung, welche eine [englische!] Meile [2]) längst der Seite des Hügels hergeführet« ist.

Wertvoll ist der Reisebericht des Italieners Giovanni Mariti (2, 97 ff.), der am 25. Juli 1767 den Nahr el-Kelb besuchte. Auf der Höhe des Hohlwegs sah er einen zerstörten alten Turm, weiterhin, zur Rechten des Weges, eine große Tafel im Felsen mit einer sehr verlöschten griechischen Inschrift, unweit davon eine kleinere Tafel mit der lateinischen Inschrift CIL III 1, 207. Dort seien auch verschiedene Nischen in den Felsen eingegraben mit Figuren in Hochrelief und Schriftzeichen, von denen sich aber nicht entscheiden lasse, ob sie griechisch oder lateinisch seien. Links vom Wege, auf einer Erhöhung, die das Meer beherrscht, bemerkte Mariti einen aus dem Felsboden herausgearbeiteten Sockel, auf dem die Figur des Tieres, nach dem der Fluß benannt war, gestanden habe, ehe sie ins Meer fiel. Das Schicksal dieser Figur wird ausführlich erörtert. Weiterhin schrieb Mariti die lateinische Inschrift CIL III 1, 206 ab, beschreibt die Brücke mit ihren vier Bogen und die arabische Inschrift am Felsen südlich von der Brücke, deren Erbauer oder Erneuerer Faḫr-ad-dîn sein sollte. Schließlich entdeckte er oben auf der Höhe des Felsen vier große viereckige Tafeln, paarweise aus dem natürlichen Gestein gearbeitet, mit menschlichen Figuren von richtiger Größe in Hochrelief, aber sehr verwittert. Nur auf einer dieser Tafeln konnte er etwas mehr erkennen, nämlich die Figur eines bartlosen Jünglings in natürlicher Größe, aufrecht, in aufgeschürztem Gewand, die eine Hand auf der Brust, die andere in die Höhe gehoben mit einem Gegenstand, der sich nicht deutlich erkennen ließ, vielleicht einer Lanze, die bis auf die Füße reichte, wenngleich die Hand zu diesem Zweck etwas zu hoch erhoben schien. Auf dem Kopfe hatte er ein Barett, wie eine Art Modius, und um den Hals einen ziemlich hohen Kragen. Die Arbeit machte auf Mariti den Eindruck, nicht römisch, sondern eher phönikisch oder ägyptisch zu sein. Auch hier kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Maritis Beschreibung, obwohl weniger genau als die von Des Mouceaux, dasselbe Bildwerk meint wie dieser mit seinem »Baumeister« (Maundrells »Mumie«), und daß seine Vermutung, es sei nicht römisch, sondern phönikisch oder ägyptisch, der Wahrheit wenigstens näherkommt. Der französische Maler Cassas, der um 1772 Syrien bereiste, hat auch drei verschiedene Aufnahmen vom Mündungsgebiet des Nahr el-Kelb gegeben (T. 2, Pll. 76—78). Die menschlichen Figuren der Tafeln weichen freilich von der Wirklichkeit stark ab; sie sehen wie griechisch-römische Figuren aus, und die eine, die de Stochove, Des Mouceaux und Mariti bekleidet gesehen hatten, ist wieder nackt gezeichnet.

So verging auch das 18. Jahrhundert, ohne über diese fremdartigen Denkmäler die gewünschte Auf-

[1]) In der oben benutzten deutschen Übersetzung (Hamburg 1706) finde ich diese Skizze nicht, wohl aber in der von mir ebenfalls eingesehenen englischen Ausgabe (London 1810) p. 49.

[2]) Bei Ritter 17, 528 sind daraus anderthalb Stunden geworden.

klärung zu bringen. Das 19. Jahrhundert ermöglichte einige Fortschritte. Die ägyptische Expedition Napoleons I. hatte 1799 die Steintafel von Rosette ans Tageslicht gefördert, die mit ihrer hieroglyphischen, demotischen und griechischen Inschrift den Schlüssel zur Entzifferung des alten ägyptischen Schrifttums darbot. Die Erfolge der jungen Wissenschaft mußten auch den Denkmälern am Nahr el-Kelb zugute kommen. 1815 behauptete der junge Livländer Otto Frdr. v. Richter (S. 94), ein Basrelief an dem Felsenwege stelle vollkommen einen ägyptischen Tempel dar mit seinem gewölbten Kranze und Rundstabe, inwendig ein Opfernder vor dem Gotte mit Sperberkopfe, worauf eine Kugel, und im Jahre darauf stellte der englische Reisende Buckingham (p. 448) ebenfalls den ägyptischen Charakter dieser Figuren fest. Ein Irländer, Mr. Wyse, schrieb einige Hieroglyphenzeichen ab und teilte sie Sir William Gell mit, der die Mitteilung an den Hieroglyphenentzifferer Thomas Young weitergab, mit dem Bemerken, daß in den Schriftzeichen nicht der Name des Amasis, sondern der des Sesostris enthalten sei [1]). Young benutzte noch eine weitere Angabe Wyses, die wahrscheinlich besagte, daß neben der ägyptischen eine Keil-Inschrift stehe. Er gab sie 1823 in der Form wieder (p. 52): »Ramesses oder Armesses genannt Miamun . . . der wahrscheinlicher als Amasis bei Berytus oder am Nahr el-Kelb gewesen ist, wo Mr. Wyse, wie ich von Sir William Gell erfahre, diesen Namen deutlich bemerkte, begleitet von den nagelköpfigen Zeichen.« Bei Champollion (p. 221) ist 1824 daraus geworden: »Man findet diese selbe Königslegende [scil. des Pharao Ramses] auf einer Inschrift, deren Text zweisprachig, hieroglyphisch und in Keilschrift, ist; dieses schätzbare Denkmal steht am Nahhar-el-Kelb in Syrien, unweit von dem alten Berythus.« Die Entzifferung der Keilschrift, die der junge deutsche Gymnasiallehrer Georg Friedrich Grotefend 1802 mit Glück und Geschick begonnen hatte, machte in den ersten Jahrzehnten nur langsame Fortschritte. Die Keilschriftforschung war ja ganz auf sich selbst gestellt, da ihr eine Bilingue fehlte, die sie, wie der Stein von Rosette ihre glücklichere Schwesterwissenschaft, hätte fördern können. Jetzt schien sich eine Aussicht zu eröffnen, mit Hilfe der Hieroglyphenentzifferung auch das noch recht tiefe Dunkel der Keilschrift aufzuhellen. Der französische Orientalist Saint-Martin († 1832), der sich mit Keilschrift beschäftigte, versuchte vergeblich, von dem Engländer W. J. Bankes, der mit Zeichnungen vom Nahr el-Kelb nach Paris gekommen war, dessen Abschrift der zweisprachigen Inschrift zur Einsicht zu erhalten [2]). Später (1830) fand er jedoch Gelegenheit, mit F. Lajard die Skizze einzusehen, die Guys von dem Inschriftenrelief angefertigt und nach Paris mitgebracht hatte; er glaubte, zwei verschiedene Systeme Keilschrift zu erkennen, persisch und assyrisch-babylonisch, während Lajard in der Figur sofort einen alten persischen König aus dem Geschlechte der Achämeniden zu finden wähnte [3]). Bunsen meinte, daß die ägyptischen Bilder am Nahr el-Kelb diejenigen seien, die Herodot (II 106) gesehen und dem Sesostris zugeschrieben hatte [4]). Ein englischer Reisender Levinge, der 1833 nach Italien zurückgekommen war, brachte die Mitteilung, daß die hieroglyphische Inschrift am Nahr el-Kelb (in alter Zeit) absichtlich zerstört worden, die Keilinschrift dagegen noch vollkommen wohl erhalten sei. Daraus schloß Sir William Gell, daß ohne Zweifel Kambyses der Urheber dieser Inschrift sein müsse [5]). Lajard wandte sich mit der Bitte um Aufklärung an Guys [6]) und erhielt durch diesen [7]) wie auch durch den französischen Offizier Callier [8]) die Mitteilung, daß die ägyptischen Inschriften nicht absichtlich, sondern durch die Länge der Zeit zerstört seien, und daß auch von zwei- oder mehrsprachigen Inschriften keine Rede sein könne. Damit schwand nun freilich die Hoffnung, für die Entzifferung der Keilschrift aus den Denkmälern am Nahr el-Kelb etwas

[1]) Brief Sir William Gells vom 28. Mai 1834 (Bullettino dell' Instituto di corr. arch. 1834 pp. 155 ss.).

[2]) Bullettino dell' Instituto 1834 p. 151. [3]) Daselbst pp. 152 ss. [4]) Daselbst pp. 30 ss.

[5]) Daselbst p. 32 und pp. 155 ss. [6]) Daselbst 1835 pp. 23 ss. 1837 pp. 136 ss.

[7]) Daselbst 1837 pp. 138 ss. und Guys, Relation T. 1 pp. 255 ss. [8]) Bullettino dell' Instituto 1835 pp. 24 ss.

zu gewinnen, aber nicht das Interesse für diese Denkmäler. Namentlich blieben die Bemühungen der Mitglieder des römischen Instituto di correspondenza archeologica darauf gerichtet, genauere Nachrichten und Zeichnungen davon zu erhalten. Als der gelehrte Jesuitenpater Ryllo sich 1836 zur Reise nach Syrien anschickte, empfahl ihm Lepsius [1]), damals Sekretär am Instituto, dringend, die Denkmäler des Nahr el-Kelb zu besichtigen und die noch bestehenden Unklarheiten aufzuhellen. Ryllo unterzog sich dieser Aufgabe mit großem Eifer, besuchte wiederholt, zuletzt mit drei französischen Malern, die bereits in Beirut waren, Comte de Bertou, Montfort [2]) und Lehoux, den denkwürdigen Ort und sandte am 27. März 1837 einen Bericht ein, der mit einem Brief Bertous an Pater Marchi veröffentlicht wurde [3]), außerdem eine Reihe von Skizzen der verschiedenen Denkmäler, die Lepsius mit begleitendem Text bekannt machte [4]). Allerdings wußte man nun, wo man die einzelnen Denkmäler zu suchen hatte, aber die Inschriften selbst besaß man noch nicht; von der griechischen z. B. erfuhr man nur, daß sie sehr beschädigt und schwer leserlich sei und aus später Zeit zu stammen scheine [5]); von einer französischen Grabinschrift aus dem 13. Jahrhundert ist später überhaupt nicht wieder die Rede [6]). Die Keilschriftdenkmäler hielt Lepsius immer noch für persisch, wenn es ihm auch möglich schien, daß sie nicht alle einem und demselben Herrscher angehörten [7]). In besserer Ausführung erschienen die meisten dieser Skizzen mit anderen Aufnahmen 1837 auch in dem Prachtwerk von Léon de Laborde, der bereits 1827 in Syrien gereist und gezeichnet hatte, und im gleichen Jahre veröffentlichte Bonomi die lange erwarteten Ergebnisse seiner eigenen Arbeit aus dem Winter 1833/4. An Stelle der sechs persischen nennt er fünf chaldäische Tafeln. Inschriften gibt er ebensowenig wie seine letzten Vorgänger, abgesehen von der lateinischen CIL III 1, 206. Aber das besterhaltene »chaldäische« Inschriftenrelief hatte er in Gips abgeformt und den Abguß nach London gebracht, wo er im Britischen Museum aufbewahrt wird. Über die arabische Inschrift urteilte er, daß sie dem 14. Jahrhundert, der Zeit Omars, angehören könne.

Einen wesentlichen Fortschritt bedeutete die Prüfung der ägyptischen Inschriftenreliefs, zu der die Preußische Expedition bei ihrer Rückkehr von Ägypten Gelegenheit fand. Im Juli 1845 nahm der Architekt G. Erbkam die Gegend am Ausflusse des Nahr el-Kelb topographisch auf [8]), während der sehr geübte Hieroglyphen-Zeichner Max Weidenbach die Reliefs mit den Resten der Inschriften abzeichnete [9]). Im November des gleichen Jahres kamen Lepsius und Abeken an dieselbe Stelle. Lepsius richtete seine Aufmerksamkeit vor allem auf die Anfänge der ersten Zeilen der Tafeln, wo das Datum zu stehen pflegt; es gelang ihm, an der mittleren Relieftafel das Jahr 4 mit Sicherheit festzustellen, während an der südlichen Tafel ein Schwanken zwischen dem 2. und dem 10. Jahre blieb [10]). An der nördlichen Tafel war unter dem Relief nichts mehr zu erkennen. Schließlich ist der Expedition Lepsius auch die Abschrift einer dritten lateinischen Inschrift (CIL III 1, 209) zu verdanken.

Länger dauerte es, bis man über die Figuren der nichtägyptischen Reliefs, die Archäologen wie

---

[1]) Bullettino 1837 pp. 134 s.

[2]) Dies, und nicht Monfort, ist doch wohl die richtige Schreibung des Namens. Vgl. Röhricht, Bibliotheca geogr. Palaestinae S. 391 Nr. 1882. Es ist eigentümlich, wie wenig sorgfältig damals selbst Gelehrte mit Eigennamen umgingen. Aus Bankes wurde Banks, aus Bonomi: Bonomee, Buonomi und Bonomé, aus Levinge: Levigne, Levinge und selbst Leirgue. Der Nahr el-Kelb mußte sich den Nahbar el-Kelb gefallen lassen usw.

[3]) Bullettino 1837 pp. 145 ss. [4]) Annali dell' Instituto Vol. 10 pp. 12 ss. Roma 1838. Monumenti inediti Vol. 2 tav. 51.

[5]) Annali Vol. 10 p. 18, 10. Bullettino 1837 p. 135 u. p. 141. [6]) Bullettino 1837 p. 135. [7]) Annali Vol. 10 p. 17.

[8]) Veröffentlicht wurde diese Skizze erst 1915 im Textband 5 der Denkmäler aus Ägypten S. 390.

[9]) Veröffentlicht 1854 in Denkmäler aus Ägypten Abt. III Bl. 197. Zwei Verbesserungen in dem eben erwähnten Textband a. a. O.

[10]) Lepsius Archäol. Zeitung 4. Jg. S. 280. Berlin 1846. Lepsius, Briefe aus Ägypten S. 402. Berlin 1852. Monatsberichte der Berl. Akademie 1854, 345.

Bunsen, Gell und Lajard für persisch gehalten hatten, während Bonomi sie als chaldäisch bezeichnete, zur Klarheit kam. Der preußische General-Konsul L. v. Wildenbruch glaubte allerdings schon 1843 an der besterhaltenen Figur dieser Art »etwas prononcirt Jüdisches« zu finden. Er gab auch eine Probe ihrer Keilinschrift. Dasselbe tat Wilson, der ein Vierteljahr später den Nahr el-Kelb besuchte. Ehe aber dessen Buch erschien (1847), waren große Entdeckungen in Assyrien gemacht worden. 1843 hatte der französische Consul Botta den Ruinenhügel bei Ḫorsābād auszugraben begonnen, 1845 der Engländer Layard die Erforschung der Ruinen von Nimrûd in Angriff genommen. An beiden Stellen war eine Fülle von assyrischen Steinreliefs und Inschriften zutage gekommen. Die Ähnlichkeit dieser Kunst und Schrift mit den nichtägyptischen Reliefs vom Nahr el-Kelb konnte nicht lange verborgen bleiben. Rawlinson und Norris[1]) sowie Wilson (2, 408 f.) wiesen darauf hin, und letzterer fügte hinzu (p. 411): »Vielleicht stellt es sich heraus, daß sie [die Inschrift am Nahr el-Kelb] den Namen eines Shalmaneser, Sargon, Sennacherib oder Esarhaddon enthält, die die Eroberungen der Assyrer bis an die Ufer des Mittelmeeres, zum Teil sogar bis nach Ägypten ausdehnten.« Layard selbst, der schon 1840 einmal am Nahr el-Kelb vorübergezogen war[2]) und ihn später noch wiederholt besuchte, entdeckte in jener Inschrift, von der Bonomi einen Abguß genommen hatte, einen Königsnamen, der ihm von Kujunğik (Nineweh) her vertraut war[3]), ohne daß er ihn fürs erste aussprechen konnte. Aber die Aussprache des Namens blieb nicht lange verborgen; es war der assyrische König Sanherib, von dem auch die riesigen Felsenreliefs bei Bawian in Assyrien herrühren. Auf die Ähnlichkeit dieser mit dem Denkmal am Nahr el-Kelb machte Layard ausdrücklich aufmerksam[4]).

v. Wildenbruch hatte durch seinen Dragoman Catafago auch die arabische Inschrift am Südufer des Flusses, gegenüber der Brücke, abschreiben lassen, soweit sie noch leserlich erschien. Aus ihr schien hervorzugehen, daß der Sultan Selîm I. (1512—1520) als Erbauer der Brücke genannt war, wie vorher bereits de Laborde (p. 41) angegeben hatte. Die griechische Inschrift konnte v. Wildenbruch ebensowenig finden wie sein Begleiter Eli Smith, der sie früher selbst gesehen hatte. Zwei Jahre später hat sie aber der deutsche Theolog W. Krafft abgeschrieben und veröffentlicht.

Die Jahre 1852—54 sind merkwürdig wegen eines uns sehr überflüssig anmutenden Streites, der mit Bezug auf die ägyptischen Denkmäler des Nahr el-Kelb geführt wurde. Jules Oppert, der im November oder Dezember 1851 mit mehreren Anderen den Nahr el-Kelb besucht hatte, bestritt in einem Briefe an das Journal asiatique, daß jemals ägyptische Inschriften dort vorhanden gewesen seien, und ging sogar soweit, denen, die sie abgeschrieben hatten, den guten Glauben abzusprechen. Ihm schloß sich de Saulcy an, der einige Monate früher die gleiche Erfahrung gemacht hatte[5]). Der Comte de Bertou legte dagegen entschieden Verwahrung ein[6]), wodurch sich de Saulcy veranlaßt sah, in ehrlicher Weise zu widerrufen[7]), während Oppert fürs erste[8]) nur die Möglichkeit zugab, daß die umstrittenen Inschriften einst vorhanden waren. Auch der letzte Artikel, den Lepsius über die ägyptischen Felsentafeln vom Nahr

[1]) Journal of the R. Asiatic Society Vol. 10 p. 27. London 1846.

[2]) Layard, Early adventures. New Edition p. 88. London 1894.

[3]) Layard, Ninive und seine Überreste. Deutsch von Meissner S. 391 Anm. * und S. 293 Anm. **. Leipzig 1850.

[4]) Layard, Discoveries in the ruins of Nineveh and Babylon P. 1 p. 210 note *. London 1853.

[5]) de Saulcy, Voyage autour de la Mer Morte T. II pp. 652 ss. Paris 1853.

[6]) Revue archéologique 11. Année 1. partie pp. 1 ss. Paris 1854.

[7]) L'Athenaeum français Année 3 pp. 902 s. Paris 1854.

[8]) Daselbst p. 370. Deutsche Übersetzung in »Das Ausland« 27. Jg. S. 406 f. Stuttgart u. Augsburg 1854. Etwas entgegenkommender zeigte sich Oppert später in seiner Expédition en Mésopotamie T. 1 p. 19. Paris 1863.

el-Kelb veröffentlichte [1]), war durch den leichtfertigen Angriff Opperts und de Saulcys veranlaßt. Einen größeren Gewinn brachte eine amerikanische Forschungsexpedition von 1873; Professor John Alsop Paine entdeckte drei neue griechische Inschriften, von denen er aber nur eine veröffentlichte. Boscawen, der im Herbst 1879 den Nahr el-Kelb besuchte, zeichnete einen übersichtlichen farbigen Plan mit den Plätzen der einzelnen ägyptischen und assyrischen Reliefs, deren Maße er überdies angab. Im besonderen bemühte er sich, die Urheber der assyrischen Denkmäler festzustellen. Dies glückte ihm mit völliger Sicherheit nur bei dem besterhaltenen, in dessen Keilinschrift Layard den Namen Sanheribs gelesen hatte. Aber nicht Sanherib selbst, sondern dessen Sohn und Nachfolger Asarhaddon, den Eroberer Ägyptens, stellt es dar. Von der Inschrift konnte Boscawen nur einige kurze Auszüge mitteilen.

Bis 1878 kannte man nur im Süden des Nahr el-Kelb Denkmäler mit Inschriften. In diesem Jahre aber bemerkten Arbeiter, die unterhalb des Aquäduktes, dicht an der nördlichen Felswand, einen Kanal gruben, unter dem Gestrüpp und Buschwerk, das die Felswand bedeckte, fremdartige Schriftzeichen. Sie sprengten ein Stück aus dem Felsen heraus, dessen Inschrift von dem damaligen Dragoman des deutschen Konsulats in Bērût, Martin Hartmann, später auch von Guthe und dem dänischen Konsul Løytved abgeklatscht wurde. Die Abklatsche wanderten je nach Berlin, Leipzig und Paris und wurden von Schrader, Delitzsch und Lenormant untersucht. Aber nur der französische Gelehrte hat einen kurzen Bericht darüber gegeben [2]). Das Original selbst gelangte in verschiedene Hände und blieb viele Jahre verschollen. Ein Meter weiter links von dem ausgebrochenen Stück fanden sich noch Reste von vier hohen Kolumnen einer Inschrift und auf der andern Seite ebenfalls Reste, aber von sehr geringem Umfang. Über die große Inschrift berichtete Sayce noch 1881 und stellte fest, daß sie babylonisch ist und von König Nebukadnezar II. (605—562) stammt. 1882 äußerte sich auch Lenormant darüber in der Pariser Akademie der Inschriften [3]). Merkwürdigerweise dachte niemand daran, diese Inschrift, deren große Bedeutung man sogleich erkannte, zu veröffentlichen. Bei meinem Besuch des Nahr el-Kelb im April 1903 gelang es mir festzustellen, daß die Inschrift Nebukadnezars fast wörtlich mit dessen Inschriften vom Wâdī Brîsā übereinstimmte, und als mir bald darauf Løytveds Material zugänglich wurde, ergab sich, daß es sich in Wirklichkeit, wie im Wâdī Brîsā, um zwei Inschriften Nebukadnezars handelte, eine altbabylonische und eine neubabylonische. Von der letzteren Fassung war freilich nur ein Wort vollständig erhalten. Der herausgebrochene Stein war mir noch unzugänglich, als ich meine Ausgabe veröffentlichte, und blieb verschollen, bis ihn Unger 1913 im Konstantinopler Museum wiederfand und der Vergessenheit entriß. Er gehört der neubabylonischen Fassung an.

Von großer Bedeutung wurde Hilprechts kurzer Besuch des Nahr el-Kelb im Herbst des Jahres 1888. Da es ihm an Zeit gebrach, die Altertümer selbst eingehender zu studieren, ließ er durch einen Photographen eine Anzahl vortrefflicher Aufnahmen anfertigen, die er mir 1903 in selbstloser Weise zur Verfügung stellte. Hilprechts weitblickendes Vorgehen war um so dankenswerter, weil die Gefahr, daß jene ungeschützten Altertümer zerstört werden könnten, immer bestand. Tatsächlich ist ja auch das eine Relief während des Weltkrieges vollständig zertrümmert worden, so daß davon jetzt vielleicht überhaupt keine andere Abbildung mehr vorhanden ist als die Hilprechtsche, die wir auf Taf. 5 reproduzieren durften. In den neunziger Jahren hat der norwegische Assyriolog J. A. Knudtzon († Jan. 1917)

[1]) Monatsberichte der Berliner Akademie 1854 SS. 338 ff.

[2]) Am 11. Mai 1882 in der Pariser Akademie der Inschriften: Comptes rendus de l'Académie des inscriptions IV. Série T. 10 pp. 86 s.

[3]) Dieser Bericht ist, wie es scheint, niemals in den Schriften der Akademie gedruckt worden. Løytved erhielt ihn durch einen Brief von G. Schlumberger. Eine Abschrift dieses Briefes kam mit dem Abklatschmaterial Løytveds 1903 durch Kauf in den Besitz der Kgl. Museen in Berlin und wurde 1906 von mir veröffentlicht (Die Inschriften Nebukadnezars II. im Wâdī Brîsā und am Nahr el-Kelb SS. 9 f.).

mit der ganzen peinlichen Sorgfalt, die ihm eigen war, die Inschrift Asarhaddons abgeschrieben und seine Abschrift mit dem Bonomischen Abguß im Britischen Museum und einem zweiten Abguß, den das Berliner Museum besitzt, nicht minder sorgfältig verglichen. Auch diese wertvolle Abschrift hat mir ihr Urheber in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt. Schließlich muß ich noch meines Schülers und Freundes Ernst Georg Klauber gedenken († 1914), der 1908 auf meine Bitte Papierabdrücke dieser Inschrift anfertigte und mir überließ. Im Jahre 1893, auf seiner Reise vom Mittelmeer zum Persischen Golf, berührte Freiherr v. Oppenheim auch den Nahr el-Kelb. Außer einer guten Abbildung eines assyrisch-ägyptischen Denkmalpaares verdanken wir ihm die Veröffentlichung von Løytveds Abschrift der französischen Inschrift, die, obwohl erst 1860/1 ausgeführt, doch in ihrem unteren Teile schon recht undeutlich geworden war, jetzt aber mitsamt ihrem ägyptischen Rahmen vollständig zerstört ist. Die Expedition van Berchems und Fatios im Frühjahr 1895, die besonders der Aufsuchung und Erforschung arabischer Inschriften galt, kam natürlich auch der arabischen Inschrift am Nahr el-Kelb zugute, von der van Berchem einen Teil zum erstenmal in richtiger Lesung mitteilte (p. 100, note 1). Über die Schicksale des Mündungsgebietes des Nahr el-Kelb während des Weltkrieges zu berichten, muß der Zukunft überlassen bleiben. Einem Privatbriefe entnehme ich die Mitteilung, daß eine türkische und eine deutsche Inschrift hinzugefügt worden seien, die vermutlich von den »Siegern« in diesem schändlichsten aller Kriege wieder beseitigt und durch französische und englische (oder amerikanische?) ersetzt worden sind. Relata refero, und Allah weiß es besser.

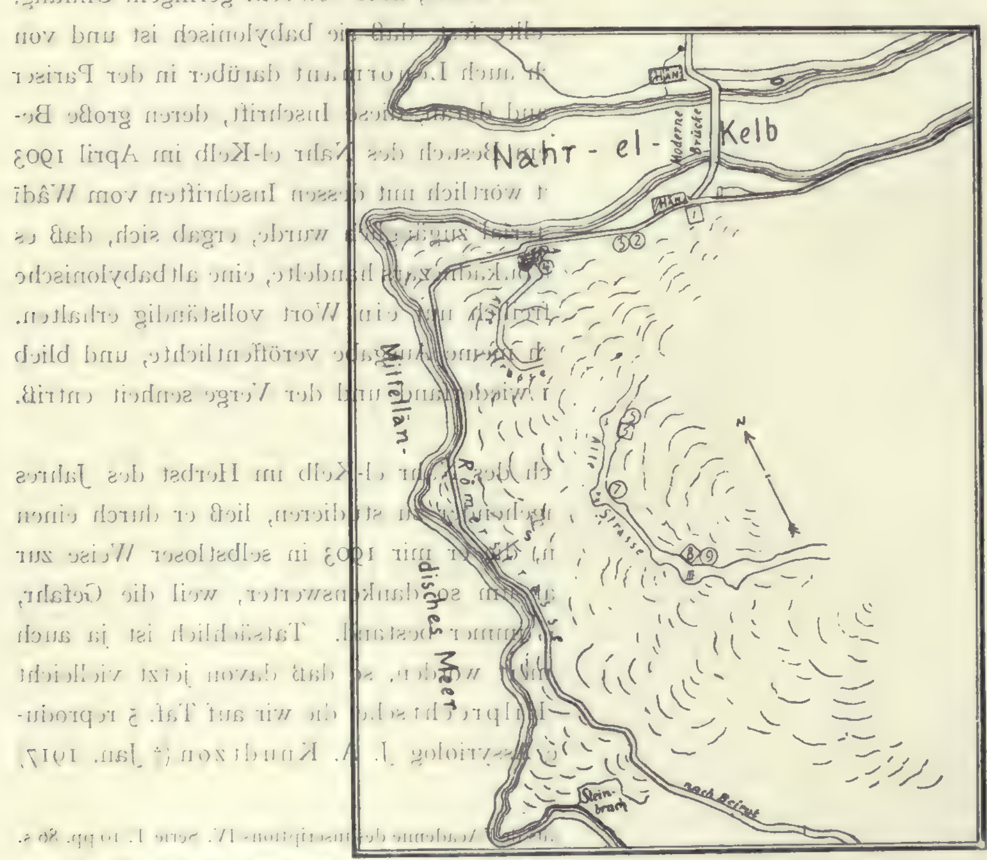


Abb. 3. Planskizze des Mündungsgebietes um 1887.

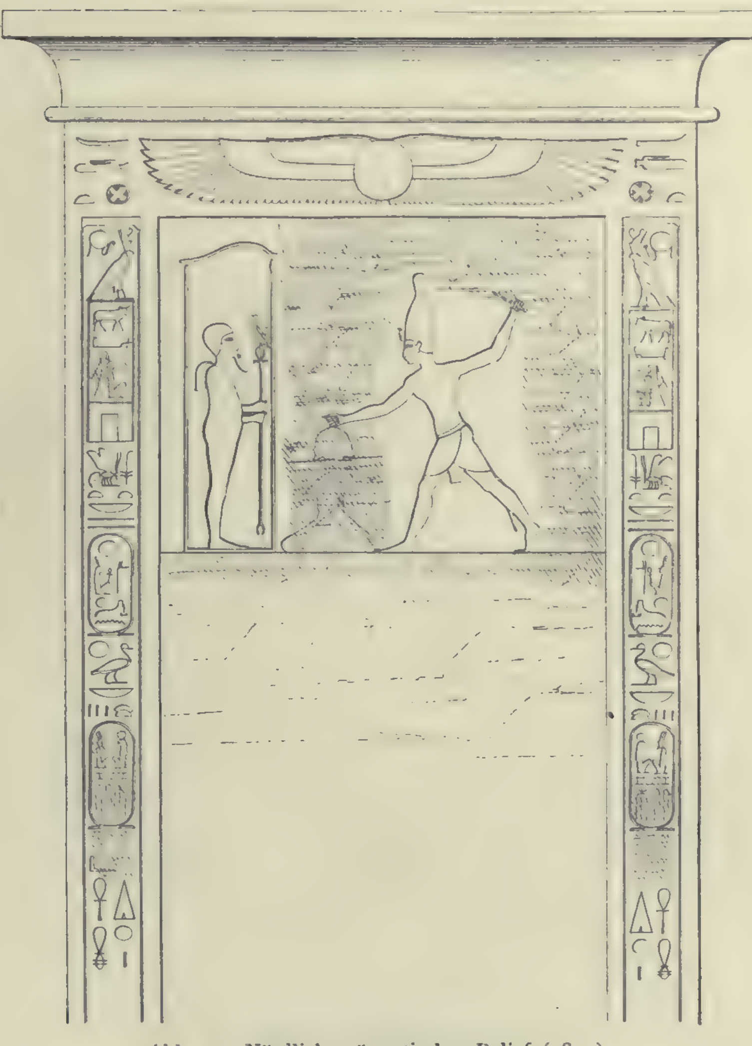


Abb. 4. Nördliches ägyptisches Relief (1845).

Kapitel IV.

DIE ÄGYPTISCHEN DENKMÄLER.

Die drei Reliefs haben die Gestalt von Scheintüren. Die Höhe ist 7′6″ engl., die Breite 3′8″, die Tiefe bei dem ersten Relief 6″, bei den beiden anderen 5½″. [1]) Unter dem vorkragenden Hohlkehlkarnies liegt der Türsturz mit der geflügelten Sonnenscheibe, rechts und links davon die gleichlautende Beischrift *Bahdet* »(Sonnengott von) Edfu«. Unter dieser waren die Türrahmen mit Inschriften bedeckt (links I, rechts II). Das Rechteck der Türfüllung [2]) ist durch eine Querlinie in zwei Teile geschieden: das obere

[1]) Vgl. Boscawen Transactions of the Society of bibl. archaeol. Vol. 7 p. 335. Der Unterschied in der Tiefe erklärt sich, wie Boscawen richtig bemerkt, daraus, daß die Scheintürfüllung des ersten Reliefs vor der Anbringung der französischen Inschrift abgeschliffen wurde.

[2]) Auf die Frage, ob die ägyptischen Reliefs früher durch steinerne oder metallene Schutztüren gedeckt waren, braucht jetzt nicht mehr eingegangen zu werden. Die Löcher in den Ecken der Scheintüren sind, wie Renan (p. 340) mit Recht sagt, wahrscheinlich späteren Ursprungs. Wo Prutz (S. 49) die eisernen Angeln, in denen sich die Vorsatztüren bewegt haben sollen, noch gesehen hat, ist mir unerfindlich.

Feld enthielt eine Reliefdarstellung von je drei Figuren, links ein Gott, rechts der Pharao Ramses II. [1]), beide einander zugewandt, in der Mitte ein kriegsgefangener Feind, dessen Gestalt im Vergleich zu der Größe der beiden anderen zwerghaft erscheint. Diese Figuren hatten zum Teil Beischriften (III). Die Hauptinschrift (IV) füllte das ganze Feld unter diesem Relief aus [2]). Die besten Zeichnungen der Denkmäler, ausgeführt von Max Weidenbach im Juli 1845, hat Lepsius (Denkmäler aus Ägypten, III. Abt. Taf. 197 a, b u. c) veröffentlicht [3]). Bei der Beschreibung der Reliefs erfreute ich mich der Hilfe Dr. Hans Abels; die Umschreibungen und Übersetzungen der Inschriften verdanke ich seiner Freundlichkeit ausschließlich.

I. NÖRDLICHES RELIEF.

Darstellung: Der Pharao mit der Krone des Südlandes, den Oberkörper vorgebeugt, packt mit dem ausgestreckten rechten Arm den in die Knie gesunkenen Feind beim Schopf und holt mit der Waffe, die er in der Linken schwingt, zum Schlage aus. Der Gott ist Ptaḥ. Die Beischriften (III) und die Hauptinschrift (IV) waren schon 1845 völlig unleserlich. (Vgl. Abb. 4.)

Inschrift I = II: *ḥr kꜣ nḫt mrjj-mꜣʿt nśwt bjtj nb tꜣwj wśr-mꜣʿt-rʿ śtp-n-rʿ sꜣ rʿ nb ḫʿw rʿ-mś-św mrjj-ȷ̓mn . . . dj ʿnḫ mj rʿ*

Der Horus »Starker Stier, von der Wahrheit geliebt«, der König von Ober- und Unter-Ägypten, Herr der beiden Länder, Wśr-mꜣʿt-Rʿ Śtp-n-Rʿ, Sohn des Reʿ, Herr der Diademe, Ramses Miamun . . . mit Leben beschenkt wie Reʿ.

Während des syrischen Feldzuges 1860/1 wurde die Türfläche auf Anordnung des französischen Consulats [4]) abgeschliffen, wobei das Ptaḥ-Relief vollständig verloren ging, und mit umstehender französischer Inschrift geziert (vgl. S. 19 und Taf. 5).

Über diese Inschrift urteilte Louis Lortet, doyen de la Faculté de médecine de Lyon (pp. 657 s.): Au dessus, entouré par un encadrement taillé dans le roc, mais déjà très altéré par le temps et par des mains hostiles, je n'ai pu lire sans un certain dépit une inscription française, en l'honneur de Napoléon III et des généraux commandant le corps d'occupation de la Syrie, en 1860—1861, pour les hauts faits d'armes qu'ils n'ont point eu à accomplir. Hélas! dans cette circonstance, comme dans bien d'autres, la diplomatie de notre pays et nos généraux ont été trompés par l'astuce et la ruse de la Sublime Porte; la France n'a pas su mettre le pied d'une façon définitive à Damas et en Syrie, où elle aurait été soutenue par toute une population chrétienne dévouée. Ici elle n'aurait point eu à lutter sans cesse, comme en Afrique, contre des races musulmanes inférieures, qui s'éteindront, mais qui ne se soumettront jamais. — Dans l'inscription française, les noms et les numéros de nos régiments sont presque tous illisibles après un si petit nombre d'années, tandis que les belles lettres augustales de Marc-Aurèle ont bravé l'action déstructive du temps et des hommes. Das war 1880. Inzwischen haben sich die heißblütigen Hoffnungen des Herrn Doyen erfüllt, ob aber *d'une façon définitive*, muß angesichts des Umstandes, daß in Damaskus und Syrien neben der *population chrétienne dévouée* noch *des races musulmanes inférieures* wohnen, der Zukunft über-

[1]) Herrschte nach Meyer 1300—1234, nach Breasted 1292—1225. Vgl. Röder in Paulys Real-Encyclopädie, Neue Bearbeitung II. Reihe Bd. 1 SS. 152 ff.

[2]) Vgl. S. 17 Anm. 2.

[3]) In einfacherer Ausführung wiederholt Monatsberichte der Berliner Akademie 1854 Tafel zu S. 346. Vgl. auch Denkmäler Textband 5 S. 390 (Leipzig 1915).

[4]) In Bērût bekleidete damals (1860/61) Generalconsul Comte de Bentivoglio diese Würde. Duc de Luynes, der dessen Namen selbst nicht nennt, fügt hinzu (Relation p. 10): Cette inscription, peinte sur fond blanc, semble être un acte de simple déférence commandée par les circonstances, et n'aura pas, heureusement, plus de durée qu'elle n'était utile ni opportune.

lassen bleiben. Während des Weltkrieges ist das ganze Denkmal — Tür und Rahmen — von einem türkischen Offizier in irregeleitetem patriotischen Zorn völlig zerstört worden.[1])

1860—1861

NAPOLÉON III.
EMPEREUR DES FRANÇAIS

ARMÉE FRANÇAISE

GÉNÉRAL DE BEAUFORT D'HAUTPOUL
COMMANDANT EN CHEF

COLONEL OSMONT
CHEF D'ÉTAT-MAJOR GÉNÉRAL

GÉNÉRAL DUCROT
COMMANDANT D'INFANTERIE

5e DE LIGNE	2e GÉNIE	1er HUSSARDS
13e DE LIGNE	1er D'ARTILLERIE	1e CHASSEURS D'AFRIQUE
16e BATON CHASSEURS	10e D'ARTILLERIE	3e CHASSEURS D'AFRIQUE
1er ZOUAVES	SERVICES ADMINISTRATIFS	2e SPAHIS

II. MITTLERES RELIEF.

Dieses Denkmal steht rechts von dem vierten assyrischen Relief (s. auch Taf. 9). Darstellung: Der Pharao mit dem sogenannten Kriegshelm, aufrechtstehend, hält mit der Linken einen kurzen Hakenstab, der etwas über die linke Schulter emporragt. Mit der Rechten, die leicht gebogen ist, faßt er den Feind am Schopf. Dieser steht aufrecht und ist mit einem langen Gewande bekleidet; die Arme hängen ihm schlaff hinter dem Rücken herab. Der Gott ist Harmachis mit langem Szepter in der linken und Sichelschwert in der rechten Hand.

Inschrift I: *nṯr nfr nḫt ḫprw ḥḳ3 ʿ3 pḥtj ś . . . . . . nśwt bjtj nb t3wj wśr-m3ʿt-rʿ śtp-n-rʿ s3 rʿ rʿ-mś-św mrjj-jmn dj ʿnḫ*

Der gute Gott, stark an Gestalt, der Fürst, groß an Kraft, ... der König von Ober- und Unter-Ägypten, Herr der beiden Länder, Wśr-m3ʿt-Rʿ Śtp-n-Rʿ, Sohn des Reʿ, Ramses Miamun, mit Leben beschenkt.

Inschrift II: *nṯr nfr nḫt pḏwt nb ḫpš . . . . . . nṯr ʿ3 mì 3ḫwtj mś n jmn ḏ[t] nśwt bjtj nb t3wj wśr-m3ʿt-rʿ śtp-n-rʿ s3 rʿ rʿ-mś-św mrjj-jmn dj ʿnḫ*

Der gute Gott, stark an Bogen, der Herr der Kraft, ..., der große Gott wie der vom Horizonte,

[1]) Wiegand Zeitschrift f. bildende Kunst Neue Folge Bd. 30 S. 284. Leipzig 1920.



Abb. 5. Viertes assyrisches und mittleres ägyptisches Relief.

gezeugt von Amon ewiglich, der König von Ober- und Unter-Ägypten, Herr der beiden Länder, Wśr mꜣʿt-rʿ Śtp-n-rʿ, Sohn des Reʿ, Ramses Miamun, mit Leben beschenkt.

Rest von III a (links, hinter Harmachis): ..... *ḫꜣśwt nb(t) mỉ nb ỉtn* (?) ......
.... alle Fremdländer wie der Herr der Sonnenscheibe (?) [1]) ......

III b (rechts, hinter dem Pharao): *nṯr nfr nb tꜣwj nb ḫʿw mỉn dt*

[1]) Statt [Hieroglyphen] ist wohl wie beim folgenden zu lesen.

Der gute Gott, Herr der beiden Länder, Herr der Diademe, heute (?) (und) ewiglich [1]).
Anfang von IV: *ḥꜣt-sp* 4 *ỉbd* 4 *ꜣḫt śśw* 2 + *x* . . . . . .
Jahr 4, Monat 4 der Überschwemmungsjahreszeit, Tag 2 + x . . . .

III. SÜDLICHES RELIEF.

Dieses Denkmal steht links von dem sechsten und letzten assyrischen Relief, dem des Königs Asarhaddon (s. Taf. 6).

Darstellung: Der Pharao mit der Atef-Krone, Stellung ähnlich wie auf dem I. Relief. Der Feind ähnlich wie auf dem II. Relief, aber leicht in die Knie gesunken. Der Gott Amon streckt die Linke nach dem Feind und hält mit der Rechten dem Pharao einen jetzt zerstörten Gegenstand hin.

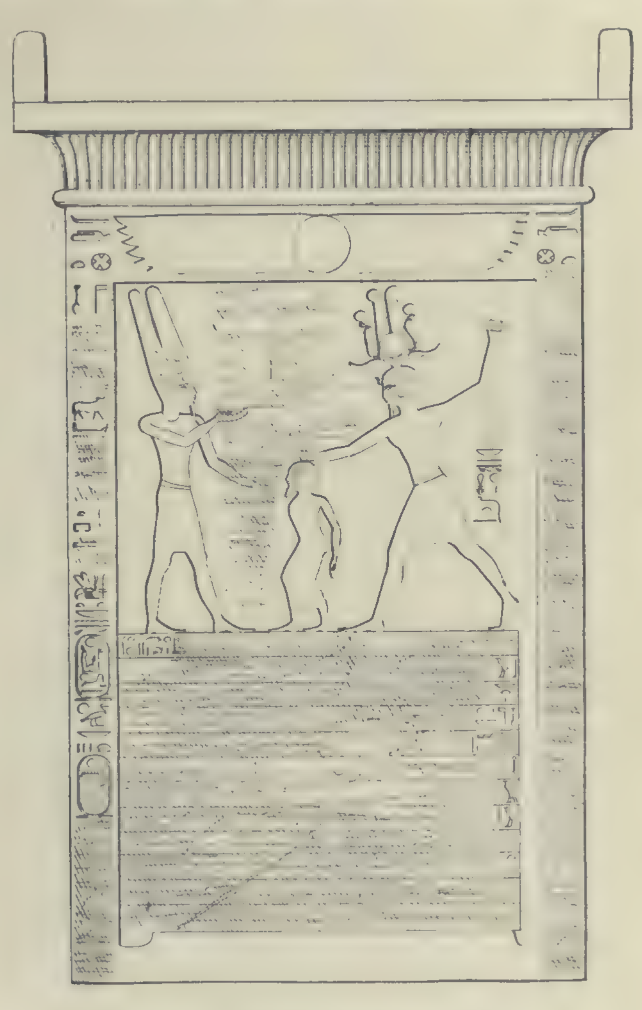


Abb. 6. Südliches ägyptisches Relief.

Inschrift I: *nṯr nfr* ...... *kꜣ nḫt* ...... *nśwt bjtj nb tꜣwj wśr-mꜣ't-r' śtp-n-r' sꜣ r' nb ḫ'w r'-[mśśw mrjj]- ỉmn*

Der gute Gott ...... der starke Stier ...... der König von Ober- und Unter-Ägypten, Herr der beiden Länder, Wśr-mꜣ't-r' Śtp-n-r', Sohn des Re', Herr der Diademe, Ra[mses Mi]amun.

[1]) ist vielleicht nur Kratzer; [hieroglyphs] »wie Re'«?

Inschrift II zerstört.

Rest von Inschrift III (hinter dem Pharao): . . . . . . *nb tꜣwj mỉ rʿ ḏt*

. . . . . . Herr der beiden Länder wie Reʿ ewiglich.

Anfang von Inschrift IV: *ḥꜣt-sp* 10 *ỉbd* 1 + *x sśw* . . . . . .[1])

Jahr 10, Monat 1 + x, Tag . . . . . .

Kapitel V.

DIE ASSYRISCHEN DENKMÄLER.

Die assyrischen Denkmäler, sechs [2]) an Zahl, unterscheiden sich auf den ersten Blick von den ägyptischen. Diese stellen Scheintüren dar, mit geflügelter Sonnenscheibe auf dem Türsturz und Inschriften auf den Pfosten. Die Reliefs des oberen Teiles der Türfüllung enthalten je drei Figuren: einen Gott, den Pharao und dazwischen einen kriegsgefangenen Häuptling oder Fürsten. Die assyrischen Reliefs sind einfache Nischen, teils mit viereckigem, teils mit oben abgerundetem Rahmen. Im übrigen sind sie, wie es scheint, ausnahmslos nach einerlei Schablone gearbeitet. Dargestellt ist der König mit langem Vollbart, nach links blickend. Auf dem Haupte sitzt, etwas nach hinten geneigt, die assyrische Krone. Die Gestalt ist von einem langen, ziemlich eng sitzenden gegürteten Gewand umgeben, das gerade die Füße frei läßt. Der linke Unterarm ruht an der Brust, die linke Hand faßt an das Szepter mit länglichrundem Knauf, das am Gürtel befestigt scheint, und etwas schräg hängt. Der rechte Oberarm ist gerade ausgestreckt und der Unterarm fast rechtwinklig zum Oberarm erhoben, so daß die Hand in Gesichtshöhe erscheint. Der Gegenstand, den der König in der rechten Hand hält, ist nur auf dem besterhaltenen Relief noch zu sehen, aber undeutlich, so daß er zu den verschiedensten Erklärungen Anlaß gegeben hat: Ölzweig (Des Mouceaux), anscheinend eine Art Lanze (Mariti), Vogel (Callier), etwas wie ein Fächer (Bonomi), Ährenbüschel (v. Wildenbruch), sieht aus wie ein Opferkörbchen (v. Kremer), Tannenzweig (Boscawen), kurzer Wedel (Steindorff) [3]). Es ist aber wohl nichts von alledem, sondern, wie die Vergleichung mit der Darstellung des assyrischen Königs Asarhaddon auf der Stele von Sendschirli lehrt, wahrscheinlich ein Becher [4]). Auffällig ist an der Darstellung dieses Gegenstandes auf dem Relief von Nahr el-Kelb eine eigentümliche schuppige Musterung, die offenbar v. Wildenbruch an das Aussehen eines Ährenbüschels erinnerte. Der assyrische König steht in anbetender Haltung. Auch die Götter sind gegenwärtig, aber nur in ihren Emblemen: den Beizeichen, die an den Stelen des Nahr el-Kelb links oben auf der Bildfläche angebracht sind.

---

[1]) Die Jahreszahl 10 scheint nach dem Textbande ziemlich sicher zu sein. Von den folgenden Zeilen sind nur einzelne Zeichen erhalten. Am Schlusse von Z. 4 erkennt man z. B. . . . . . . jeden Tag der gute Gott . . . .

[2]) Layard (Discoveries P. I p. 211) spricht von sieben, außer den drei ägyptischen Tafeln. In Boscawens Aufsatz (Transactions of the Soc. of bibl. arch. Vol. 7 p. 335) bemerkt A. H. S(ayce) zu Nr. III (zweites assyrisches Relief): *I discovered the remains of another Assyrian monument there, almost destroyed.* Offenbar war dieses siebente Denkmal auch schon Layard bekannt, scheint aber nach Sayce von niemandem weiter beachtet worden zu sein.

[3]) Ausgrabungen in Sendschirli I (Kgl. Museen zu Berlin. Mitteil. aus den orient. Sammlungen Heft 11) S. 30 Anm. 6. Berlin 1893.

[4]) Einen Becher oder ein Symbol vermutet auch Meissner, Babylonien und Assyrien (Kulturgeschichtl. Bibliothek I. Reihe 3) S. 328. Heidelberg 1920.

DIE ASSYRISCHEN RELIEFS I—V.

Die fünf ersten assyrischen Reliefs sind mehr oder weniger stark zerstört. Bei II ist gerade noch ein Stück des Kopfes sichtbar. Aber auch bei den übrigen Darstellungen ist nur die Gestalt des Königs noch zu sehen, die Beizeichen und Inschriften haben höchstens einige Spuren hinterlassen. I und II (s. Taf. 7) sind von einem rechteckigen Rahmen umschlossen, ähnlich den ägyptischen, aber nicht als Türen herausgearbeitet. Bei den übrigen assyrischen Reliefs (s. Tafeln 8—11) ist der obere Abschluß des Rahmens halbkreisförmig. Die Maße der ersten fünf assyrischen Reliefs sind nach Boscawen (Transactions of the Soc. of bibl. arch. Vol. 7, p. 335):

	Höhe	Breite	Tiefe
I.	6′ 7″	4′ 5″	4½″
II.	5′ 1″	2′ 4″	5″
III.	6′ 1″	2′ 6½″	4½″
IV.	6′ 4″	2′ 9½″	5″
V.	7′ 3″	3′ 8½″	5½″

Die Aufgabe, die Urheber dieser Bilder im einzelnen zu ermitteln, ist bei ihrem beschädigten Zustande und dem Fehlen der Inschriften, außerordentlich schwierig, um nicht zu sagen unlösbar. Die Zuweisungen Boscawens (Ašur-riš-iši, Tukulti-apil-ešarra I., Ašur-naṣir-apli II.[1]), Šulman-ašarid III., Sin-aḫe-eriba) und Wincklers (Ašur-naṣir-apli II., Šulman-ašarid III., Adad-nirari III., Tukulti-apil-ešarra III., Sin-aḫe-eriba) sind nur zum Teil wahrscheinlich; keine ist gesichert. Von Ašur-riš-iši kennt man keinen Zug nach dem Mittelmeere, wohl aber von seinem Sohne Tukulti-apil-ešarra (Tiglatpileser) I. (um 1100). In dessen Prisma-Inschrift VI 39 ff. heißt es: »Im ganzen 42 Länder nebst ihren Fürsten von jenseits des unteren Zab längs der fernen Gebirge bis jenseits des Euphrats, dem Ḫatti-Lande und dem oberen Meere des Sonnenuntergangs gewann meine Hand vom Anfang meines Königtums bis zu meinem 5. Regierungsjahre.«[2]) Ašur-naṣir-apli II. (884—859) rühmt sich (Steininschrift IV 14 ff.): »Auf das Geheiß Ašurs, des großen Herrn, meines Herrn, und Nin. Ebs, der mein Priestertum liebt, zog ich nach dem Gebirge Libanon, stieg zum großen Meere hinauf[3]), im großen Meere wusch ich meine Waffen, Opfer brachte ich dar meinen Göttern.«[4]) Ähnlich Annalen III 84 ff., wo der König noch hinzufügt, daß er von den Königen des Küstenlandes — unter den Städten werden genannt Tyros, Sidon, Byblos, Arados usw. — Tribut erhalten habe. Dann stieg er zum Amanos hinauf, ließ Zedern und andere wertvolle Bäume fällen und errichtete ein Denkmal seines Heldentums.[5]) Daraus könnte man schließen, daß Ašur-naṣir-apli sich am Nahr el-Kelb, den er auf dem Wege von Sidon nach Byblos schwer vermeiden konnte, gerade nicht durch ein Denkmal verewigt habe, weil er hier keines erwähnt, und das Denkmal, von dem er spricht, auf dem Amanos errichtet war. Indessen wäre ein solches argumentum ex silentio bedenklich. Ašur-naṣir-apli's Sohn und Nachfolger Šulman-ašarid (Salmanassar) III. (859—824) ist ebenfalls wiederholt im Westlande gewesen. In seinem 18. Regierungsjahr schlug er Ḥazā'ēl von Damaskus, zog dann nach dem Ḥaurān-

[1]) Bisher als Ašur-naṣir-apli III. bezeichnet. Vgl. jedoch Weidner, Die Könige von Assyrien (Mitteilungen der Vorderasiatisch-ägyptischen Gesellschaft Jg. 26 H. 2. Leipzig 1921) S. 19.

[2]) Budge & King, The Annals of the kings of Assyria Vol. 1 pp. 82 f.; vgl. p. 126 p. 138 f. und Scheil Recueil de travaux T. 22 p. 157. Paris 1900.

[3]) Man erwartet: hinab. Die Assyrer scheinen »hinabsteigen« nur dann zu sagen, wenn sie am Tigris und Euphrat stromabwärts zogen.

[4]) Budge & King a. a. O. Vol. 1 pp. 199 f.

[5]) Daselbst pp. 372 ff.

Gebirge, dessen Städte er zerstörte, schließlich an das Meer: »Bis zum Berge Ba'lira'si, einem Vorgebirge, zog ich; ein Bild meines Königtums richtete ich dort auf. Damals erhielt ich Tribut von den Tyriern, den Sidoniern und von Jaua (Jehu) aus Bit Ḫumri« [1]) (, dem Haus Omri, das Jehu in Wirklichkeit ausgerottet hatte!). Es wird allgemein angenommen, daß Ba'lira'si (»mein Ba'al ist mein Oberhaupt«?) der phönikische Name des Vorgebirges am Nahr el-Kelb sei, so daß eines der assyrischen Denkmäler dieses Ortes mit großer Wahrscheinlichkeit dem König Salmanassar III. zuzusprechen wäre. Dessen Enkel Adadnirari III. (810—782) rühmt sich, von oberhalb des Euphrats die Länder Ḫatti, Amurru nach seinem ganzen Umfang, Tyros, Sidon, Omri, Edom, Philisterland (Palastu) bis hinauf zum großen Meere des Sonnenuntergangs seinen Füßen unterworfen und tributpflichtig gemacht zu haben [2]).

Auch die in der Bibel erwähnten assyrischen Könige Tiglatpileser (Tukulti-apil-ešarra III., 745—727), Salmanassar (Šulman-ašarid V., 726—722), Sargon (Šarru-kînu II., 722—705), Sanherib (Sin-aḫe-eriba, 705—681) und Asarhaddon (Ašur-aḫe-iddin, 680—669) haben Feldzüge nach dem Westen unternommen. Tiglatpileser berichtet [3]): »19 Bezirke der Stadt Ḫammatti (Ḥamâh) nebst den Städten an ihrer Grenze, die (an) der Küste des Meeres des Sonnenuntergangs (gelegen sind), die sich in Sünde und Frevel dem Azriiau angeschlossen hatten, brachte ich an das Reichsgebiet von Aššur und setzte meine Beamten als Statthalter über sie.« Weiterhin [4]) heißt es: »Kriegsgefangene vom Lande Kutê, dem Lande Bit-Sangibute, 1200 Illiläer, 6208 Nakkabäer, Budäer .... siedelte ich in den Städten Ṣimirra, Arḳâ, Usnû (und) Siannu, die (am) Gestade des Meeres (liegen), an.« Unter den Fürsten, die ihm Tribut leisteten, nennt Tiglatpileser auch Sibittibi'li von Gublu (Byblos) und Ḫirummu von Tyros [5]). Daß die dazwischenliegenden Städte Berutu und Ṣidunu fehlen, ist wahrscheinlich darin begründet, daß sie damals zum Gebiet von Tyros gehörten. Von Salmanassar [6]), dem Nachfolger Tiglatpilesers, sind Inschriften mit geschichtlichen Angaben noch nicht gefunden. Wohl aber hat nach Menander bei Ioseph. ant. Iud. IX 284 ff. Σελάμψας der König der Assyrer zu Lebzeiten des Elulaios von Tyros ganz Phönikien mit Krieg überzogen und, nach Abschluß von Verträgen »mit allen«, wieder den Rückzug angetreten. »Und es fielen von den Tyriern Sidon, Arke, Alt-Tyros und viele andere Städte ab und ergaben sich dem König der Assyrer.« Sargon hatte gleich im Anfang seiner Regierung im Westlande zu kämpfen. Das Unternehmen in Palästina endete mit der Eroberung Samarias, die den Untergang des Reiches Israel bedeutete. Auch im Jahre 711 hat Sargon im nördlichen Syrien gekämpft und das Königreich Gurgum (Hauptstadt Markasi, jetzt Mar'aš) erobert. Von Kämpfen im phönikischen Küstenland berichtet Sargon in den bis jetzt bekannten Inschriften nichts. Doch muß man wohl annehmen, daß er es in seiner Gewalt hatte, da er sogar von den Königen von Cypern Tribut erhielt und diese Insel, auf der ein Standbild von ihm gefunden worden ist, wahrscheinlich selbst besucht hat. Sanherib unternahm 701 einen Feldzug nach dem Westlande. Luli (Elulaios) von Sidon floh auf das Meer und kam um. Seine Städte wurden erobert. Tribut sandten unter anderen die Könige Abdili'ti von Aruda (Arwad) und Urumilki von Gublu (Byblos).

Somit gäbe es nicht weniger als acht assyrische Könige, die als Besucher des Nahr el-Kelb und Urheber der ersten fünf assyrischen Denkmäler in Betracht kommen können, und die Liste der Kandidaten wird sich vielleicht noch vermehren lassen, wenn einst weitere assyrische Königsinschriften gefunden

[1]) Keilinschriftliche Bibliothek Bd. 1 SS. 140 f. Anm. 1.

[2]) Steinplatteninschrift von Kalaḫ ZZ. 11 ff. Keilinschr. Bibliothek Bd. 1 SS. 190 f.

[3]) Rost, Die Keilschrifttexte Tiglat-Pilesers III. Bd. 1 S. 23. Leipzig 1893. [4]) Daselbst S. 25. Vgl. auch S. 79.

[5]) Daselbst S. 27. Anderwärts (S. 73) berichtet Tiglatpileser, daß er von Metenna dem (König der Tyrier 150 Talente Gold empfangen habe.

[6]) Über Salmanassar, Sargon und Sanherib vgl. meine Artikel in der Neubearbeitung von Paulys Real-Encyclopädie.

werden. Unter allem Vorbehalt möchte ich vermutungsweise die beiden ältesten Bilder I und II Tiglatpileser I. zuweisen, da ich eine gewisse Ähnlichkeit mit dessen Bild am Ausgang des Tigris-Tunnels [1]) zu erkennen glaube. Die Zuweisung der übrigen drei an Ašur-naṣir-apli II., Salmanassar III. und Sanherib



Abb. 7. Berliner Abguß des Asarhaddon-Reliefs.

ist auch mir am wahrscheinlichsten, besonders eines an Salmanassar III., aus dem vorhin angeführten Grunde. Wirklich gesichert ist aber nur die Urheberschaft des sechsten assyrischen Denkmals, das wir jetzt näher betrachten wollen.

[1]) Veröffentlicht von Lehmann-Haupt, Materialien zur älteren Geschichte Armeniens und Mesopotamiens (= Abhandlungen der K. Gesellschaft der Wiss. zu Göttingen Phil.-hist. Kl. Neue Folge Bd. 9 Nr. 2) S. 18. Berlin 1907.

DAS ASSYRISCHE RELIEF VI (RELIEF ASARHADDONS).

Die Maße des Denkmals Asarhaddons sind nach Boscawen: Höhe 6′, Breite 3′ 1″, Tiefe 6″. Der Erhaltungszustand ist weniger schlecht als bei den benachbarten assyrischen Denkmälern, aber noch keineswegs gut zu nennen. Das Original ist zudem durch umfangreiche dunkle Flecken entstellt und so noch undeutlicher geworden. Dieser Nachteil kann beim Abformen in Gips vermieden werden, und in der Tat treten auf dem Abguß des Berliner Museums [1]) gewisse Teile der Skulptur, die auf der Photographie des Originals nahezu oder völlig unsichtbar sind, mit genügender Deutlichkeit hervor. Man beachte z. B. die Binde, die hinter dem Rücken des Königs von der Mütze bis auf den Gürtel herabhängt, und, was noch wichtiger ist, die Beizeichen links oben vor der Königsmütze [2]). Diese Beizeichen sind Embleme von Göttern, und zwar zunächst von solchen, die in der begleitenden Inschrift angerufen werden. Leider stimmen In-




Abb. 8. Beizeichen der Berliner Stele Sargons II.



Abb. 9. Beizeichen des Asarhaddon-Reliefs vom Nahr el-Kelb.

schriften und Embleme nur in seltenen Fällen vollständig zusammen, so daß es recht schwierig war und auch noch jetzt nicht vollständig gelungen ist, die Bedeutung dieser Embleme zu ermitteln. In der unten zu besprechenden Inschrift Asarhaddons sind von Götternamen noch erhalten Ea, Sin, Šamaš, Adad und Marduk. Nach der Analogie der Asarhaddon-Stele von Sendschirli und der Sanherib-Inschrift von

[1]) Bezeichnet VAG 31. Vgl. Kgl. Museen zu Berlin. Verzeichnis der vorderasiatischen Altertümer und Gipsabgüsse S. 42. Berlin 1889. Von wem und wann dieser Abguß angefertigt ist, habe ich nicht ermitteln können. Einen zweiten Abguß, den Bonomi 1834 genommen hat, besitzt das Britische Museum (Nineveh Gallery No. 1); vgl. British Museum. A Guide to the Babylonian and Assyrian antiquities. 2nd Edition pp. 37 f. London 1908. Ein dritter Abguß soll sich in der Bibliothèque nationale in Paris befinden; vgl. Oppert, Expédition scientifique en Mésopotamie T. 1 pp. 19 s. Paris 1863.

[2]) Eine gute Skizze dieser Beizeichen gab zuerst v. Luschan, Ausgrabungen in Sendschirli I S. 20 Fig. 7, später Bollacher (Vorderasiatische Schriftdenkmäler, Beiheft zu Heft 1 Taf. 8. Leipzig 1907). Von v. Luschan stammt auch der erste systematische Versuch, die Bedeutung der Beizeichen zu bestimmen. Vgl. Frank und Zimmern Leipziger Semitistische Studien Bd. 2 H. 2. Leipzig 1906. Frank Ztschr. f. Assyr. Bd. 22 SS. 105 ff. Zimmern daselbst Bd. 25 SS. 196 ff. Thureau-Dangin Revue d'assyriologie T. 16 pp. 134 ss. 1919.

Bawian sind am Anfang der 1. Zeile noch zu ergänzen Ašur, Anu und Ellil, gemäß der Sendschirli-Stele am Anfang der 2. Zeile Ištar und Sibitti (Siebengottheit), so daß den acht Beizeichen zehn Götter der Inschrift entsprechen würden. Genau dieselben Embleme wie auf dem Asarhaddon-Relief vom Nahr el-Kelb, nur in anderer Gruppierung, finden sich auf der Sargon-Stele von Cypern, in deren Inschrift die Gottheiten Ašur, Sin, Šamaš, Adad, Marduk, Nabu, Ištar und Sibitti angerufen werden. Die Beizeichen (*ešrēti*) verteilen sich dabei folgendermaßen: Göttermütze (Ašur), Mond (Sin), geflügelte Sonnenscheibe (Šamaš), dreizackiger Blitz (Adad), Lanzenspitze auf dreieckigem Fuß (Marduk), Pfahl auf dreieckigem Fuß (Nabu), Scheibe mit achtstrahligem Stern (Ištar), sieben Kugeln (Sibitti). So die Sargon-Stele, bei der Beizeichen und Inschrift einander genau entsprechen. Anders die beiden Asarhaddon-Stelen, die aller Wahrschein-

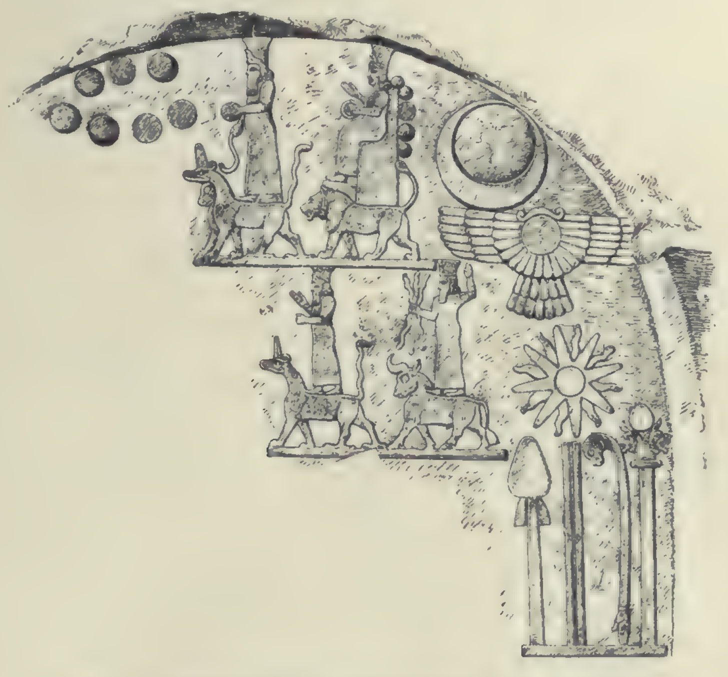


Abb. 10. Beizeichen der Asarhaddon-Stele von Sendschirli.

lichkeit nach genau eine und dieselbe Götterreihe aufzählten, aber in der Darstellung der Beizeichen große Verschiedenheiten aufweisen. Auffallen muß zunächst, daß das Emblem Nabus sowohl in Sendschirli wie am Nahr el-Kelb abgebildet, der Name Nabu aber in der Sendschirli-Inschrift nicht genannt ist und am Nahr el-Kelb schon deshalb und außerdem wegen Platzmangels nicht ergänzt werden darf. In beiden Inschriften wird Ea genannt, und vorher ist nach der Sendschirli-Inschrift auch am Nahr el-Kelb Ašur, Anu und Ellil zu ergänzen. Aber unter den Beizeichen vermißt man hier solche für Anu, Ellil und Ea, während in Sendschirli Ea z. B. durch sein gewöhnliches Emblem (Widderkopf auf Stange) vertreten ist. Die Erklärung liegt wahrscheinlich darin, daß die Göttermütze [1]) am Nahr el-Kelb alle vier Gottheiten: Ašur und die Trias Anu, Ellil, Ea zugleich bezeichnet.

DIE INSCHRIFT DES ASARHADDON-RELIEFS.

Obwohl diese Inschrift die Europa am nächsten stehende ist und bereits 1631 entdeckt worden war, gehört sie doch zu den am wenigsten bekannten Keilinschriften. Teile von ihr wurden zwischen 1843 und

[1]) An dem Felsen von Bawian sind drei ganz gleichartige Göttermützen nebeneinander abgebildet, die Ašur, Anu und Ellil bedeuten. Dann folgt freilich das Widdersymbol Eas noch besonders.

1853 veröffentlicht: Enden der ZZ. 11—17, 19 und 21—25 von v. Wildenbruch (Taf. III), Enden der ZZ. 24, 27, 29 und 30 von Wilson (Vol. 2 p. 412), schließlich Enden der ZZ. 20—27 von v. Kremer (S. 230); doch scheinen diese Proben völlig unbeachtet geblieben zu sein, und es wäre in der Tat kaum etwas Brauchbares daraus zu entnehmen gewesen. Auch die Gipsabgüsse, die in den Museen von London, Berlin und Paris (?) aufbewahrt werden, haben keinen Assyriologen anzuregen vermocht, die Veröffentlichung der Inschrift [1]) auszuführen. So ist es bei den wenigen Bemerkungen von Boscawen, Lehmann (-Haupt) [2]), Meißner [3]) und Winckler (S. 20 ff.) verblieben. Die Inschrift Asarhaddons ist keineswegs so wohl erhalten, wie einige Besucher des Nahr el-Kelb (Maundrell, Levinge u. a.) versichert hatten, sondern im Gegenteil sehr verstümmelt. Die linke Seite ist in einer Breite von ungefähr 24 cm völlig zerstört, so daß immer die Anfänge der Zeilen fehlen. Ergänzen lassen sich überhaupt nur die ersten 7 Zeilen [4]). In den folgenden Zeilen finden sich Lücken von mehr oder minder großem Umfang, die den Zusammenhang unterbrechen. Von Z. 16 an beginnt die Zerstörung an dem Rücken der Königsfigur und verbreitert sich nach unten zu, bis von Z. 31 an links überhaupt kein vollständiges Zeichen mehr zu erkennen ist. Z. 33 hat links die letzte Spur, Z. 35 auch gegen Ende das letzte vollständige Zeichen, dann folgen noch 5 Zeilenenden mit einigen undeutbaren Zeichenspuren. Von Z. 41 an ist die Zerstörung vollkommen. Ungefähr 42 Zeilen mag die ganze Inschrift ursprünglich umfaßt haben. Vgl. Taf. 12.

Anfang: 1*[Ašur Anu Ellil ^{ilu}]E-a ^{ilu}sin ^{ilu}šamaš ^{ilu}adad ^{ilu}marduk* 2*[Ištar Sibitti ilāni rabūte]^{me} kali-šu-nu mu-šim-mu šim-ti* 3*[ša ana šarrāni mi-gir]-šu-nu i-šar-ra-ku da-na-an u li-i-tam* 4*[Ašur-aḫḫē-iddin šarru rabū šarru] da[n]-nu šar mat aššur^{ki} šakkanakku babilu^{ki}* 5*[šar mat Šumeri u Akkadi šar] ^{mat}kar-^{ilu}dun-iá-áš kali-š[u]-un šar šarrāni^{me}* 6*[^{mat}Muṣur ^{mat}Paturisu u] ^{mat}ku-u-si šar kib-ra[t] irbittim^{tim} mār $^{I\ ilu}$sin-aḫḫē^{meš}-eriba* 7*[šarru rabū šarru dan-n]u šar kiššati šar mat aššur^{ki}*

1[Ašur, Anu, Ellil,] Ea, Sin, Šamaš, Adad, Marduk, 2[Ištar, die Siebengottheit, ihr groß]en [Götter], die alle bestimmen das Schicksal, 3[die den Königen] ihrer [Gunst] Macht und Stärke verleihen! 4[Asarhaddon, der große König, der] mächtige [König], König vom Lande Aššur, Statthalter von Babel, 5[König von Šumer und Akkad, König] von Karduniaš, König aller Könige 6[von Muṣur, Patrōs und] Kūš, König der vier Weltgegenden, Sohn Sanheribs, 7[des großen Königs, des mächti]gen [Königs], Königs der Gesamtheit, Königs vom Lande Aššur.

Schluß von Z. 7: *ina ḫi-da-a-ti u ri-ša-a-ti ki-rib ^{alu}me-im-pi āl šarru-ti-šu*

»Mit Freude und Jubel in Memphis, die Stadt seines Königtums«.

Diese Worte schließen ganz unvermittelt an die Einleitung an. Am Anfang der nächsten Z. (8) möchte man vermuten: *ša Tarḳū šar ^{mat}kūsi ērub* »nämlich des Tarḳū, des Königs von Kūš, zog ich ein« (vgl. Z. 11), doch passen die Spuren der 5 oder 6 Zeichen, die noch schwach sichtbar sind, nicht zu dieser Ergänzung. Dann folgt *ka-ša-da* »erreichen, erobern« o. ä., ferner ein undeutliches Zeichen, das mit 4 Winkelhaken, paarweise gruppiert, beginnt, eine Lücke von ungefähr einem Zeichen, schließlich, mehr oder weniger undeutlich, *ša ḫuraṣi aḫ-di* (?) *ul-ṣa-[ni]š* (?) *ú-š[ib]* (?) »von Gold. Ich freute mich (?), jauchzend (?) setzte ich mich (?)«. Zu erwarten wäre dem Sinne nach etwa [*ina kussī ša*] *ḫuraṣi iḫ-zi ul-ṣa-niš ú-šib* »auf einen mit Gold überzogenen Stuhl setzte ich mich jauchzend«.

---

1) Sie fehlt auch bei E. A. W. Budge, The History of Esarhaddon. London 1880. 2) Ausgrabungen in Sendschirli I S. 22.

3) Supplement zu den assyrischen Wörterbüchern S. 42 s. *ḫatânu*. Leiden 1898.

4) Winckler (S. 22) schrieb: »Die Inschrift selbst ist stark verstümmelt, wir können den Text aber ergänzen aus der jetzt im Berliner Museum befindlichen großen Siegesstele Asarhaddons, welche in Sam'al-Sendschirli aufgestellt wurde, und deren Inschrift bis auf geringe Abweichungen denselben Wortlaut trug.« Da die Abweichungen von Z. 7 an sehr beträchtlich sind, ist an eine Wiederherstellung der folgenden Zeilen mit Hilfe der Sendschirli-Inschrift nicht zu denken. Ob sie später einmal durch noch aufzufindende Duplikate und Paralleltexte ermöglicht werden wird, bleibt abzuwarten

Z. 9 nach der Lücke am Anfang *šu* (?) *kakkē^{meš}* . *ša* . . *ki* (?)*is* (?) *nad*(?)-*na-na-ti* *ḫ*[*ur*]*aṣi* *kaspi* . .
Waffen — Geschenke — Gold — Silber
li-e . . . . . .

Z. 10 nach der Lücke am Anfang *ar-ka-nu* *um*(?) *ša* (?) *eb* (?) *ma* *la* *uš* (?) . . . . *um-ma*
darauf

Z. 11 nach der Lücke am Anfang *e*[*ka*]*lli-šu* *ilāni^{meš}-šu* *ištarātē$^{m[eš]}$-šu* *ša* *^{I}t*[*a*]*r-ku-u* *šar*
seines Palastes, seine Götter, seine Göttinnen, die Tarḳū, der König
^{mat}ku-u-si *a-di* *makkuri-šu-nu*
von Kūš, nebst ihrem Besitz

Z. 12 nach der Lücke am Anfang [*šal-la*]-*tiš* [*a*]*m-nu* *Sal* *e*[*kalli-š*]*u* *S*[*al*. *Ṣa*]*b*. *E*. *G*[*al^{me}*]*^{eš}-šu*
als Beute rechnete ich. Die Frau seines Palastes, seine Kebsweiber,
^{I}ú-ša-na-ḫu-[*r*]*u* *mār* *ridū-ti-šu*
Ušanaḫuru, den Sohn seiner Regierung

Z. 13 nach der Lücke am Anfang *šu* (?) . . . . *i*(?)-*ri* *man-za-*[*a*]*z* *pa-ni-šu* *ud* . . . . . . *ša*(?)
seine Würdenträger
. . *makkūru*
Besitz

Z. 14 nach der Lücke am Anfang *Ḫi*(?)*^{meš}* (?) *aban* *šadi* [*š*]*i*[*n* *p*]*īri* *^{iš}*. . . . . *zu*(?)-*ši-n*[*a*] *ḫuraṣu*
Kalkstein, Elfenbein, ihr (earum) Gold
. . . . . . *mu-ṣi-ši-na*
ihr (earum) Ausgang (?)

Z. 15 nach der Lücke am Anfang *do.*(?) *ú-nu-ut* *ḫura*[*ṣi* *k*]*aspi* *aban* [*nisikti*?] *mim-ma* *š*[*um*]-*š*[*u*] . . . .
dgl. (?), Geräte von Gold, Silber, [Edel ?]stein aller Art
ekalli *ša* *la* *in* (?) *šu* (?) *nu*.(?)
Palast, das nicht

Z. 16 nach der Lücke am Anfang . . *nak-liš* *šú-pu-šu* . . *ap-te-e-ma* *^{iš}*(?)*Dup* . . . . *pi-sa-an-ni* *pu*(?) . . . . . .
kunstreich gemacht öffnete ich und Kästen (?) Truhen

Z. 17 nach der Lücke am Anfang . . . . . . *šarru-ti* *šu* *do.* (?) *I* (?) *ni* (?) . . . . *šit* *li* *mi*[*r*] (?) *šu* (?)
sein Königtum
. . . . *a* . . . . . . *ṣir* (?) . . . . . .

Z. 18 nach der Lücke am Anfang *k*[*i*]? *lu* (?) . . . . *šarru* *ša-pi-ir* . . . . *pu* *šu* *ta*[*k*] *ti* . .
König regierend
sal (?) . . . .

Z. 19 nach der Lücke am Anfang . . *i-zi-b*[*u*]-*šun* *a-di* *XV*[*I*] *a* . . . . *XXX* *a-gi* *ša*
ließen sie zurück nebst 16 — 30 (?) Kronen (?) der
Sal *E*. *Gal^{me}* *do.*(?)
Palastfrauen dgl. (?)

Z. 20 nach der Lücke am Anfang [*d*]*am* *mu* *kin* *aban* . . . . *^{aban}a-gur-ri* . . . . *a-*[*na*]
Stein Ziegelstein in
mu-ʾ-di-e
Menge

Z. 21 nach der Lücke am Anfang *bi*[*t*] *na-kám-a-ti* *ḫuraṣi* *kaspi* *gu-uḫ-*[*lu*] . . . . [*l*]*a* *i*
Schatzhäuser Gold Silber Augenschminke
. . *ku*(?) . . *tin* *bu* *u* *ṣi*

Z. 22 nach der Lücke am Anfang . . . . . . *ša* *kīma* . . . *ba*(?)-*aṭ-la-at*(?) . . . . *eru*
die wie . . . aufgehört hatte (?) Erz,
anaku *abaru* *šin* *pīri*
Blei, Magnesit, Elfenbein

Z. 23 nach der Lücke am Anfang . . *ti* *ba* (?) *ku* *mi* *ni* *ti* *k*[*i*] (?) . . . . [*ma*]*kkūri^{me}*
Besitz
amelu *s*[*u*](?)-*u-ti*
der Sūti-Leute (?)

Z. 24 nach der Lücke am Anfang . . *ši* (?) *la* (?) *ud* (?) . . *ni* (?);

Ende: *-šu* ^{amelu}*ḫa-ta-na-t*[*i*] *ḳin-ni-šu*
seine . . . . Schwiegersöhne seiner Familie

Z. 25 ist links nur noch das Ideogramm *abnu* »Stein« erhalten;

Ende: . . *-šu* *u* [*marē*]^{meš} *šarrāni*^{meš}
seine . . . . . und die Söhne der Könige

Z. 26 nach der Lücke am Anfang *da e* (?) *sab* (?) *bu* (?);

Ende: [^{amelu}]*asē*^{meš} ^{amelu}*barē*^{meš}
Ärzte, Seher

Z. 27 ist links nur . . *na r*[*a*] (?) zu sehen;

Ende: [^{amelu}]*kudimmu* ^{amelu}*ḳur-ḳur-ri*
den Juwelier, den Goldschmied

Z. 28 ist links nur *ku* (?) *tin* (?) *ma* zu sehen; Ende: . . . . *la* . . *u*

Z. 29 links Rest eines Zeichens wie *tin*; Ende . . . . *nu* . . . . . . *meš*

Z. 30 links *a ma a*; Ende: *mār* ^{I}*bi-in-zu-ki* (?)
Sohn des Binzuki (?)

Z. 31 links zerstört; Ende: *šú* (?) *ḳa* (?) *lu ud*

Z. 32 links zerstört; Ende: *ša* ^{I}*tar-ḳu-u ana dan-nu-ti-šu-nu*
das Tarḳū zu ihrer Festung

Z. 33 links undeutbarer Zeichenrest; Ende: *si bi áš* (?) *ri*

Z. 34 Ende: *XXXII u* (?) *ši*

Z. 35 Ende: *ḫu* (?) *nu* . . . . *ri*

ZZ. 36—40 enthalten auch an den Enden nur undeutbare Zeichen und Zeichenreste.

Trotz des beklagenswerten Erhaltungszustandes der Inschrift läßt sich doch manches aus ihr gewinnen. Sie handelt von dem Feldzug Asarhaddons gegen Ägypten, der in der Eroberung von Memphis seine Krönung fand. Gemäß der babylonischen Chronik W fiel dieser Zug in das 10. Regierungsjahr des Königs. Die ägyptische Hauptstadt wurde am 22. Dūzu, also im Hochsommer des Jahres 671, erobert. Der Pharao Tarḳū (*Tirhāḳāh*) rettete sich, aber sein ältester Sohn Ušanaḫuru, seine Frauen, seine Verwandten, sein Hofstaat, Ärzte, Seher, Künstler (Juweliere, Goldschmiede und andere, deren Titel nicht mehr erhalten sind) wanderten in die Gefangenschaft nach Assyrien. Eine ungeheure Beute wurde in den Schatzhäusern gefunden: Gold, Silber, Edelsteine, Erz, Blei, Magnesit, Elfenbein, Augenschminke usw. Die Inschrift war in der Aufzählung der gefangenen Personen und der erbeuteten Gegenstände viel ausführlicher als die Parallel-Inschrift von Sendschirli, die offenbar im gleichen Jahr, bald nach der Inschrift am Nahr el-Kelb, angefertigt und in der Stadt Sam'al aufgestellt wurde (Herbst 671). Der ägyptische Kronprinz, dessen äthiopische Herkunft an seinem negerhaften Typus erkannt wird, ist auf dem Relief der Stele von Sendschirli dargestellt: barhäuptig und die Hände flehentlich emporstreckend kniet er vor der Riesengestalt des assyrischen Königs; neben ihm steht als Leidensgefährte ein phönikischer König (Ba'al von Tyros), noch mit der Tiara bedeckt, ebenfalls die Hände emporhebend. Jedem der beiden Gefangenen, die vor dem assyrischen König in der Größe etwa vierjähriger Kinder abgebildet sind, ist ein Ring durch die Lippen gezogen; an den Ringen sind starke Seile befestigt, deren obere Enden Asarhaddon um seine linke Hand, die das Szepter trägt, geschlungen hat.

Kapitel VI.

DIE BABYLONISCHEN INSCHRIFTEN NEBUKADNEZARS II.

An den Felsen, die den Nordrand des Tales des Nahr el-Kelb abschließen, hat sich der babylonische König Nabu-kudurri-uṣur II., der biblische Nebukadnezar (605—562), in zwei Inschriften, einer alt- und einer neubabylonischen, verewigt. Die altbabylonische geht der neubabylonischen unmittelbar voraus. Von beiden sind nur Bruchstücke erhalten, die bei der Auffindung von Gesträuch überwuchert waren. Die Entdeckung geschah im Frühjahr 1878 durch Arbeiter, die unter dem Äquädukt [1]) einen Bewässerungskanal bauten. Von der neubabylonischen Inschrift brachen die Arbeiter ein Stück aus dem Felsen. Das Bruchstück, von dem 1881 drei verschiedene Abklatsche genommen wurden, blieb bis 1883 in Privatbesitz in Syrien, verscholl dann aber, bis es 1913 von Unger im Antikenmuseum in Konstantinopel wiedergefunden und von ihm und mir veröffentlicht wurde [2]). Auch von den anderen Inschriften und Inschriftenteilen nahm der dänische Vizekonsul Julius Løytved Abklatsche; die hauptsächlichsten Stücke davon wurden 1903 von der Vorderasiatischen Abteilung der Kgl. Museen zu Berlin erworben und 1906 von mir veröffentlicht [3]). Was von den beiden Nebukadnezar-Inschriften am Nahr el-Kelb erhalten geblieben ist, stimmt zum großen Teil mit den beiden großen Inschriften überein, die derselbe König im Wâdī Brîsā, einem schmalen, nördlich von Hörmel in die Biḳâ' mündenden Tale des Libanon, in die Felsen beiderseits des Weges hat einmeißeln lassen. Beide Inschriften im Wâdī Brîsā enthalten nämlich einen und denselben Text, einmal in altbabylonischer, das andere Mal in neubabylonischer Schrift. Die erhaltenen vier Kolumnenteile der altbabylonischen Inschrift am Nahr el-Kelb entsprechen Wâdī Brîsā neubab. Col. VI 49—70; Col. VII 15—ca. 50; Col. VII 67—Col. VIII 25 und wahrscheinlich dem zerstörten Schluß von Col. VIII bis zum gleichfalls zerstörten Anfang von Col. IX. Unmittelbar neben der altbabylonischen Inschrift muß an der Felswand des Nahr el-Kelb die neubabylonische Inschrift gefolgt sein. Die Stelle des herausgebrochenen Stücks soll sich ein Meter östlich von der altbabylonischen Inschrift befunden haben. Die Inschrift dieses Bruchstücks entspricht Wâdī Brîsā altbab. Col. IV 41—57 = einer zerstörten Stelle aus der Mitte von Col. II der neubabylonischen Inschrift vom Wâdī Brîsā.

Die Höhe der Kolumnen der babylonischen Inschriften vom Nahr el-Kelb mag 4 m erreicht haben. Die Stelle des herausgebrochenen Steines reicht bis dicht an den Wasserspiegel des Bewässerungskanals, und die erste Zeile einer späteren Columne der neubabylonischen Inschrift befindet sich in einer Höhe von 4 m. Der Standort der Inschriften, die ursprünglich an der freien Felswand weithin sichtbar waren und imposant wirken mußten, ist gegenwärtig sehr ungünstig. Die reichliche Bewässerung der Felswand, die aus dem undichten Aquädukt in der Höhe andauernd berieselt wird, während dicht am Fuße der Inschrift der neue Bewässerungskanal vorüberfließt, erzeugt eine üppige Vegetation, die im Bunde mit der Nässe schon große Teile der Inschriften zerstört hat und, wenn nicht bald ein Denkmälerschutz eingreift, binnen kurzem auch den Rest zerstört haben wird. Doch sind auch die bis jetzt erhalten gebliebenen Stücke

[1]) Auf Tafel 4 ist die Stelle der altbabylonischen Inschrift, vom Gesträuch gereinigt, links unter dem dritten Pfeiler des Aquäduktes zu erkennen.

[2]) Zeitschrift für Assyriologie Bd. 29 SS. 181—184 u. Taf. II. Straßburg 1914. — Scheil hat 1917, ohne diese Veröffentlichung zu kennen, das Inschriftenbruchstück, das er um 1893 in Konstantinopel abgeschrieben hatte, seinerseits veröffentlicht Revue d'assyriologie T. 14 pp. 160 ss.

[3]) Die Inschriften Nebukadnezars II. im Wâdī Brîsā und am Nahr el-Kelb (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orientgesellschaft Heft 5) SS. 35—37 und Tafeln 42—45. Leipzig. Ausführlichere Mitteilungen über die Entdeckung und erste Bekanntmachungen dieser Inschriften finden sich daselbst SS. 9—12.

der Inschriften nicht unwichtig, da sie z. T. wertvolle Varianten und Ergänzungen zu den ebenfalls lückenhaften Texten im Wâdī Brîsā bieten. Es ist übrigens zu erwarten, daß künftige Funde von Nebukadnezar-Inschriften die Ausfüllung der jetzigen Lücken ermöglichen werden.

INHALT DER NEBUKADNEZAR-INSCHRIFTEN IM WÂDĪ BRÎSĀ.

1. Einleitung: Name und Titel des Königs; sein göttlicher Beruf zur Herrschaft, seine Frömmigkeit;

2. Bauten in Esagila, dem Haupttempel von Babylon;

3. Vollendung des Stufenturms von Babylon, genannt Etemenanki;

4. Aufzählung der Opfergaben für Marduk und Zarpanitum, die in Esagila verehrten Hauptgottheiten von Babylon. (In diesen Abschnitt gehört das in Konstantinopel befindliche Bruchstück der neubabylonischen Inschrift vom Nahr el-Kelb);

5. Ausrüstung des heiligen Schiffes für Marduk, dann Lücke im Text;

6. Bauten in Ezida, dem Haupttempel der Stadt Barsip;

7. Aufzählung der Opfergaben für Nabu und Nana, die in Ezida verehrten Hauptgottheiten von Barsip;

8. Ausrüstung des heiligen Schiffes für Nabu;

9. Herstellung der Prozessionsstraße für Nabu in Babylon;

10. Wiederherstellung des Ostkanals in Babylon, genannt Libil-ḫegalla; Bau einer Brücke über den Kanal im Zuge der Prozessionsstraße für Marduk;

11. Vollendung der beiden großen Stadtmauern von Babylon, genannt Imgur-Ellil und Nimitti-Ellil; Vollendung der Ufermauer des Wallgrabens und verschiedener Kanalmauern, dann Lücke im Text;

12. Bau einer Befestigung im Strombett des Euphrats, dann Lücke im Text;

13. Bau verschiedener Tempel in Babylon, darunter für Nabu, Gula, Adad, Šamaš, die »Herrin des Himmelshauses« und »die hohe Fürstin, die Esabad bewohnt«;

14. Bau der Stadtmauer von Barsip, genannt Ṭabi-supuršu, und des Wallgrabens;

15. Bau verschiedener Tempel in Barsip, darunter für Mar-biti und drei verschiedene Erscheinungsformen der Göttin Gula, dann Lücke im Text;

16. Bau der neuen (dritten) Stadtmauer im Osten Babylons; Aufschüttung eines mit Backsteinen verkleideten Erdwalls »von der Kunststraße am Euphrat-Ufer bis zur Stadt Kiš« und Überschwemmung der Ausgrabung; Aufschüttung eines ähnlichen Walles »oberhalb von Akšak bis nach Sippar, vom Ufer des Tigris bis zum Ufer des Euphrats« und Umgebung der Stadt »mit großen Wassermassen gleich der Fülle des Meeres«. (In diesen Abschnitt gehört Col. I der altbabylonischen Inschrift vom Nahr el-Kelb);

17. Aufzählung der Opfergaben für die Feste zu Ehren Marduks und Nabus. (In diesen und den folgenden Abschnitt gehört Col. II der altbabylonischen Inschrift vom Nahr el-Kelb);

18. Bau des Nergaltempels und der Ufermauer des Wallgrabens der Stadt Kuta;

19. Bau von Tempeln in verschiedenen babylonischen Städten: Sippar, Bas, Dilbat, Maradda, Uruk, Akkad (?), Larsam, Ur. (In diesen Abschnitt gehört Col. III der altbabylonischen Inschrift vom Nahr el-Kelb);

20. Bau eines königlichen Palastes in Babylon, sehr lückenhaft. (In diesen Abschnitt gehört wahrscheinlich Col. IV der altbabylonischen Inschrift vom Nahr el-Kelb);

21. Geschichtlicher Teil: Befreiung des Libanongebietes von dem »fremden Feind«. Bau eines Weges im Libanon. Fällen von Zedern, die den Euphrat hinab nach Babylon geflößt werden;

22. Anfertigung eines Bildes des Königs mit einer Inschrift;
23. Segenswünsche für den Nachfolger, der in Nebukadnezars Geist herrschen wird;
24. Schlußgebet an Marduk.

UMSCHRIFT UND ÜBERSETZUNG DER ERHALTENEN TEILE DER BABYLONISCHEN INSCHRIFTEN VOM NAHR EL-KELB.

NEUBABYLONISCHES BRUCHSTÜCK IM ANTIKENMUSEUM ZU KONSTANTINOPEL.

(Inventarnummer 379, gehört zu Abschnitt 4.)



Abb. 11. Neubabylonisches Bruchstück.

1. .... *la-la-a m[u-sarē]*
2. *[inba ruššūtu] šú-mu-uḫ ṣi-[ppati]*
3. *[suluppi asnē Giš.M]a piṣa-a munziḳa*^{a} *billi[t damiḳtim]*
4. *[ḫimētu mut-t]a-ḳu ši-iz-bi ú-lu š[á-am-nu ......]*
5. *[ašnan r]u-uš-ša-a la-ap ku-na-a-šú ka[ranu ellu]*
6. *[karanu mat i-za-a]l-lum mat tu-ʾ-im mat ṣi-im-[mi-nu]*
7. *[mat ḫilbunu] mat ar-na-ba-nu mat su-[ù-ḫu]*
8. *[mat bit-ku-ba-t]i alu ak-šá-ak mat [bitāti]*
9. *[paššur* ^{ilu}*mar]duk u* ^{ilu}*zar-pa-ni-tum [belēa]*
10. *[eli š]á pa-nim ú-[ṭa-ḫi-id]*

1. .... die Fülle der Äcker, 2. reifes Obst, einen Haufen Früchte, 3. Datteln, Tilmun-Datteln, weiße Feigen, Weißwein, vorzüglichen Branntwein, 4. Butter, Rahm, Milch, Öl, Fett ....., 5. reifen Weizen, Überfluß von Emmer, funkelnden Wein, 6. Wein der Länder Izallu, Tuʾim, Ṣimminu, 7. Ḫilbunu, Arnabanu, Sūḫu, 8. Bitkubati, der Stadt Akšak, des Landes Bitāti: 9. den Tisch des Marduk und der Zarpanitum, meiner Herren, 10. stattete ich reichlicher aus als früher.

Von einer späteren (der übernächsten?) Columne der neubabylonischen Inschrift ist nur ein einziges Wort der ersten Zeile lesbar geblieben: *ṣi-i-ri* »hoch, erhaben«.

RESTE DER ALTBABYLONISCHEN INSCHRIFT.



Abb. 12. Inschriften Nebukadnezars II. am Nahr el-Kelb.

Col. I (gehört zu Abschnitt 16).

1. *[MMMM ammat] gag-gar*
2. *[ni-si-iš] la ṭaḫe^{e}*
3. *[ištu kišad pu]-ra-ti el āli*
4. *[adi kišad pu]-ra-ti ša-pa āli*
5. *[dūru dannu bal]-ri ṣīt šamši*
6. *[babilu]^{ki} ú-ša!-me*
7. *[ḫi-ri-is]-su aḫ-ri-e-ma*
8. *[ki-bi-i]r-šu ina kup-ri*
9. *[ù] a-gur-ri aḳ-zur-ma*
10. *[dūru dannu] ina kup-ru u a-gur-ri*
11. *[ša-da-niš] ina kišadi-šu ab-nu*
12. *[abullāni]^{meš}-šu ú-[rak]-ki-is-ma*
13. *[dalāte]^{meš} ^{is}erini siparri*
14. *[ú-ḫal-!ib]-ma ir-te-te-ši-na-ti*
15. *[i-na] ki-sur-ri-e ba-bi-lu^{ki}*
16. *[ištu ma]š-da-ḫu ša [kišad] pú-ra-ti*
17. *[a-di k]i-rib k[i]š^{ki} $II^{II}/_{III}$ bērē eḳli*
18. *[ši-bi-ik e-p]i-ri áš-tab-bak-ma*
19. *[me-li me-]e ālu uš-tal-me*
20. *[aš-šum]-bu-ti [la] šub-ši-i*
21. *[ina] kup-ru u a-gur-ri*
22. *[ki]-bi-ir-šu-nu aḳ-zur*
23. *[áš]-ni-ma el akšak^{ki}*
24. *a-di sippar^{ki}*
25. *[ištu] kišad idiḳlat*
26. *[adi] kišad pú-ra-ti*
27. *[V bēr]ē eḳli*

[An den Seiten Babylons] 1. 4000 Ellen Landes, 2. fern, nicht herankommend, 3. vom Ufer des Euphrat oberhalb der Stadt 4. bis zum Ufer des Euphrat unterhalb der Stadt, 5. eine starke Mauer gen Osten 6. ließ ich um Babylon herum aufführen. 7. Ihren Graben hob ich aus, 8. seine Böschung mit Asphalt 9. und Backsteinen band ich und 10. eine starke Mauer mit Asphalt und Backsteinen 11. baute ich bergehoch an seinem Ufer. 12. Ihre Stadttore fügte ich zusammen, 13. Türflügel aus Zederholz mit Kupfer 14. überzog ich und hängte sie ein.

15. Im Bezirk Babylons, 16. von der Kunststraße am Euphrat-Ufer 17. bis hinein uach Kiš, 2²/₃ Doppelstunden Feld(weg)s, 18. schüttete ich einen Erdwall auf und 19. mit einer Wasserflut ließ ich die Stadt umgeben. 20. Damit kein Dammbruch entstehe, 21. mit Asphalt und Backsteinen 22. band ich ihre Böschung.

23. Ich fuhr fort und oberhalb von Akšak 24. bis nach Sippar, 25. vom Ufer des Tigris 26. bis zum Ufer des Euphrat, 27. 5 Doppelstunden Feld(weg)s, [schüttete ich einen mächtigen Erdwall auf und ließ mit großen Wassermassen gleich dem Wogen des Meeres auf 20 Doppelstunden Feldwegs die Stadt umgeben].

Col. II (gehört zu Abschnitten 17 und 18).

1. *[rēš] mim-[mi-e-a damga]*
2. *gú-maḫ [paglūti šuklulūti]*
3. *zu-lu-ḫi-e [damḳūti]*
4. *pa-si-lu gu-[uk-ka-al]-lu*
5. *is-ḫi nūni [ap]-si-[i]*
6. *iṣṣur ša-me-e [kur]-gu*
7. *[? paspasi]*
8. *marrāti [Tu. Kil. Ḫu]*
9. *ú-šum-[mi] pilu [si-mat ap-pa-ri]*
10. *ár-ḳa di-[šú-tim]*
11. *lá-lá-a m[u-sa-r]i-[e]*
12. *in-ba ru-šu-ti*
13. *šu-mu-u[ḫ] ṣip-pa-ti*
14. *s[ul]u[pp]i áš-ni-e*
15. *Giš . M[a piṣa-a m]unziḳa[a]*
16. *billitu [da-mi-iḳ-t]i*
17. *dišpu ḫimētu mu-ut-ta-ḳu*
18. *ši-iz-[b]i ul ša-am-nu*
19. *ṭu[ḫ]-di [ḫ]e-[gàl-la]*
20. *ḍu-muḳ [m]a-[ti]-tan*
21. *si-e-ra-aš la ni-b[i]*
22. *ma-meš karani*
23. *šat-ti-ša-am ina maḫri-šu-ni*
24. *e-te-it-ti-ik*
25. *^{ilu}nabū-kudurru-ú-ṣu-úr*
26. *šar ba-bi-lu^{ki} [mu-uš-t]e-um*
27. *ma-ḫa-[zi] ša [ilāni a-na]-ku*
28. *a-na zi-ki-ir-[š]u-n[u] kab-ti*
29. .... *^{ilu}marduk*
30. *Si[s]-ti-[š]u*
31. *a-na te-diš-ti [bitā]t ilāni rabūte*
32. *na-ša-an-ni[ ]lib-ba*
33. *ana ^{ilu}[nergal]*
34. *Sag[za-ʾ]i-ri-ia*
35. *dal[āte]bīti-šu*

(Es folgen noch zusammenhanglose Reste von neun weiteren Zeilen.)

1. Das Vorzüglichste von allem Schönen, 2. feiste Stiere, vollkommene, 3. schöne *zuluḫē*, 4. Masthämmel, Zicklein, 5. Gewimmel von Fischen der Wassertiefe, 6. Vögel des Himmels, Hühner, 7. Gänse, 8. Enten, Tauben, 9. Knoblauch (?), Lorbeer (?), das Köstlichste von den Fluren, 10. zartes Gemüse, 11. die Fülle der Äcker, 12. reifes Obst, 13. einen Haufen Früchte, 14. Datteln, Tilmun-Datteln, 15. weiße Feigen, Weißwein, 16. vorzüglichen Branntwein, 17. Honig, Butter, Rahm, 18. Milch, Öl, Fett, 19. in Hülle und Fülle, 20. das vorzüglichste der Länder, 21. unendlich viel Most, 22. Ströme Weines, 23. jährlich vor ihnen 24. brachte ich dar.

25. Nabu-kudurri-uṣur, 26. König von Babylon, der aufsucht 27. die Städte der Götter, (bin) ich.

28. Wegen ihres heiligen Namens 29. .... Marduk 30. .... 31. zur Erneuerung der Tempel der großen Götter 32. trieb mich ...... das Herz.

33. Für Nergal .... 34. ..... meine Feinde, 35. die Türen ..... seines Tempels (Fortsetzung unverständlich).

Col. III (gehört zu Abschnitt 19).

1. *ana* ^{ilu}*Lu[gal. Giš. A.] T[u. Gab. Liš]*
2. *[E-dur]-gi-na . . . .*
3. . . . .
4. *ana* ^{ilu}*ura[š]*
5. *[ina] dil-ba[t*^{ki} *. . . . .]*
6. *ana* ^{ilu}*Lugal. [Marad-da bēli]-iá*
7. *E-igi-[ka]l[am-ma bit-su]*
8. *ina marad-[da*^{ki} *eš-šiš e-pu]-uš*
9. *ana* ^{ilu}*ištar . . . .*
10. *E-an-na . . . .*
11. *[ana uruk]*^{ki} *u E-an-[na]šu*
12. . . . . . . *ša* . . . .
13. *ana* ^{ilu}*ištar a-ga-[de*^{ki} *]*
14. . . . . . . *maš* . . . .
15. . . . . *ú-[še-piš]-ma*
16. *ú-šat-ri-iṣ [e-li-šu]*
17. *[ana* ^{ilu}*ša]maš . . . .*
18. . . . . *-ni* . .
19. *[ana]* $^{i[lu}$*sin]*
20. *E-[giš-ši]r-gal bit-[su]*
21. *[ina] ur[i*^{ki} *eš-šiš e-pu-uš]*
22. *eš-[r]i-e-[ti] ilāni [rabūte]*
23. *a-lí-[ku] i-[di-ia]*
24. *eš-šiš [e-pu-u]š . . . .*
25. *ilāni rabūte a-ši-eb lìb-b[a-šin]*
26. *ina ḫi-da-a-ti [u r]i-[š]á-ti*
27. *šu-bat-su-nu . . . .*
28. *ilāni rab[ūte] lippalsu-[inni]-ma*
29. *lik-ta-[a]r-ra-bu . . . . . .*
30. . . . .

1. Dem Bel ṣarbati 2. Edurgina [, seinen Tempel,] 3. [in Bas baute ich]. 4. Dem Uraš [E-ine-Anu, seinen Tempel,] 5. [in] Dilbat [baute ich]. 6. Dem Lugal-Maradda, meinem Herrn, 7. E-igi-kalamma, seinen Tempel, 8. in Maradda baute ich neu. 9. Der Ištar . . . . 10. Eanna . . . . 11. nach Uruk und Eanna . . . . . . 12. . . . . 13. Der Ištar von Akkad . . . . 14. . . . . 15. . . . . ließ ich anfertigen und 16. darüber hinbreiten. 17. Dem Šamaš [Ebarra, seinen Tempel,] 18. [in Larsam baute ich]. 19. Dem Sin . . . . 20. Egišširgal, seinen Tempel, 21. in Ur baute ich neu. 22. Die Heiligtümer der großen Götter, 23. die mir zur Seite gehen, 24. baute ich neu . . . . 25. Die großen Götter, die darin wohnen, 26. in Freude und Jubel 27. ihre Wohnungen [ließ ich beziehen]. 28. Die großen Götter mögen mich anblicken und 29. segnen [meine Königsherrschaft] 30. . . . .

Col. IV (gehört vielleicht zu Abschnitt 20).

1. . . . .
2. . . . . *ú-šam . . . .*
3. . . . . *ša . . . . . na . . . .*
4. . . . . . . *ḫu be-lu-t[i]*
5. . . . . *ki . . ú-ṭaḫ- . . . .*
6. ^{ilu}*nabū-kudurri-[uṣur]*
7. *šar ba-bi-lu[*^{ki}*]*
8. *mu-kin du-muḳ . . . .*
9. *[iš-tu] ti-amat šá-[ap-li-ti]*
10. *[a-di] ti-amat e-[li-ti]*
11. . . . .
12. *ša* ^{ilu}*mar[duk]*
13. . . . .
14. *ina pal-e . . . .*
15. . . *ri ka ni . . . .*
16. . . *ki ba am . . . .*
17. *a-na zu-lu-l[i]*
18. . . *ú-š[e]- me . . . .*

Es folgen noch acht Zeilen mit zusammenhanglosen, meist undeutbaren Zeilenresten. Verständlich sind nur: Z. 6 Nabu-kudurri-uṣur, Z. 7 König von Babylon, Z. 8 der fest begründet die Güte . . . 9. Vom unteren Meere 10. bis zum oberen Meere. 12. des Marduk 14. während (meiner) Regierung 17. zu [ ] Bedachung 18. . . machte ich ähnlich . . . .

Anmerkungen.

Während die Inschrift des herausgebrochenen Steins und die ersten beiden Kolumnen der altbabylonischen Inschrift mit dem Texte der Wâdī-Brîsā-Inschriften in allem Wesentlichen übereinstimmen, enthält Col. III sicher und Col. IV wahrscheinlich eine kürzere Fassung. Vielleicht wich auch der leider nicht erhaltene Schluß der Inschriften vom Nahr el-Kelb stärker ab. Doch ist die Übereinstimmung immer noch so groß, daß man alle diese Inschriften in eine und dieselbe Zeit Nebukadnezars setzen muß. Wahrscheinlich sind sie bei der Rückkehr des Königs von einem Feldzug nach dem Westlande eingemeißelt worden, erst die am Nahr el-Kelb, dann die des Wâdī Brîsā. Zur genaueren Bestimmung des Jahrs geben die Texte keinen Anhalt. Wegen der vielen Bauten, die Nebukadnezar berichtet, wird man geneigt sein, sie nicht allzu früh anzusetzen, vielleicht frühestens 587, das Jahr der Gefangennahme Ṣedekjāhs von Juda, oder gar erst 568, das 37. Jahr Nebukadnezars, aus dem Bruchstücke eines Berichtes erhalten sind, der von Kämpfen zwischen Babylonien und Ägypten handelt [1]).

Eine besondere Besprechung erfordert Col. I der altbabylonischen Inschrift, die Befestigungsarbeiten um Babylon betrifft. Außer den alten Stadtmauern Imgur-Ellil und Nimitti-Ellil ließ Nebukadnezar eine vollständig neue Mauer mit Graben erbauen, die 4000 Ellen Landes lang war, am Euphrat oberhalb der Stadt begann, nach Südosten führte, dann nach Südwesten umbrach und am Euphrat unterhalb der Stadt endete. Diese äußere Stadtmauer, deren Nordende in einer späteren Bauperiode um die Terrasse des dritten Nebukadnezar-Palastes (jetzt Ruinenhügel Bābil) herumgeführt wurde, ragt gleich den inneren Stadtmauern noch jetzt als Damm über die Ebene hervor, ist aber bisher nicht archäologisch untersucht. Schwieriger ist die Bestimmung des Erdwalls mit Backsteinverkleidung und Vorgraben, den der König von der Kunststraße am Euphrat bis nach Kiš errichten ließ. Aus dem Umstande, daß das Ortsideogramm *Úḫ. Ki* einmal als *ú-pi-e*, anderwärts als *ki-e-ši*, *ki-ši* oder *ki-is-sa* erklärt wird, glaubte ich früher, folgern zu müssen [2]), daß Upē (Ὦπις) und Kiš Nachbarstädte seien. Dazu kommt noch, daß die Länge des Walls Euphrat — Kiš wahrscheinlich $2^{2}/_{3}$ Doppelstunden, die des nachher zu besprechenden Walls Sippar am Euphrat — oberhalb von Úḫ. Ki am Tigris wahrscheinlich 5 Doppelstunden betrug. Die Zahlenangaben sind freilich beide nicht sicher [3]). Inzwischen ist aber die Frage noch verwickelter geworden. Es scheint jetzt festzustehen [4]), daß Kiš doch mit der Ruine Oḫâmir, etwa 14 km östlich von Babylon und weit vom Tigris entfernt, zu identifizieren ist. Die genaue Länge des babylonischen Wegmaßes *bēru* (»Doppelstunde«) ist noch nicht bekannt. Es entsprach in alter Zeit 21 600 babylonischen Ellen, stand also zwischen 10 und 11 km. Die gerade Entfernung Euphrat—Oḫâmir beträgt nicht über 15 km, also höchstens $1^{1}/_{3}$ bēru. Wenn nun die Gleichsetzung von Kiš und Oḫâmir zu Recht besteht, und Nebukadnezar die Länge des Walles vom Euphrat bis Kiš auf (mindestens!) $2^{2}/_{3}$ bēru = (mindestens!) 27 km bemißt, so muß dieser Wall entweder in starker Krümmung verlaufen sein, oder, wenn er geradlinig verlief, ungefähr 22 km von Babylon entfernt seinen Anfang genommen haben. Selbstverständlich müßte dieser Anfang nördlich, nicht süd-

[1]) S. Langdon. Die neubabylonischen Königsinschriften SS. 206 f. Leipzig 1912.

[2]) Die Inschriften Nebukadnezars II. im Wâdī Brîsā SS. 42 f.

[3]) Die zweite Zahl ist nur in der neubabylonischen Inschrift des Wâdī Brîsā Col. VI Z. 70 erhalten, und zwar kann man zwischen 5 und 6 schwanken. Die Wahrscheinlichkeit spricht für 5, obwohl die beiden unteren senkrechten Keile etwas weit voneinander abstehen. Bei der ersten Zahl ist in der gleichen Inschrift Z. 62 die Bruchzahl $^{2}/_{3}$ deutlich, davor stehen noch oben die Köpfe zweier senkrechter Keile. Diese ergeben als Mindestzahl $2^{2}/_{3}$. Da aber darunter noch zwei kurze senkrechte Keile gestanden haben können, wäre an sich auch $4^{2}/_{3}$ möglich, und so glaubte ich früher die schwachen Spuren an der entsprechenden Stelle der altbabylonischen Inschrift am Nahr el-Kelb Col. I Z. 17 deuten zu müssen.

[4]) Thureau-Dangin Orient. Lit.-Ztg. Jg. 12 (1909) SS. 204 ff.; de Genouillac Revue d'assyriologie T. 10 p. 83. 1913, wo ich aber Beweise für die Gleichung Kiš = Oḫâmir vermisse.

lich von Babylon gesucht werden, da sonst die Bewässerung des den Wall begleitenden Grabens schwierig oder überhaupt unmöglich gewesen wäre.

Der zweite Wall verlief von Sippar bis an den Tigris, und zwar lag das Ende oberhalb des Ortes *Úḫ. Ki.* Dieses Ideogramm findet sich auch in der altbabylonischen Inschrift vom Wâdī Brîsā Col. IV Z. 53, während in der neubabylonischen Parallel-Inschrift des Nahr el-Kelb Z. 8 dafür *alu ak-šá-ak* steht. Den Namen *Akšak* werden wir für *Úḫ.Ki*, unbekümmert um andere Lesungen dieses Ideogramms, auch oben einzuführen haben. Die Stadt Akšak[1]) lag also am Tigris und jedenfalls nicht weit von Upi = Ὦπις, das in der Nähe des späteren Seleukeia gesucht werden muß[2]). Die gerade Entfernung Sippar (= Abū Ḥabba)—Tigris beträgt ungefähr 27 km, und wenn man auch annehmen will, daß dieser Strom hier früher weiter östlich geflossen ist, so kann doch die Entfernung nicht viel größer gewesen sein. Der Wall Sippar—Tigris hatte strategisch nur dann Sinn, wenn er die beiden Ströme dort verband, wo sie einander am nächsten kamen. Das führt in die Gegend von Seleukeia. Freilich kann dann das bēru zu Nebukadnezars Zeit nicht zwischen 10 und 11 km, sondern nur etwa die Hälfte gemessen haben[3]).

Von den beiden Wällen Nebukadnezars sollen angeblich Spuren jetzt nicht mehr sichtbar sein. Allerdings ist in ernsthafter Weise überhaupt noch nicht gesucht worden. Eine solche Untersuchung, die früher oder später vorgenommen werden muß, hat ihren Ausgang von Abū Ḥabba, dem einzigen fest gegebenen Punkt, zu nehmen und von da gegen den Tigris vorzudringen. Die Aufgabe ist topographisch und metrologisch von zu großer Bedeutung, als daß sie noch länger hinausgeschoben werden sollte.

Kapitel VII.

DIE GRIECHISCHEN INSCHRIFTEN.

Eine griechische Inschrift entdeckte am 25. Juli 1767 Mariti (T. II p. 100). Nachdem er die Höhe des Passes von Süden nach Norden überschritten hatte, ziemlich am Ende des Weges, fand er eine große Tafel rechts in den Felsen selbst eingemeißelt, der dem Weg dort gewissermaßen als Wand dient. Man bemerkt wohl, daß diese Tafel eine griechische Inschrift enthielt; aber ihre Buchstaben sind dermaßen zerstört, daß kein ganzes Wort zu erkennen ist. Nahebei ist nach Mariti eine kleinere Tafel mit einer lateinischen Inschrift (CIL III 1, 207). Ende November oder Anfang Dezember 1834 hat Guys[4]) einige Zeilen einer griechischen Inschrift nachts bei Fackelschein gelesen und einem anderen diktiert, der aber

[1]) Vgl. Landsberger Orient. Lit.-Ztg. Jg. 19 (1916) SS. 34 ff.

[2]) Ungnad Ztschr. d. Deutsch. morgenländ. Gesellsch. Bd. 67 SS. 133 ff. 1913. Herzfeld in Sarre & Herzfeld, Archäologische Reise, hat 1911 (Bd. 1 S. 60) Opis noch an der früher angenommenen Stelle (Tell Manǧūr, 1 Tagereise oberhalb Bagdads) gesucht, glaubt aber jetzt (Bd. 2 S. 46 Anm. 3. 1920), daß Opis im Weichbilde von Seleukeia-Ktesiphon lag. Auch auf der Karte, die Meißner seinem Buche Babylonien und Assyrien (Kulturgeschichtliche Bibliothek I. Reihe 3) Bd. 1 (Heidelberg 1920) beigegeben hat, ist die Lage von Upi und Akšak in der Gegend des späteren Seleukeia eingezeichnet.

[3]) Wie es Thureau-Dangin (Journal asiatique X. Série T. 13 p. 99 note 1. 1909) und ihm folgend Ungnad (Ztschr. d. Dtsch. morgenl. Gesellsch. Bd. 67 S. 135. 1913) annehmen. Ungnad schließt seine Ausführungen: »Die Xenophon-Stelle, die allein allen anderen Angaben über die Lage von Upi = Ὦπις zu widersprechen scheint, . . . bedarf einer speziellen Interpretation.« In meinem Artikel Σιττάκη in der Neubearbeitung von Paulys Real-Encyclopädie habe ich die Ansicht ausgesprochen, daß bei Xenophon anab. II 4, 13 u. 25 die Namen der beiden Städte Σιτάκη und Ὦπις verwechselt worden sind: die Zehntausend gelangten bei ihrem Marsch innerhalb der medischen Mauer (des Nebukadnezar-Walls Sippar—Tigris) erst nach Opis, dann nach Sitake.

[4]) Bullettino dell' Instituto 137 p. 141. Guys, Relation d'un séjour T. I p. 271. Über den Standort der Inschrift schweigt Guys.

nicht gut Griechisch verstand. Guys glaubte, daß man mit Geduld und Zeit die vollständige Inschrift abschreiben könnte. Ähnlich hat Pater Ryllo im März 1837 eine griechische Inschrift von 12 Zeilen beim Schein einer Laterne abgeschrieben. Nach seiner Angabe befand sie sich bei dem gleichen Abstieg, wo die Straße abschüssiger wird und die Biegungen häufiger sind, zur Linken an dem senkrecht geebneten Felsen ohne irgendwelchen Rahmen oder Karnies. Die Reste oder besser gesagt, Schatten der Buchstaben, die er zusammengebracht hatte, sandte er an P. Secchi, damit dieser sie Lepsius mitteilen möchte. Unter den Abschriften, die Comte de Bertou, Montfort und Lehoux um diese Zeit genommen und an das Institut gesandt hatten, befand sich auch die griechische Inschrift. Bertou beabsichtigte noch, sie abzugießen. Über die Inschrift urteilte Lepsius (Annali dell'Instituto Vol. 10 p. 18. 1838), daß sie nach den wenigen lesbaren Wörtern eine ziemlich späte Grabinschrift zu sein scheine. Der Standort ist auf dem sehr ungenauen Lageplan (Monumenti inediti Vol. II Tav. 51) unter 10 eingezeichnet [1]), zwischen den assyrischen Denkmälern III und IV »in einem Winkel, den der Weg macht«. Der amerikanische Missionar Eli Smith, der die griechische Inschrift ebenfalls früher gesehen hatte, konnte sie nicht wiederfinden als er sie im März 1843 v. Wildenbruch zeigen wollte. Indessen war sie noch vorhanden, denn der deutsche Theolog Krafft hat sie im Laufe des Jahres 1845 abgeschrieben und im Jahre darauf veröffentlicht (s. u.). Ihren Standort beschreibt er (S. 268): Nro. 23 ist die griechische Inschrift, welche sich an der senkrechten Felswand gleich unterhalb [!] des Ausflusses des Nahr el-Kelb oder des alten Lycus, des Hundsflusses, findet, wo ägyptische, assyrische, griechische, römische und arabische Denkmäler und Inschriften sich vereint finden.« Am 16. Oktober 1845 wanderte auch der Missionar W. M. Thomson (Bibliotheca sacra Vol. 5 p. 2. 1848) — nicht zum ersten Male — von Bērût nach dem Nahr el-Kelb hinaus. An der engsten Stelle des Passes bemerkte er Reste eines Tores, dabei eine granitene Säule mit einer griechischen Inschrift, die zu sehr verlöscht war, um noch eine Abschrift zu ermöglichen. In seinem späteren Buche [2]) ist von dieser Inschrift nicht mehr die Rede. v. Kremer, der um 1850 in Syrien war, kannte sogar »zwei griechische Inschriften, die aber so verwittert sind, daß nur noch einige Buchstaben wahrzunehmen sind«. Nach seiner Beschreibung müßten sie sich zwischen dem III. und dem IV. assyrischen Denkmal befunden haben. Renan (p. 340) hat 1861 keine griechische Inschrift gesehen, obwohl ihm Kraffts Veröffentlichung bekannt war. Dagegen entdeckte der amerikanische Professor Paine am 3. Januar 1873 drei, wie er glaubte, vollständig unbekannte griechische Inschriften: 1. Inschriftenfragment auf einem der Steine, die hoch oben in die alte römische Mauer eingebaut sind, die den Fluß entlang läuft. Die Buchstaben scheinen von ansehnlichem Alter zu sein. Nicht veröffentlicht.

2. »Eine geschichtliche Inschrift von größerem Werte wurde glücklicherweise weiter oben an dem Paß festgestellt. Sobald der Weg begonnen hat sich zu senken, trägt eine leidlich flache Seite des Felsens eine Urkunde, die wahrscheinlich für viele Jahrhunderte unbemerkt geblieben ist.« Es folgt dann eine Schilderung, aus der hervorgeht, wie schwierig es ist, die Inschrift nur überhaupt als solche zu erkennen. Zur Entzifferung bedurfte es eines ausgedehnten Studiums des Papierabdrucks. (Text folgt unten S. 40.)

3. Zehn etwas kürzere Zeilen. Hängt nicht weit davon entfernt neben dem Weg an einem senkrechten Felsen. Ebenfalls sehr schwer zu entdecken. Langes und geduldiges Studium würde es nach Paines Urteil ermöglichen, Worte und Inhalt der Inschrift herauszubringen.

Als ich am 23. April 1903 mit Winckler am Nahr el-Kelb war, erzählte mir dieser, daß die griechische

---

[1]) Auf der gleichen Tafel sind auch die Umrisse der Inschrift gezeichnet und zwar als ein Rechteck, dessen Länge und Breite sich wie 19 : 12 verhalten.

[2]) The Land and the Book Vol. 3 p. 96. London 1886.

Inschrift, die er selbst nie gesehen hatte, vermutlich beim Bau der Landstraße zerstört worden sei. Dies konnte jedoch schon deshalb kaum richtig sein, weil die griechischen Inschriften im Engpaß standen, und der Paß von dem Bau der Landstraße nicht betroffen wurde. Tatsächlich hatte auch Mrs. Ghosn-el-Howie einige Tage vor unserem Besuch wenigstens eine der griechischen Inschriften wiedergefunden und ein paar Buchstaben abgeschrieben, mit denen aber selbst der russische Generalkonsul in Bērût, dem sie sie vorlegte, nichts anzufangen wußte [1]. Es ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß wenigstens die beiden Inschriften, die v. Kremer gesehen hatte, einst wiedergefunden werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind es dieselben, die später Paine im Engpaß wieder entdeckt hat. Eigentümlich ungenau sind die Beschreibungen der Standorte dieser Inschriften. Mariti sah eine griechische Inschrift an der rechten (östlichen) Seite des Weges, Ryllo umgekehrt an der linken (westlichen) Seite. Links ist sie auch in den Lageplan von de Bertou und Genossen eingezeichnet, und zwar in dem Wegestück zwischen dem III. und dem IV. assyrischen Denkmal, an einer Biegung, die der Weg macht. Zu dem gleichen Wegabschnitt führt auch v. Kremers Beschreibung, aber weder er noch Paine sprechen sich darüber aus, an welchen Seiten des Wegs ihre Inschriften sich befanden. Ganz unbrauchbar sind Kraffts oben mitgeteilte Bemerkungen über den Standort seiner Inschrift. Diese selbst hat folgenden Wortlaut:

CONKAΘAYM
ЄΛωNPC
ЄΠЄΠONΓAΠANΘYAO
OΓЄNEΘAL
5 ΔIXPЄITPωIωN
ΠPωΘHBHMXIMNI
AΣIAωN
ONPAΘAV
KOOЄAωNIO
10 KHΘωN

Paine hat nur die zweite der von ihm entdeckten Inschriften veröffentlicht und übersetzt. Sie lautet [2]:

Προκλε πεπον Τατιανου Αρισιοιο Α
κοιο γενεθλης ιθαγενοιο
Αρχικα πατρωιων εξωριαζων φαυλῳ
πρωθηβης φοινιξ Ηλιουπολεως θεο
5 φιν αρχων. Αιψα Μαλεκ τελεων ιερα
οσσα νοῳ φρονεε φοινικῃ αυτῃ
οσον και τοδε εργαζοτεον νοημα
Ω μεγα θαυμα τα αιπυσατα των
σκοπελων ισον εθηκε μεσον
10 Οφρα διηνεκεως ομαλην οδον επ
ανυοντες φευγωμεν χαλεπεις
Υψος οδοπλανης.

[1] Records of the Past Vol. 2 p. 201. Washington 1903. Der Name des damaligen russischen Generalkonsuls war Demerik. Ich habe übrigens von Mrs. Ghosn-el-Howies Besuch und ihrer Schilderung erst 1920 Kenntnis erhalten.

[2] Im Palestine Exploration Fund Quarterly Statement for 1873 p. 112 ist obiger Text ebenfalls abgedruckt, aber mit einigen Fehlern.

Davon gibt Paine folgende Übersetzung:

O Proclus, friend of Tatian, son of Arisius, of A
co as to thy birthplace, of honorable descent,
leaving behind the royalties of thy fathers for a common rank,
a Phoenician in the bloom of youth, of Ba'albek by the will
5. of the gods the ruler. Forthwith to Malek performing sacred rites,
as many as he thought prudent for Phoenicia itself,
in proportion also to this very to be executed purpose,
Oh great marvel! the steepest parts of the
promontories he made level in the middle:
10. In order that, from beginning to end, completing
the even road, we may escape difficult approaches (?)
the height being circuitous as to the route (?).

Bei Paine folgen noch viele gelehrte Anmerkungen über das eigentümliche Griechisch dieser Inschrift, die Formen der einzelnen Zeichen und den Erhaltungszustand, wonach die Zeilenenden im allgemeinen schwerer lesbar sind als die Anfänge. Da der Papierabdruck, den Paine genommen hat, leider nicht wiedergegeben worden ist, enthalte ich mich weiterer Bemerkungen.

Über die dritte Inschrift sagt Paine u. a., daß sie im allgemeinen weniger deutlich als der linke Teil der zweiten Inschrift, aber etwas leserlicher als ihr rechter Teil ist. Die 6. Zeile beginnt nach seiner Angabe mit υψος, die letzte mit φοινικικη. Eine Vergleichung mit Kraffts Inschriftenbruchstück führt zu keinem brauchbaren Ergebnis. Doch sei darauf hingewiesen, daß Kraffts 6. Zeile mit dem charakteristischen πρωθηβη beginnt, das Paines zweite Inschrift am Anfang von Z. 4 hat, und in der vorhergehenden Zeile Krafft ΤΡωΙωΝ, Paine πατρωιων bietet. Kraffts 4. Zeile entspricht der 2. Zeile Paines, Kraffts 3. Zeile dem Anfang von Paines zweiter Inschrift. Man ergänze und verbessere danach Kraffts Z. 3 [Προκλ]Ε ΠΕΠΟΝ ΤΑΤΙΑΝΟΥ ΑΡ[ισιοιο Α], Z. 4 [κοι]Ο ΓΕΝΕΘΛΗ[ς ιθαγενοιο].

Kapitel VIII.

DIE LATEINISCHEN INSCHRIFTEN.

Etwa 300 m westlich von der alten arabischen Brücke, 100 m östlich von dem jetzt zerstörten ägyptisch-französischen Denkmal ist in den südlichen Uferfelsen eine lateinische Inschrift (Tabula ansata) eingemeißelt. Die rechteckige Tafel dieser Inschrift ist nach de Saulcys Angaben [1]) 1,60 m breit, ihre ansae je 20 cm. In der Mitte unter der Tafel ist eine Art Konsole in der Gestalt eines Türmchens mit einer Kugel darüber, auf den ansae je ein Palmenzweig eingemeißelt. Die Inschrift ist seit Jahrhunderten bekannt und oft abgeschrieben [2]). Sie lautet (vgl. Taf. 13):

[1]) Voyage autour de la Mer Morte T. II p. 649.

[2]) Meist fehlerhaft. Einen richtigen Text gab Mommsen im CIL Vol. III pars I Nr. 206.



Abb. 13. Römische Inschrift.

IMP · CAES · M · AVRELIVS
ANTONINVS · PIUS · FELIX · AVGVSTVS
PART · MAX · BRIT · MAX · GERM · MAXIMVS
PONTIFEX · MAXIMVS
5 MONTIBVS · INMINENTIBVS
LYCO · FLVMINI · CAESIS VIAM · DELATAVIT
PER //
ANTONINIANAM · SVAM

Über die Bedeutung des Textes kann kein Zweifel bestehen. Nur der Schluß der 7. Zeile, der schon im Altertum, wahrscheinlich auf Veranlassung des Urhebers der Inschrift selbst, zerstört worden ist, bleibt, vorläufig wenigstens, unbekannt. Das Anfangszeichen des ersten zerstörten Wortes scheint, nach den geringfügigen Spuren zu urteilen, M gewesen zu sein, was Mommsens Ergänzung (*leg III gallicam*) ausschließen würde.

Die Frage, welcher Kaiser die dem Lycos-Flusse überhängenden Felsen habe wegsprengen und den Weg erweitern lassen, scheint genügend geklärt zu sein. Wenn es feststeht, daß der Beiname Britannicus zuerst von Antoninus Commodus (180—192) geführt worden ist, kann ein früherer Kaiser, auch Marcus Aurelius (161—180) [1]), nicht in Betracht kommen, obwohl dieser in den Jahren 175 und 176 selbst Syrien durchzogen hat. Es bleibt dann nur Caracalla (211—217) übrig, der im Jahre 215 von Antiochien nach Alexandrien zog. Sowohl auf dem Hin- wie auf dem Rückwege wird er den Engpaß am Lycos-Flusse benutzt haben. Die durch die Inschrift bekundete Wegebesserung ist aller Wahrscheinlichkeit nach in eben diesem Jahre vorgenommen worden.

In dieselbe Zeit gehört dann auch die kürzere Inschrift, die sich näher nach dem Meere zu in den Felsen eingehauen findet. Sie lautet (CIL III 1, 207):

INVICTE · IMP
ANTONINE · PIE · FELIX · AVG
MVLTIS · ANNIS · IMPERES

Eine dritte Inschrift, sehr verwischt und sehr verstümmelt, haben Lepsius (Denkmäler VI Taf. 101 Lat. n. 60) und de Saulcy (a. a. O. p. 648) abgeschrieben. Nach de Saulcy fand sie sich auf einem

[1]) Für dessen Urheberschaft ist besonders geschickt eingetreten John Hogg in einem gelehrten Aufsatz (Journal of the R. Geographical Society Vol. 20 p. 45. London 1850).

Säulenstumpf in der Nähe des Piedestals des Hundes, also ungefähr auf der höchsten Höhe des Engpasses, wo dieser steil abzufallen beginnt. Mommsen (CIL III 1, 209) versucht sie folgendermaßen herzustellen:

imp. caes. fl. constantino
MAXIM*o uictori*
AC · TRIUMF*atori*
SEMPER · A*ugusto et*
FL · CL · CONS*tantino et*
FL · IVL · CONST*antio et*
FL · IVL · CONST*anti*
NOBILLL · CAESSS
CCVI/// ?

Es ist ein Meilenstein. Wenn Mommsen mit seiner scharfsinnigen Wiederherstellung recht hat, gehört die Inschrift in die Jahre 333—335, als Constantin I. mit seinen drei Söhnen Constantin II., Constantius und Constans herrschte und sein Neffe Delmatius noch nicht zum Caesar ernannt war (18. Sept. 335).

Der Herausgeber der v. Richterschen Inschriften, J. V. Francke, hat (S. 114) aus Des Mouceaux (p. 405) zwei lateinische Inschriften aufgenommen, die wahrscheinlich ganz fehlerhafte Abschriften von CIL III 1, 206 und 207 sind. Als eine solche fehlerhafte Abschrift scheint selbst der Herausgeber des Des Mouceauxschen Reiseberichtes wenigstens die erste aufgefaßt zu haben, da er sofort hinzufügt: Plus bas, elle eſt mieux figurée. (Elle eſt plus exactement dans *Stockovve.*) Tatsächlich finden sich auf p. 415 des Reiseberichtes die Inschriften CIL III 1, 206 und 207, zwar auch noch reichlich mit Fehlern behaftet, aber doch unverkennbar, und die von de Stochove mitgeteilte Inschrift ist CIL III 1, 206. Der Text de Stochoves ist auch wirklich besser. Denn während noch Des Mouceaux' zweite Fassung die Worte enthält: *montibus imminentibus in coelum incisis viam dilatavit,* hatte de Stochove richtiger gelesen: *montibus imminentibus Lico flumini cesis viam dilatavit.* Die Fortlassung der beiden vermeintlich selbständigen Inschriften, die sich bei Des Mouceaux p. 405 finden, scheint mir hiernach genügend gerechtfertigt.

Kapitel IX.

DIE ARABISCHEN INSCHRIFTEN.

Wenige Schritte westwärts von der alten Brücke ist in die südliche Felswand eine rechteckige Tafel von 4,68 m Länge und 1,38 m Höhe eingehauen. Diese trägt eine arabische Inschrift von 5 Zeilen, die durch starke Linien voneinander geschieden sind. Die ersten beiden Zeilen enthalten außerdem noch drei kreisrunde Medaillons, die ebenmäßig angeordnet sind: eines in der Mitte, die beiden anderen an den Seiten. Das mittlere Medaillon hat 3 Zeilen Inschrift, die beiden seitlichen kelchförmige Verzierungen. Die Schrift ist sehr verschnörkelt, außerdem an mehreren Stellen zerstört, so daß der Text nicht mehr vollständig hergestellt werden kann.

Erwähnt wird die arabische Inschrift bereits von de Stochove (1631), in bestimmterer Form von Thévenot (1658), dann von d'Arvieux (T. II p. 378), der meinte, sie verkünde das Lob dessen, der die Brücke für die Bequemlichkeit der Reisenden erbaut hatte, und ermahne diese, Gott um die Ruhe seiner Seele zu bitten. Wenige Jahre später nahm auch Des Mouceaux Kenntnis von der Inschrift. Er er-

wähnt sie zweimal. Zuerst (p. 405) bestimmt er als ihren Standort einen langen Stein am Anfang der Brücke, bezeichnet sie aber als syrisch und versichert, daß sie niemand, selbst kein Eingeborener, lesen könne. Das zweite Mal (p. 414) spricht er von einer Mehrzahl arabischer Inschriften, darunter einer, auf der zwei Kelche oder Becher abgebildet seien, was auf die Zeit der Kreuzzüge hindeuten könne. Auch viele der späteren Reisenden haben diese Inschrift gesehen und die Schwierigkeit oder Unmöglichkeit, sie zu entziffern, betont. De La Roque, Maundrell, Mariti und andere schrieben sie dem berühmten Emîr Faḫr-ad-dīn (1595—1634) zu, de Laborde dem osmanischen Sultan Selīm I. (1512—1520), Bonomi setzte sie in die Zeit Omars (14. Jahrhundert), v. Kremer in die Zeit der Atabeken, Palmer[1]) in die Zeit des al-Malik aẓ-Ẓāhir (1382—1399). Auch Seetzen erwähnt dieselbe Inschrift, hörte aber außerdem von einer anderen arabischen Inschrift auf dem nördlichen Ufer, die sich nach der Versicherung eines Maroniten, der sie gelesen haben wollte, auf Sultan Selim bezog. Abgeschrieben wurde die arabische Inschrift zum ersten Male, wie es scheint, von Henri Guys. Durch Lajard [2]) erfahren wir, daß diese Abschrift sich 1835 in den Händen des französischen Orientalisten Reinaud befand, der sie übersetzen wollte. Indessen scheint weder Guys' Abschrift noch Reinauds Übersetzung jemals veröffentlicht worden zu sein. Eine zweite Abschrift nahmen 1837 der Comte de Bertou und seine Begleiter Montfort und Lehoux [3]). Auch diese ist niemals bekannt gemacht worden und ruht wahrscheinlich noch im Archiv des Istituto di corrispondenza archeologica. Veröffentlicht wurde nur eine Skizze der Inschrift, aus der wenigstens die Anordnung der Medaillons deutlich zu erkennen ist [4]). Eine dritte Abschrift endlich, von J. Catafago, dem Dolmetsch des K. preußischen Generalkonsuls L. v. Wildenbruch in Bērût, 1843 genommen, wurde, irrtümlicherweise unter dem Namen v. Wildenbruchs selbst, veröffentlicht, und die lesbaren Teile von F. Larsow entziffert [5]). Aber diese Abschrift war sehr fehlerhaft oder vielmehr völlig unbrauchbar. In ihr war als Urheber der Inschrift Sultan Selīm, Sohn Bājezīds, (1512—1520) genannt, und diese falsche Deutung hat sich jahrzehntelang durch die Literatur über die Altertümer des Nahr el-Kelb fortgeerbt. Eine gründliche Besserung brachte erst die Reise van Berchems und Fatios (1895) [6]), die eigens zur Beschaffung von Stoff für das Corpus inscriptionum Arabicarum unternommen war und reiche epigraphische, topographische und baugeschichtliche Ausbeute eintrug. Von der in der Tat schwer leserlichen und ziemlich beschädigten Inschrift an dem Felsen gegenüber dem Südende der alten Brücke über den Nahr el-Kelb haben van Berchem und Fatio einen Teil veröffentlicht [7]), der das richtige Verständnis des Ganzen erschließt. Die vollständige Bearbeitung der Inschrift bleibt einem späteren Bande des Corpus inscriptionum Arabicarum vorbehalten. Zu diesem Zwecke wird allerdings eine neue eingehende Durchforschung des Originals oder eines guten Abgusses, der noch anzufertigen wäre, unerläßlich sein. Dem Entgegenkommen Prof. Dr. Sobernheims in Berlin, der mir die Ergebnisse seines eigenen Studiums der Inschrift in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt hat, verdanke ich es, daß ich schon jetzt in der Lage bin, einiges mehr zu geben. Nach van Berchems und Sobernheims vorläufiger Entzifferung lautet die Hauptinschrift:

[1]) Palestine Exploration Fund Quarterly Statement 1871 p. 118.

[2]) Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica 1837 p. 137.

[3]) Daselbst pp. 134 s.

[4]) Monumenti inediti Vol. 2 Tav. 51 Nr. 2. Eine ähnliche Skizze hatte 1837 auch Bonomi (Transactions of the R. Society of literature Vol. 3 Pl. 2 Nr. 8) veröffentlicht.

[5]) Monatsberichte der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Neue Folge Bd. 1 Taf. IV. Berlin 1844. Vgl. auch daselbst SS. 86, 235 u. 304.

[6]) Voyage en Syrie T. I (= Mémoires publiés par les membres de l' Institut français d'archéologie orientale du Caire). Le Caire 1914.

[7]) Daselbst p. 100 note 1; van Berchem konnte auch einen Papierabdruck Brünnows benutzen, der freilich ebenso schwer lesbar zu sein scheint, wie es die Photographie, die auf Taf. 14 dieses Werkes wiedergegeben wird, tatsächlich ist.

Z. 1 بسم الله الرحمن الرحيم (hier folgt eine nicht erkennbare Koranstelle) صدق الله (Mittleres Medaillon) العظيم وصدق رسوله الكريم امر بعمارة هذا الجسر المبارك

Z. 2 المقرّ الاشرف العالى المولوى الملكى المخدومى السيفى ابو العزائم (Mittleres Medaillon) ايتمش الخاسى الظاهرى اتابك العساكر الاسلاميّة وراس نوبة النواب

Z. 3 الجمداريّة الملكيّة الظاهريّة اثابه الله الجنّة (fehlen 3 bis 5 Worte) مظلمة فمن فعل شيئاً فيها من ذلك فعليه لعنة الله والملائكة

Z. 4 والناس اجمعين (fehlen 12 bis 15 Worte) العبد الفقير الى الله تعالى الحاج بهادر

Z. 5 (fehlen 1 bis 2 Worte) بد[مشق] المحروسة (Lücke) فى الشهر المحرّم (Schluß fehlt)

Das mittlere Medaillon hat die Inschrift:

برقوق
عزّ لمولانا السلطان الملك الظاهر
عزّ نصره

Übersetzung der Hauptinschrift.

Z. 1. Im Namen Gottes des Allbarmherzigen (Lücke) wahrhaft ist Gott der Erhabene und wahrhaft sein ehrwürdiger Gesandter. Es befahl den Bau dieser gesegneten Brücke Z. 2 Se. geehrte hohe Exzellenz, der Herr, der Machthaber, der (wohl) bedient wird, Saifī Abu'l-'Azâ'im Itmiš an-Naḫḫāšī aẓ-Ẓāhirī, General der Truppen des Islām und Anführer der Rotten Z. 3 der Ǧamdāre des al-Malik aẓ-Ẓāhir, schenke ihm Gott das Paradies! (Lücke) Unrecht, wer nun etwas davon darin tut, über den (komme) der Fluch Gottes und der Engel Z. 4 und der Menschen insgesamt! (Lücke) Der Knecht, der nach Gott — er ist hocherhaben — verlangt, der Wallfahrer Bahādur (Lücke) Z. 5 in D[amaskus] der wohlverwahrten (Stadt) (Lücke) im Monat Muḥarram (Schluß fehlt).

Übersetzung der Inschrift des mittleren Medaillons.

Preis sei unserm Herrn, dem Sultan al-Malik aẓ-Ẓâhir Barḳûḳ, gepriesen sei sein Sieg!

Anmerkungen.

Z. 1. Auf die Formel Im Namen Gottes des Allbarmherzigen folgt in den arabischen Inschriften meist eine Koranstelle, die hier nicht mehr zu bestimmen ist. Die Worte: *ṣadaḳa 'llāhu* »wahrhaft ist Gott« usw. lehnen sich an Sure 3, 89 an.

Z. 2. Über den Titel *al-maḳarr* vgl. van Berchem, Matériaux pour un Corpus inscriptionum Arabicarum I. Partie, fasc. 1 (= Mémoires publiés par les membres de la Mission archéologique française au Caire T. 19. Paris 1894) pp. 183 ss. und öfter, über *maḫdūmī*, eigentlich »einem (wohl) bedienten (Herrn) zugehörig« p. 452, über die Nisbe *Saifī* für *Saif-ad-dīn* p. 185, über die Persönlichkeit des *Saif-ad-dīn Itmiš an-Naḫḫāšī* (oder *Aidumuš an-Naǧǧāšī*, nach Sobernheim *al-Baǧāsī*[1]) zu lesen) pp. 295 ss., 745 und 774. Die Kunja *Abu 'l-'Azā'im* deutet Sobernheim »Mann der festen Entschlüsse«. Den Titel *ra's naubah* »Rottenführer« hatte Itmiš seit 781 d. H. (1379/80 n. Chr.). Über den Titel *ra's naubat an-nuwwāb* siehe van Berchem p. 537. Das Grabdenkmal des Itmiš steht noch halbzerstört in Kairo: das sogenannte

[1]) Nach Sobernheim ist diese Lesung sicher. Sobernheim hat einen Koran gesehen mit gut geschriebener Widmung des Itmiš, und in der Biographie des Itmiš von Manhal aṣ-Ṣafī ist die Schreibung des Beinamens besonders erwähnt.

Ǧāmi' Aidumuš an-Nagāšī an der Ecke der Schloßstraße und der Gasse, die zum Tore Bāb al-Wazīr führt. Die Gründungsinschrift (van Berchem Nr. 190) lautet: *'amara bi'inšā'i hādihi 't-turbati 'l-mubārakati 'l-'abdu 'l-faķīru 'ila 'llāhi ta'ālā 'Itmiš an-Naḫḫāšīju ra'su 'n-naubati 'z-zāhirīju fī sanati ḫamsin watamānīna wasab'imi'ah*: Es befahl die Erbauung dieses gesegneten Grabdenkmals der nach Gott — er ist hocherhaben — verlangende Knecht Itmiš an-Naḫḫāšī, Anführer der Rotte des Ẓāhir, im Jahre 785 [d. H. = 1383/4 n. Chr.]. Ein Bruchstück einer Inschrift von der hölzernen Täfelung der Kanzel ist Nr. 191 bei van Berchem, der außerdem noch zwei Koran-Inschriften in dem Gebäude nachweist, eine Inschrift der alten Moschee von Edfu aus dem Jahre 797 (1394/5) van Berchem Nr. 539. Aus zwei unveröffentlichten arabischen Büchern weist van Berchem nach, daß Itmiš auch einen Turm bei Tripolis erbauen ließ, um die Küste vor den Angriffen der Franken zu schützen, vermutlich den Löwenturm an der Küste von Tripolis (v. Berchem & Fatio, Voyage pp. 122 ss. und pl. VIII oben).

Die Beinamen *al Malikī az-Zāhirī* »zu Malik, zu Ẓāhir gehörig« beziehen sich auf den Oberherrn des Itmiš, den Mamluken-Sultan al-Malik az-Ẓāhir Saif-ad-dīn Abū Sa'īd Barķūķ (1382—1399), als dessen General Itmiš 791 (1388/9) in Syrien gegen den rebellischen Statthalter von Malaṭīja kämpfen mußte, aber besiegt und gefangen genommen wurde. Barķūķ, der selbst den Rebellen den Platz räumen und nach Syrien in die Gefangenschaft wandern mußte, gelang es, zu entkommen und von Damaskus aus seine Herrschaft wieder zu erobern. Bei diesen Kämpfen wird auch Itmiš wieder frei geworden sein. Im Jahre 802 (1399/1400) wurde das Bauwerk des Itmiš in Kairo bei einem Aufstand der Mamluken geplündert und beschädigt. Itmiš selbst mußte fliehen und entkam nach Syrien, wo er noch im Jahre 1400 starb.

Z. 3. *ǧamdārījah*, eine Art Leibgarde der Mamluken-Sultane, war in sieben Rotten (*naubah*) eingeteilt; vgl. Sobernheim Enzyklopaedie des Islām Bd. I S. 1055 s. *Djamdār*.

ZZ. 3 f. Beispiele des »Fluches Gottes und der Engel und der Menschen insgesamt« sind selten; u. a. wird er in einer Inschrift in Mardīn (Beiträge zur Assyriologie Bd. 7 H. 1 S. 68 Nr. 104) angedroht.

Z. 4. In der ersten Lücke hat wahrscheinlich etwas näheres über die Bauausführung gestanden, in der zweiten Lücke die Beinamen des Bauführers Ḥāǧǧi Bahādur.

Z. 5. Von dem Datum am Schluß ist nur der Monatsname erhalten. Doch kann nur die Regierungszeit des Barķūķ (1382—1399) in Betracht kommen; aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Brücke über den Nahr el-Kelb in den ersten Jahren, vielleicht zwischen 1382 und 1390 gebaut worden.



Abb. 14. Wappen des Sultans Barķūķ.

Von den drei Medaillons enthält das mittelste Namen und Lobpreis des Sultans Barķūķ, die beiden seitlichen stellen sein Wappen dar. Es besteht, wie die meisten islamischen Wappen jener Zeit [1]), aus

[1]) Über die islamischen Wappen vgl. Rogers Bey Bulletin de l'Institut égyptien II. Série No. 1 Année 1880 pp. 83 ss. Le Caire 1882. Yacoub Artin Pacha daselbst II. Série No. 9 Année 1888 pp. 67 ss. Le Caire 1889.

einem Kreis, der durch zwei Querlinien in drei Zonen eingeteilt ist. Die obere Zone ist leer, die mittlere und größte enthält die Darstellung eines flachen Kelches mit breitem Fuß, die untere einen ähnlichen Kelch in entsprechend kleineren Maßen. Das gleiche Wappen findet sich zweimal neben einer Inschrift, die der Statthalter Gumušbugā [1]) im J. 792 (1390) am antiochischen Stadttore von Ḥalab hat anbringen lassen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der einzige, der vor van Berchem & Fatio die arabische Inschrift zeitlich richtig bestimmt hat, Palmer war. Die Brücke selbst ist öfter erneuert worden. Aus der Geschichte von Bērût, verfaßt von Ṣâliḥ ibn Jaḥjā, haben van Berchem & Fatio (pp. 100 s.) nachgewiesen, daß die Brücke über den Nahr el-Kelb von einem Baumeister, namens Abū Bakr ibn al-Baṣīṣ aus Baalbek, der 1344 noch lebte, erbaut worden war. Dies ist die älteste Erwähnung der Brücke, die wir bis jetzt kennen. Die zweite uns bekannte Erneuerung ist in der Inschrift des Itmiš berichtet; sie hat während der Regierung des Barḳūḳ, wahrscheinlich in deren erster Hälfte, zwischen 1382 und 1390, stattgefunden. Ob eine solche Erneuerung auch unter dem osmanischen Sultan Selīm I. (1512—1520) vorgenommen worden sei, ist sehr ungewiß. Soweit sie auf falscher Lesung der Inschrift des Itmiš und der fehlerhaften Abschrift Catafagos beruht, schwebt diese Annahme völlig in der Luft. Aber Seetzen, der am 9. September 1805 diese Inschrift sah, erfuhr gleichzeitig, daß auch am Nordufer eine arabische Inschrift sei, die sich, wie ihm ein Maronit später versicherte, auf den Sultan Selīm beziehen sollte. Freilich hat weder vorher noch nachher jemand diese Inschrift gesehen, und Seetzens Angabe selbst ist recht unbestimmt; es ist also sehr wahrscheinlich, daß sie auf irgend einem Irrtum beruht [2]). Nicht viel besser steht es mit der Beglaubigung der oft wiederholten Angabe, daß Faḫr-ad-dīn (1595—1634) die Brücke über den Nahr el-Kelb gebaut habe. Indessen spricht doch innere Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit dieser Überlieferung, da der berühmte Drusenfürst in Bērût selbst längere Zeit residiert hat. Seine Brücke hätte dann wahrscheinlich noch 1668 gestanden, müßte aber in dem folgenden Vierteljahrhundert zerstört und wiedererneuert worden sein. Denn die Brücke, die d'Arvieux 1660 und Des Mouceaux um 1668 sahen, bestand aus einem einzigen Bogen, während Maundrell 1697, Pococke 1737 und Mariti 1767 eine Brücke von vier Bogen erwähnen [3]). Seetzen fand 1805 die Brücke in Ruinen, spricht aber einige Zeilen weiter seltsamerweise von »der neuen zerstörten Brücke« [4]). Dagegen sah Burckhardt 1812 eine feine Steinbrücke, Turner 1815 eine Brücke, die vom Emir Beshyr erbaut war, und Buckingham 1816 eine neue Brücke von drei Bogen, das Werk des Amir Busheer, des Drusenfürsten. Russegger bezeichnete sie 1839 als eine der besterhaltenen Brücken, die er in Syrien fand, Seiff 1875 als eine uralte steinerne Brücke mit lebensgefährlichem Pflaster. Es ist die Brücke, die noch heute steht, aber seit der Erbauung der Heerstraße und ihrer neuen Brücke (1887) kaum mehr benutzt wird. An der Westseite des südlichen Bogens

[1]) Diesem Gumušbugā will van Berchem das Wappen vermutungsweise zuerkennen. Aber in dessen Inschrift (Beitr. z. Ass. Bd. 7 H. 1 Nr. 51) wird Barḳūḳ als Sulṭan erwähnt wie in der Inschrift am Nahr el-Kelb. Beide Inschriften haben das gleiche Wappen. Folglich muß es das Wappen des Barḳūḳ sein. An dem Grabmal des Chajrbak (Beitr. z. Ass. Bd. 7 H. 1 S. 53 Abb. 8) befindet sich ein anderes Wappen, das van Berchem dem Chajrbak zusprechen möchte. Dieser Chajrbak war Statthalter für Sultan Ḳājtbāj (1468—1496), und das Wappen ist unverkennbar ein solches des Ḳājtbāj, vgl. Yacoub Artin Pacha a. a. O. p. 70 Planche fig. 1.

[2]) Eine Inschrift aus Konia, die wirklich von Sulṭan Selīm I. herrührt, hat van Berchem Beitr. z. Assyr. Bd. 7 H. 1 S. 146 Nr. 188 bekannt gemacht.

[3]) Vielleicht stand die neue Brücke schon 1689, da de La Roque, der sie in diesem Jahre besuchte, von einer sehr schönen steinernen Brücke spricht, leider ohne die Zahl ihrer Bogen zu nennen. Aber er schreibt sie dem Faḫr-ad-dīn zu.

[4]) Das Rätsel löst sich, wie ich nachträglich bemerke, so: Seetzen hat den Nahr el-Kelb zweimal besucht. Bei seinem ersten Besuche (Bd. 1 S. 151) erwähnt er »die Ruinen einer Brücke, die vor wenigen Jahren auf Verordnung des Emîr Bschîr angelegt, aber schon wieder vom Strome niedergerissen wurde, bevor man noch die Arbeit vollendet hatte«. Bei seinem zweiten Besuch (S. 234) unterschied er zwischen »den Ruinen der alten Brücke« bei der arabischen Inschrift und »der neuen zerstörten Brücke«, die er vor der größeren römischen Inschrift, also ungefähr 300 m weiter stromabwärts, sah. Emîr Bašîr ließ später die Brücke an der Stelle der alten, vor der arabischen Inschrift, erbauen, und dort steht sie noch jetzt.

ist eine arabische Inschrift eingefügt. Diese ist leider noch nicht veröffentlicht, soll aber nach Baedeker (S. 264) und Meyer (S. 94) die Angabe enthalten, daß die Brücke im J. 1224 d. H. vom Emīr Bašīr erbaut worden sei. Dieses Jahr entspricht [1]) dem christlichen Jahr 1809/10, wird also richtig sein, da die Erbauung zwischen den Besuchen Seetzens 1805 und Burckhardts (1812) erfolgt sein muß, und der Fürst Bašīr (geboren 1767, gestorben 1851) von 1789—1840 herrschte.

Kapitel X.

DIE ÜBRIGEN INSCHRIFTEN UND ALTERTÜMER.

Unter den Inschriften, die Comte de Bertou und seine Begleiter Montfort und Lehoux im Jahre 1837 abgeschrieben hatten, soll sich auch eine französische Grabschrift des 13. Jahrhunderts befunden haben. Lepsius, dem wir diese Notiz verdanken [2]), hatte auch versprochen, auf alle diese Stücke nochmals zurückzukommen. Das ist leider unterblieben. Da kein anderer Besucher des Nahr el-Kelb der erwähnten französischen Grabinschrift gedenkt, ist möglicherweise anzunehmen, daß sie seitdem völlig zerstört worden ist. Vielleicht befindet sich aber die Abschrift der französischen Maler noch im Archiv des Istituto di correspondenza archeologica. Der Geolog Giambattista Brocchi (II 150) hat 1823 an der alten Straße im Tale des Nahr el-Kelb geglättete Stellen der Felswand oder förmliche Tafeln bemerkt, die ihm zur Aufnahme von Inschriften bestimmt schienen, aber nie beschrieben worden sind. Eine solche Stelle, etwa 50 m östlich von der lateinischen Inschrift CIL III 1, 206, haben auch Comte de Bertou und seine Begleiter 1837 gesehen und nachgewiesen [3]). Auf der Höhe des Passes bemerkten Pococke 1737 und Mariti 1767 einen zerstörten Turm, v. Richter 1815 unweit des mittleren ägyptischen Reliefs und Thomson 1845 an der engsten Stelle des Passes die Reste eines Tores. Spätere Reisende scheinen darauf nicht mehr geachtet oder nichts mehr davon gefunden zu haben. Jedenfalls ist daran zu erinnern, daß der arabische Geograph Idrīsī bei der Erwähnung des Nahr el-Kelb von einer kleinen Festung am Meere spricht, und daß für diese die höchste Stelle des Engpasses der geeignetste Platz gewesen wäre.

Fast alle Reisenden, die ihr Weg durch diesen Engpaß führte, haben auch in irgendeiner Form die Erzählung von dem steinernen Hunde gehört, dessen Piedestal gesehen und sich in der Brandung den Felsblock zeigen lassen, den die Eingeborenen für die abgestürzte Figur des Hundes halten. Wir haben den Namen »Paß des Hundes« bis in das 13., den Namen »Hundsfluß« sogar bis in das 12. Jahrhundert zurückverfolgen können, die Erzählung von der Figur des Hundes allerdings nur bis 1508. Die Figur selbst stand nicht mehr auf ihrem Piedestal, und wenn de Stochoves Erzählung (1631) richtig ist, wäre sie vom heiligen Paulus, also bereits im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, herabgestürzt worden. Übrigens hat schon de Stochove die zutreffende Bemerkung gemacht, daß die Hundefigur im Meere die Größe eines Pferdes hat. Eine andere Erzählung hat der Pater Domenico Laffi [4]), der am 30. Dezember 1677 am Nahr el-Kelb war. Laffi behauptet, diese Skulptur, die entschieden vornehm und sehenswürdig gewesen sei, selbst gesehen zu haben. Beim Falle der Figur habe sich der Kopf vom Rumpfe getrennt

[1]) Nicht 1828/9, wie sowohl Baedeker als Meyer bieten; vgl. van Berchem & Fatio p. 99 note 1.

[2]) Bullettino dell' Instituto 1837 p. 135.

[3]) Monumenti inediti Vol. 2 Tav. 51 Nr. 4.

[4]) Ich kenne sie nur aus Mariti Vol. 2 p. 102.

und sei nach Venedig gebracht worden. Dort befinde er sich angeblich in der Galerie des Signor Niccoló Visinoni, eines Kaufmanns von Venedig. Soweit Laffi, bezw. Mariti. Dieser Bericht erregt manche Bedenken. Wenn man es auch dahingestellt lassen kann, ob schon der Apostel Paulus die Figur in das Meer gestürzt habe: gewiß ist doch, daß der Hund 1631 bei de Stochoves Besuch nicht mehr auf dem Piedestal stand, sondern von den Eingeborenen im Meer gezeigt wurde. Wo hat ihn dann 1677 der hochwürdige Pater Laffi gesehen? Auf dem Piedestal sicher nicht mehr, und der rohe Felsblock im Meer ist alles andere als *una scultura al certo nobile e degna di esser veduta.* Vielleicht wäre aber zu erkunden, ob die Galerie Visinoni in Venedig noch jetzt besteht, und wenn nicht, was aus ihren Altertümern geworden ist, insbesondere wohin der steinerne Hundekopf gekommen sein mag, der sich früher dort befunden haben soll. Bemerkenswert ist ferner, daß der Comte de Bertou und seine Begleiter 1837 nicht eins, sondern zwei Piedestals gesehen und abgezeichnet haben [1]). Das erste befand sich an dem Steilabsturz, ungefähr 26 m über dem Meere, das zweite etwa 30 m südlich von diesem am Paßwege. Der

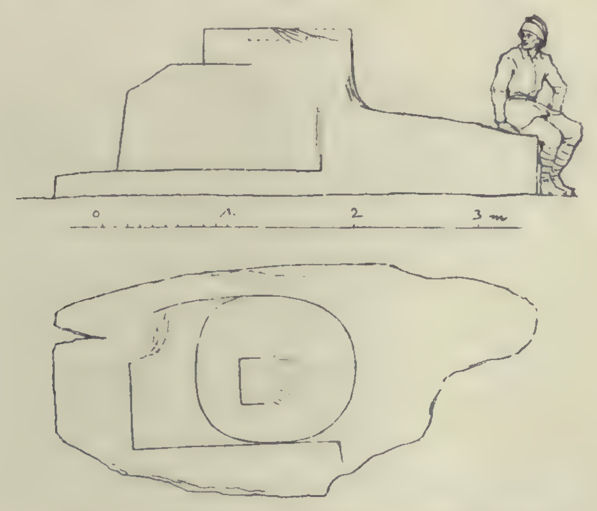


Abb. 15. Aufriß und Grundriß des zweiten Piedestals.

deutsche Gelehrte J. N. Sepp, der zwischen 1845 und 1874 verschiedene Male in Syrien und Palästina gewesen ist, bietet einen ganz eigentümlichen Bericht [2]): »An dem vorspringenden Fels vor der Mündung [des Nahr el-Kelb] befanden sich die Statuen eines Wolfes und Hundes, seinem alten und neuen Namen entsprechend. Ersterer ist in der Nähe des untersten Überganges noch an Ort und Stelle, letzterer von den Türken ins Meer geworfen, hat aber vor einigen Jahren unter den Händen eines Britten auch seinen Kopf eingebüßt, der ihn abstümmelte und nach England schleppte.« Hierzu ist zu bemerken, daß kein anderer Reisender die Wolfsstatue »in der Nähe des untersten Überganges« (wo befindet sich dieser?) jemals gesehen hat. Möglich ist aber immerhin, daß ein Sohn Albions bei seichtem Wasserstand [3]) ein Stück von dem Felsblock im Meer abgeschlagen und zum Andenken mit nach Hause genommen hat, wenngleich anderweitige Nachrichten darüber fehlen. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß eine Dame, Mrs. Ghosn-el-Howie [4]), die vom 3. bis 5. April 1903 am Nahr el-Kelb studiert und photographiert hat, in dem verwitterten Felsen neben dem mittleren ägyptischen Relief nach einer Photographie von Bonfils in Bērût (s. oben

[1]) Monumenti inediti Vol. 2 Tav. 51 Nrr. 11 u. 12.

[2]) Jerusalem und das heilige Land Bd. 2 SS. 342 f. 2. Aufl. Bd. 2 S. 430.

[3]) Robinson (S. 814) bemerkte 1852, daß der Fels eben sein Haupt aus dem Wasser hervorsteckte.

[4]) In der amerikanischen Zeitschrift Records of the Past Vol. 2 (1903) ist der Name durchaus Ghosu gedruckt.

Abb. 5) Tiergestalten zu erkennen glaubte. In der von ihr mit einem ziemlichen Aufwand von Phantasie entworfenen Zeichnung [1]) erblickt man neben dem ägyptischen Relief vier gespenstische Tiere aus dem Katzen- und Hundegeschlecht, als ob sie leicht aus dem Felsen herausgearbeitet wären. Als ich selbst mit Winckler drei Wochen später an der Stelle weilte, war der Spuk verschwunden; wir beiden haben jedenfalls nichts davon gesehen.

Was ist nun von allen diesen Berichten zu halten? Ich meine, die Möglichkeit, daß einst vor Jahrhunderten ein steinerner Hund oder Wolf als weithin sichtbares Wahrzeichen die Höhe des Engpasses bewachte, ist nicht zu bestreiten. Daß dieses Bildwerk frühe von seinem Standort heruntergefallen oder gestürzt und schließlich von Ikonoklasten oder abergläubischen Eingeborenen in das nahe Meer geworfen worden sei, ist ebenfalls recht wohl möglich. Von da an verschwindet aber seine Spur; denn daß der ungefüge Felsblock, den die Eingeborenen zeigen, nicht die Hundestatue gewesen sein kann, liegt auf der Hand. Die Frage, ob das Piedestal oder eines der beiden Piedestals des Engpasses jemals für eine Hunde- oder Wolfsfigur bestimmt gewesen sein kann, wird der Archäolog von Fach zu untersuchen haben.



Abb. 16. Assyrisches Löwenpostament. (Gartental bei Chinnis in Kurdistan.)

Herr Dr. W. Bachmann in Dresden-Radebeul hat mir auf meine Bitte seine Anschauungen über das eine der beiden Piedestals mitgeteilt:

»Im Frühjahr 1917 kam ich anläßlich einer militärischen Dienstreise durch den Bezirk des Nahr el-Kelb und benutzte einen kurzen Aufenthalt dazu, die Skulpturen zu besuchen. Dabei fiel mir auf halber Höhe des Hanges, am alten Wege dicht über dem Abhang gelegen, ein stark verwittertes Postament auf, in dem ich nach kurzer Untersuchung eine mir bekannte Skulpturenform wiederfand.

Anläßlich der Neuaufnahmen der Sanherib-Felsreliefs in Kurdistan ergab sich bei Bearbeitung des großen Götterreliefs von Chinnis (Bawian), welches schon durch Layards Untersuchungen seit langem bekannt ist, daß auf der Deckplatte dieser Felsenskulptur drei Tierpostamente standen, von denen sich zwei in Resten erhalten haben. Wie die Abbildung 16 zeigt, handelt es sich um Steinstümpfe, die wie das Relief aus dem anstehenden Felsen herausgearbeitet sind und an der Vorderseite die vordere Hälfte je zweier liegender kleiner Löwen erkennen lassen. An dem besser erhaltenen der beiden Sockel ist auf der Oberfläche noch der Rest eines Dübellochs sichtbar. Die Übereinstimmung dieser Sockelreste mit dem Piedestal vom Nahr el-Kelb (siehe Abb. 15) ist auffällig. Man darf deshalb als wahrscheinlich annehmen, daß auch

[1]) Records of the Past Vol. 2 p. 205.

dieses Postament an der dem Meere zugekehrten Seite in einen Tierkopf und -vorderkörper auslief. Nach dem babylonisch-assyrischen Symbolkanon käme Löwe, Drache oder Stier in Frage. Welches Tier dargestellt war, läßt sich aus der Skulptur selbst wegen ihres stark beschädigten Zustandes nicht erkennen. Aber für die örtliche Überlieferung von dem Standbild eines Hundes ist leicht eine Erklärung zu finden, wenn man annimmt, daß zu einer Zeit, da das Tierpostament noch etwas besser erhalten war, die Verwitterung den Charakter des ursprünglichen Tierkopfes soweit verändert haben konnte, daß er naiven Beobachtern als der eines Hundes erscheinen mochte. Die Frage, welchen Gegenstand der Sockel selbst einst getragen haben mag — eine Statue, eine Säule oder irgend ein Symbol —, liegt nicht mehr im Rahmen dieser Untersuchung. Hält man daran fest, daß das Postament aller Wahrscheinlichkeit nach assyrischen Ursprungs ist, so käme als sein Schöpfer am ehesten einer der Herrscher von Sargon II. ab in Betracht, da erst seit Sargons Zeit Tierpostamente dieser Art in Assyrien auftauchen und, wie wir wissen, in den Palästen von Niniveh, Chorsabad und Nimrud eine Rolle spielten.«

Zu diesen Mitteilungen sei es mir gestattet, noch folgendes zu bemerken. Die von Bachmann beobachtete Ähnlichkeit des Piedestals auf dem Vorgebirge des Nahr el-Kelb mit den von ihm zuerst genauer untersuchten Löwenpostamenten am Felsen von Chinnis scheint auch mir unbestreitbar. Basis, Sockel und Dübelloch sind an beiden Denkmälern noch sicher nachzuweisen. Die eigentümliche Abschrägung an der westlichen Seite des Denkmals auf dem Vorgebirge könnte der Stirnpartie einer Tierfigur entsprechen, deren übrige Formen restlos abgeschlagen sind. Der archäologische Befund und die örtliche Überlieferung dienen sich gegenseitig zur Stütze und führen zu der Schlußfolgerung, daß das vermeintliche Piedestal auf dem Vorgebirge nicht eine Tierfigur trug, sondern selbst der nach Abschlagen aller äußeren Teile verbliebene Rumpf der Figur eines Löwen, Wolfes oder Hundes ist. Auf dem Rücken dieser Tierfigur ruht noch jetzt der Sockel mit dem Dübelloch, über dessen ehemalige Bestimmung heute nur Vermutungen möglich sind. Am nächsten scheint mir die Annahme zu liegen, daß einst eine Inschriftenstele mit ihrem Zapfen in das Dübelloch eingelassen war.

BIBLIOGRAPHIE.

'Abd-al-Ranī an-Nābulusī (um 1688): Kremer, Alfr. v., Des Scheichs Ábd-ol-Ghanîj en-Nabolsî's Reisen in Syrien, Aegypten und Hidschâs: Sitzungsberichte der K. Akademie der Wissenschaften Phil.-hist. Kl. Bd. 5 SS. 313—356. Wien 1850.

d'Arvieux, Laurens (1660), Mémoires du chevalier — —, envoyé extraordinaire du roy à la Porte ... contenant ses voyages à Constantinople, dans l'Asie, la Syrie ... recueillis .. par le R. P. Jean-Baptiste Labat. T. II. Paris 1735.

Baedekers Palästina und Syrien ... Handbuch für Reisende. 7. Aufl. Leipzig 1910.

Barker, W. Burckhardt (August 1835), Notes made on a journey to the sources of the river Orontes: Journal of the R. geographical Society Vol. 7 pp. 95 ss. London 1837.

Baumgarten, Martinus à (29. Januar 1508), Peregrinatio in Aegyptum, Arabiam, Palaeftinam & Syriam ... ed. ... opera Chph. Donavéri. Noribergae 1594.

Berchem, Max van, et **Fatio, Edmond** (1895), Voyage en Syrie: Mémoires publiés par les membres de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire T. 37. Le Caire 1913 s.

Berggren, Jakob (16. Sept. 1820), Reisen in Europa und im Morgenlande. Aus dem Schwedischen übersetzt von F. H. Ungewitter. 2. Theil. Leipzig und Darmstadt [1834].

Bertou, le comte **Jules de** (31. März 1837), Lettre au rév. père Marchi: Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1837 pp. 147—150. Roma 1837.

—, —, Lettre à M. de Saulcy sur les monuments égyptiens du Nahr el-Kelb: Revue archéologique 11. année 1. partie, avril à sept. 1854 pp. 1—13.

Bonomi, Joseph (Ende 1833), Notice of some curious remains of antiquity in the vicinity of Beyrout: Transactions of the R. Society of literature Vol. 3 pp. 105—107; pll. I and II. London 1839.

Boscawen, W. St. Chad (Sept. / Okt. 1879), The monuments and inscriptions on the rocks at Nahr-el-Kelb: Transactions of the Society of biblical archaeology Vol. 7 pp. 331—352. London 1882.

Brocchi, Giambattista (14. Okt. 1823), Giornale delle osservazioni fatte ne' viaggi in Egitto, nella Siria e nella Nubia Parte III (Vol. 2). Banaro 1842.

Browne, William George (22. April 1797), Reisen in Afrika, Aegypten und Syrien. Aus dem Englischen. Leipzig und Gera 1800.

Buckingham, James Silk (21. April 1816), Travels among the Arab tribes. London 1825.

Bunsen, Chn. Ch. Josias, Monument bilingue du grand Sésostris sur les frontières de Palestine: Bullettino dell' Instituto di corrisp. archeologica 1834 pp. 30—32.

—, —, Monumens contemporains de la conquête de la Phénicie par Sésostris, et de la conquête d'Égypte par les Perses: Bullettino 1835 pp. 20—23.

Burchardus de monte Sion (um 1280), Descriptio terrae sanctae: Peregrinationes medii aevi quatuor ... rec. J. C. M. Laurent. Lipsiae 1864.

Burckhardt, John Lewis (18. März 1812), Travels in Syria. London 1822.

Callier, Camille, Notice sur les sculptures antiques de Nahr-el-Kelb, près de Beyrout: Bullettino dell' Instituto di corrisp. arch. 1835 pp. 25—27.

Cassas, Louis-François (um 1772), Voyage pittoresque de la Syrie T. II. Paris an VI [1797/8].

Champollion, Jean François, Précis du système hiéroglyphique des anciens Égyptiens. Paris 1824.

Des Mouceaux (um 1668), Extrait d'un voyage par Mr. — —, communiqué par Mr. le comte de Bonneval son neveu: Le Bruyn, Corneille, Voyages T. V pp. 383—498. À la Haye 1732.

Dieterici, Friedrich (Juni 1849), Reisebilder aus dem Morgenlande 2. Theil. Berlin 1853.

Ebers, Georg, und **Guthe, Hermann,** Palästina in Bild und Wort. 2. Band. Stuttgart und Leipzig [1882].

Fraas, Oskar (7. Juni 1875), Drei Monate am Libanon. 2. Aufl. Stuttgart 1876.

Gell, Sir **William,** Sul monumento di Nahbar[!]-el-Kelb. Lettera al prof. Gerhard: Bullettino dell' Instituto di corr. archeol. 1834 pp. 155—157.

Ghosn el-Howie, Mrs. (3.—5. April 1903), Rock sculptures at Nahr-el-Kelb: Records of the Past Vol. 2 pp. 195—207. Washington 1903.

Guthe, Hermann (1881) ... s. **Ebers, Georg.**

Guys, Henri (1808 und öfter), Lettre à M. Félix Lajard: Bullettino dell' Instituto di corrisp. arch. 1837 pp. 138—141.

—, —, Relation d'un séjour de plusieurs années à Beyrout et dans le Liban. T. 1. Paris 1847.

Harff, Arnold Ritter v. (zwischen 1496 und 1499), Pilgerfahrt. Cöln 1866.

Hay, Robert (1833), Plan of the vicinity of Nahr el-Kelb: Papers relating to R. Hays Egyptian expedition (London, British Museum Additions 29859 s. XIX, fol.) 5.

Hilprecht, Hermann Vollrat (Herbst 1888), Die Inschriften Nebukadnezar's im Wadi Brissa: Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft Jg. 10 SS. 491—498. Leipzig 1889.

Huber, R., Carte de la province du Liban publiée sous le patronage de la Société orientale de Munich. [1906.]

Kinnear, John G. (Juni 1839), Cairo, Petra, and Damascus in 1839. London 1841.

Krafft, Wilhelm (1845), Die Topographie Jerusalem's. Bonn 1846.

Kremer, Alfred von (1849—'51), Mittelsyrien und Damaskus. Wien 1853.

Laborde, Léon de (1827), Voyage de la Syrie. Paris 1837.

Laffi, Padre **Domenico** (30. Dez. 1678), Viaggio al Santo Sepolcro. Bologna 1683.

Lajard, Félix, Sur le monument de Sésostris à Nahbar[!]-el-Kelb. Extrait d'une lettre à M. Gerhard: Bullettino dell' Instituto di corrisp. archeol. 1834 pp. 151—154.

—, —, Lettre au chev. Bunsen: Bullettino 1835 pp. 23—25. 1837 pp. 135—137.

La Roque, de (Sept. 1689), Voyage de Syrie T. 1. Paris 1722.

[**Laue,**] Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840. (Von einem Augenzeugen): Militair-Wochenblatt 27. Jg. SS. 122—176. Berlin 1842.

Layard, Austen Henry (1840 und öfter), Discoveries in the ruins of Nineveh and Babylon. P. I. London 1853.

—, — —, Early Adventures. New Edition. London 1894.

Lepsius, Karl Richard (Nov. 1845), Monumens de Nahr-el-Kelb près Beyrout: Bullettino dell' Instituto di corrisp. arch. 1837 pp. 134 s.

—, — —, Monumens de Beirout: Annali dell' Instituto Anno 10 (1838) pp. 12—19.

—, — —, Monumenti di Beirut: Monumenti inediti pubbl. dall' Instituto di corrisp. archeol. Vol. II Tav. LI. Roma e Parigi 1834—'8.

—, — —, Brief aus Smyrna: Archäol. Zeitung 4. Jg. Sp. 271—280. Berlin 1846.

—, — —, Briefe aus Aegypten. Berlin 1852.

—, — —, Denkmäler aus Aegypten. III. Abteilung Bl. 197. Berlin 1854.

Lepsius, Karl Richard, Die aegyptischen Felsentafeln vom Nahr el Kelb in Syrien: Bericht der K. Preuß. Akademie 1854 SS. 338—346.

Lortet, Louis (1880), La Syrie d'aujourd'hui. Paris 1884.

Luynes, Albert duc de (24. Februar 1864), Voyage d'exploration à la Mer Morte, Relation & Atlas. Paris 1874.

Mariti, Giovanni (1767), Viaggio da Gerusalemme per le coste della Soria. T. 2. Livorno 1787.

Maundrell, Henry (17. März 1697), A Journey from Aleppo to Jerusalem. London 1810.

Meyers Reisebücher. Palästina und Syrien. 4. Aufl. Leipzig u. Wien 1904.

Monconys, Balthasar de (23. Nov. 1647), Journal des voyages Vol. 2. Paris 1695.

Oppenheim, Max Frhr. v. (1893), Vom Mittelmeer zum Persischen Golf. Bd. 1. Berlin 1899.

Oppert, Jules (Nov. oder Dez. 1851), Extrait d'une lettre: Journal asiatique IV. Série T. 20 pp. 255 s. Paris 1852.

—, —, Lettre à Mr. Adrien de Longpérier: L'Athénaeum français Année 3 p. 370. Paris 1854.

—, —, Expédition en Mésopotamie. T. 1. Paris 1863.

Paine, John Alsop (Jan. 1873), Discoveries at Nahr-el-Kelb: Palestine Exploration Society. No. 2. Second Statement pp. 5—14. Hackensack, N. J., 1873.

Palmer, Edward Henry (Juli 1870), Notes on a tour in the Lebanon: Palestine Exploration Fund Quarterly Statement 1871 pp. 107—118. London.

Pococke, Richard (1. Juni 1737), Beschreibung des Morgenlandes ... übers. v. C. E. v. Windheim. 2. Theil. Erlangen 1754.

Porter, John Leech (2. Aug. 1853), Five years in Damascus. Vol. 2. London 1855.

Prutz, Hans (5. Mai 1875 und später), Aus Phönizien. Leipzig 1876.

Rawlinson, Sir **Henry Creswicke,** Notes on the inscriptions of Assyria and Babylonia: Journal of the R. Asiatic Society Vol. 12 pp. 402—483. London 1850.

Renan, Ernest (1861), Mission de Phénicie. Paris 1864.

Richter, Otto Friedrich von (15. Sept. 1815), Wallfahrten im Morgenlande. Aus seinen Tagebüchern und Briefen dargestellt von Joh. Philipp Gustav Ewers. Berlin 1822.

—, — — —, Griechische und lateinische Inschriften herausgegeben von Joh. Valentin Francke. Berlin 1830.

Ritter, Carl, Die Erdkunde. 17. Theil SS. 508—546. Berlin 1854.

Robinson, Edward (3. März und 19. Juni 1852), Neuere biblische Forschungen in Palästina. Tagebuch einer Reise im Jahre 1852. Berlin 1857.

Russegger, Joseph (12. Jan. 1839), Reisen in Europa, Asien und Afrika. 3. Bd. Stuttgart 1847.

Ryllo, Massimiliano, Sculture di Nahr-el-Kelb presso Beirut. Lettera del rev. padre — al dottore R. Lepsius: Bullettino dell' Instituto di corrisp. archeol. 1837 pp. 145—147.

Saulcy, Félicien de (10. März 1851), Voyage autour de la Mer Morte et dans les terres bibliques T. 2. Paris 1853.

—, — —, Lettre à M. le comte de Bertou: L'Athénaeum français Ann. 3 p. 902. Paris 1854.

Sayce, Archibald Henry, The newly discovered cuneiform inscription on the Nahr-el-Kelb: Proceedings of the Society of biblical literature Vol. 4 pp. 9—11. London 1881/2.

Schubert, Gotthilf Heinrich v. (7. Mai 1837), Reise in das Morgenland. 3. Bd. Erlangen 1839.

Seetzen, Ulrich Jasper (12. Juli und 9. Sept. 1805), Reise durch Syrien. 1. Bd. Berlin 1854.

Seiff, Julius (Febr. 1871), Reisen in der asiatischen Türkei. Leipzig 1875.

Sepp, Joh. Nepomuk (vor 1863 und 5. Mai 1874), Jerusalem und das heilige Land. 2. Bd. Schaffhausen 1863. 2. Aufl. Regensburg 1876.

Stochove, Jor. Vincent de (1631), Voyage du Levant. 2. Édition. Bruxelles 1660.

Thévenot, Jean de (1658), Reisen in Europa, Asia und Africa. Franckfurt a. M. 1693.

Thomson, William MClure (1836 und öfter), Syria and the Holy Land: The Missionary Herald Vol. 37 pp. 29 ff. New York 1841.

—, — —, Tour from Beirût to Aleppo in 1845: Bibliotheca sacra and Theological Review Vol. 5 pp. 1ff. New York etc. 1848.

—, — —, The Land and the Book Vol. 3. London 1886.

Turner, William (26. März 1815), Journal of a tour in the Levant. Vol. 2. London 1820.

Unger, Eckhard, und **Weißbach, F. H.,** Ein Fragment der neubabylonischen Inschrift Nebukadnezar's vom Nahr el-Kelb: Zeitschrift für Assyriologie Bd. 29 SS. 181—184 und Taf. II. Straßburg 1914.

van de Velde, C. W. M. (15. Juni 1852), Reise durch Syrien und Palästina . . . übersetzt v. K. Göbel. Bd. 2. Leipzig 1856.

Weißbach, Franz Heinrich (23. April 1903), Die Inschriften Nebukadnezars II. im Wâdī Brîsā und am Nahr el-Kelb: Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft Heft 5. Leipzig 1906.

Wildenbruch, Ludwig von (1843), Brief, dat. Beiruth 27. März 1843: Monatsberichte über die Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Neue Folge. Bd. 1 SS. 85—94. Berlin 1844.

Wilson, John (16. Juni 1843), The Lands of the Bible. Vol. 2. Edinburgh 1847.

Winckler, Hugo (1895 und öfter), Das Vorgebirge am Nahr-el-Kelb und seine Denkmäler: Der Alte Orient 10. Jg. Heft 4. Leipzig 1909.

Wright, G. Frederick, Inscriptions at Dog River, Syria: Records of the Past Vol. 5 pp. 1—3. Washington 1906.

Young, Thomas, An Account of some recent discoveries in hieroglyphical literature and Egyptian antiquities. London 1823.

Zumoffen, Gottfried, La Phénicie avant les Phéniciens. Beyrouth 1900.

—, —, L'âge de la pierre en Phénicie: Anthropos Bd. 3 SS. 431—455. Wien 1908.

—, —, Le Néolithique en Phénicie: Anthropos Bd. 5 SS. 143—162. Wien 1910.

NACHWORT.

Als ich vor mehr als 18 Jahren bei meiner Rückkehr aus Babylon dem Nahr el-Kelb einen mehrstündigen Besuch abstattete, verfolgte ich keine weitere Absicht, als die Inschriften Nebukadnezars, deren nahe Verwandtschaft mit denen des Wâdī Brîsā mir zur Gewißheit geworden war, zu veröffentlichen. War ich doch damals der Meinung, daß die Bearbeitung aller übrigen Denkmäler und Inschriften entweder schon längst erfolgt oder doch wenigstens von anderer Seite in Angriff genommen worden sei. Da sich diese Annahme nach meiner Heimkehr als irrtümlich erwies, kam mir der Gedanke, die Arbeit womöglich selbst zu unternehmen. Freilich wäre das vorliegende Buch niemals in dieser Form zustande gekommen, hätte ich nicht von den verschiedensten Seiten bereitwillige und wertvolle Unterstützung erfahren. Es drängt mich, jetzt beim Abschluß dieser Arbeit, noch einmal allen denen, die mir unveröffentlichtes archäologisches oder inschriftliches Material oder eigene Deutungen und Übersetzungen in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt haben, geziemenden Dank auszusprechen. Mit Wehmut gedenke ich zunächst dreier Toten: J. A. Knudtzon (SS. 15 f.), E. G. Klauber (S. 16) und M. van Berchem (S. 44). Von den Lebenden haben mich vor allen die Herren H. V. Hilprecht (S. 15), H. Abel (S. 18), M. Sobernheim (S. 44) und W. Bachmann (SS. 50 f.) verpflichtet. Herrn Geheimrat Wiegand, der die Textabbildung 15 beizusteuern die Güte hatte, schulde ich noch dafür besonderen Dank, daß er die Drucklegung dieses Buches ermöglicht hat.

Gautzsch, 6. Januar 1922.

F. H. WEISSBACH.

VERZEICHNIS DER TEXTABBILDUNGEN UND TAFELN.

I. ABBILDUNGEN IM TEXT.

Seite

1 nach Zumoffen (Anthropos Bd. 3 S. 439) 2
Starke Linien bezeichnen der Reihe nach von links oben nach rechts unten: den ältesten (ägyptisch-assyrischen) Pfad; den römischen Paßweg (bei c); die moderne Landstraße; die Geleise der Eisenbahn Bĕrût-Maʿāmiltên. Die Buchstaben f, e, d bezeichnen die Orte der assyrischen und ägyptischen Denkmäler 5—9 (vgl. unten zu Abb. 3).

2 nach Wright (Records of the Past Vol. 5, Titelbild) 3

3 nach Boscawen-Winckler mit einigen Verbesserungen 16
Die ägyptischen (▢) und assyrischen (◯) Denkmäler sind von 1—9 durchgezählt. Am Nordufer des Nahr el-Kelb (über dem Buchstaben b) bezeichnet ⬭ den Platz der babylonischen Inschriften. In der Mitte des Paßwegs ist der Ort des römischen Meilensteins durch S und Pfeil angedeutet.

4 nach Lepsius 17

5 nach Bezold, Nineve S. 37 20

6 nach Lepsius 21

7 nach einer von der Verwaltung der Vorderasiatischen Abteilung der Staatlichen Museen gefälligst zur Verfügung gestellten Photographie 25

8—10 nach Vorderasiatische Schriftdenkmäler, Beiheft .... 26 f.

11 nach Zeitschrift für Assyriologie Bd. 29 Tafel II 33

12 nach Weißbach, Die Inschriften Nebukadnezars II. S. 11 34
Der dänische Vizekonsul Løytved und sein Diener Inschriften abklatschend.

13 nach einer Photographie 42

14 nach van Berchem (Beiträge zur Assyriologie Bd. 7 H. 1 S. 42) 46

15 nach einer Skizze von Th. Wiegand 49

16 nach einer Photographie von W. Bachmann 50

II. TAFELN.

1. Die Mündung des Nahr el-Kelb. Ansicht von Süden.
2. Das Vorgebirge am Nahr el-Kelb. Ansicht von Norden.
3. Blick in das Tal des Nahr el-Kelb flußaufwärts.
4. Nordseite des Flußtales des Nahr el-Kelb mit altem Aquädukt. Babylonische Inschriften.
5. Nördliches ägyptisches Denkmal mit französischer Inschrift.
6. Südliches ägyptisches Denkmal. Vgl. Taf. 11.
7. Erstes und zweites assyrisches Denkmal.
8. Drittes assyrisches Denkmal.
9. Viertes assyrisches Denkmal und mittleres ägyptisches Denkmal.
10. Fünftes assyrisches Denkmal.
11. Sechstes assyrisches Denkmal (Asarhaddon). Vgl. Taf. 6.
12. Inschrift Asarhaddons.
13. Römische Inschrift.
14. Arabische Inschrift.

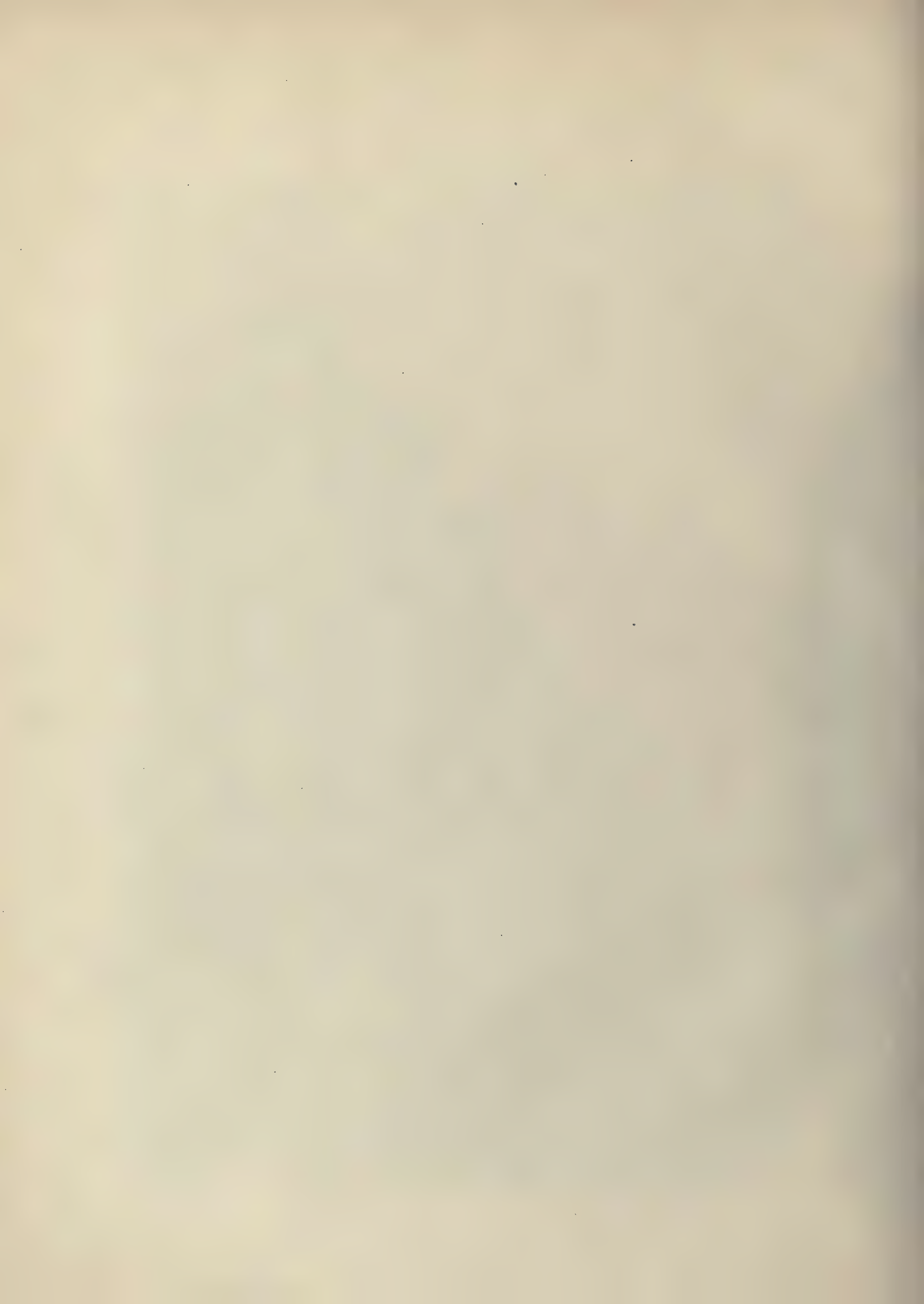


Die Mündung des Nahr el-Kelb. Ansicht von Süden.





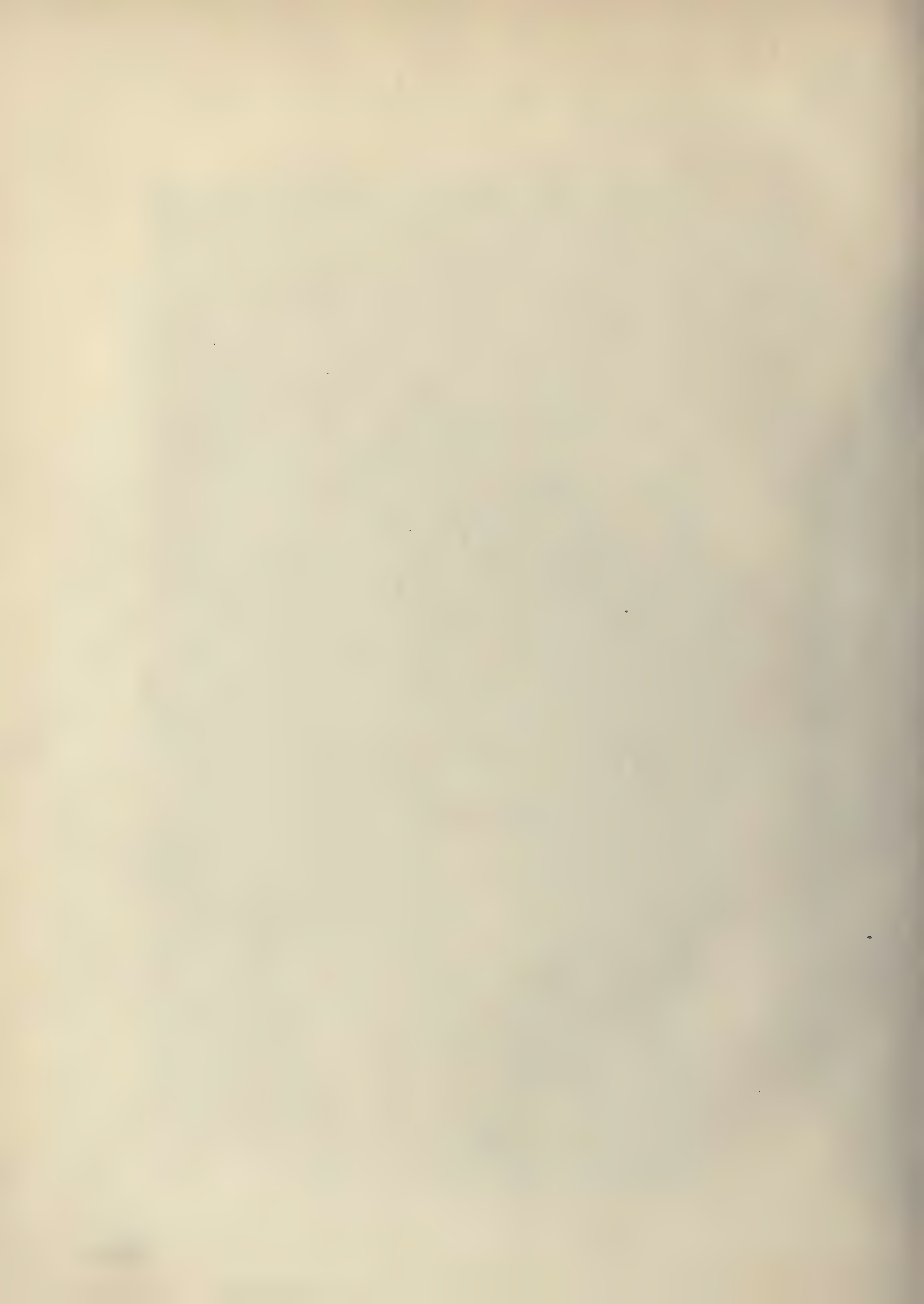
Das Vorgebirge am Nahr el-Kelb. Ansicht von Norden.



Tafel III.

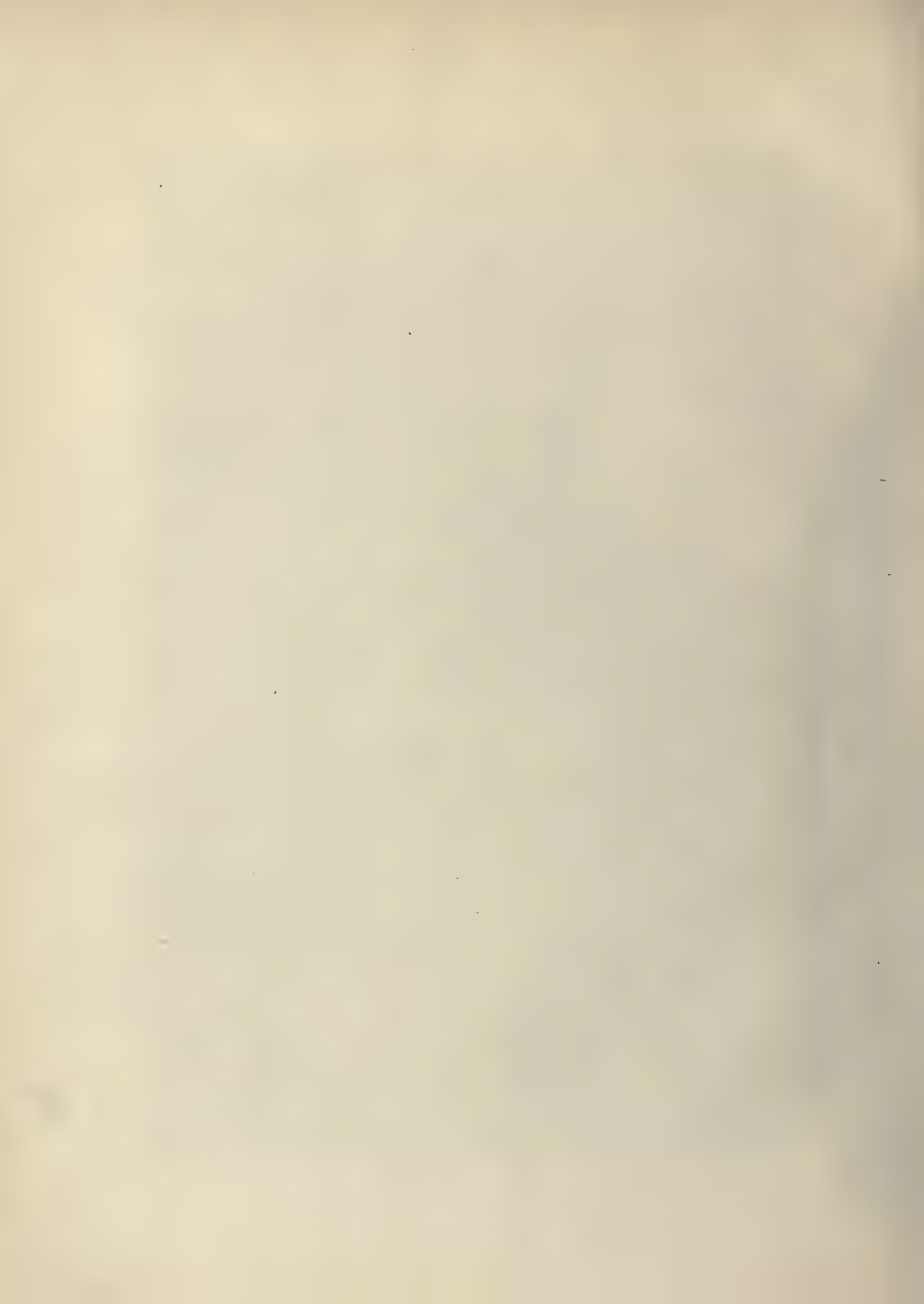


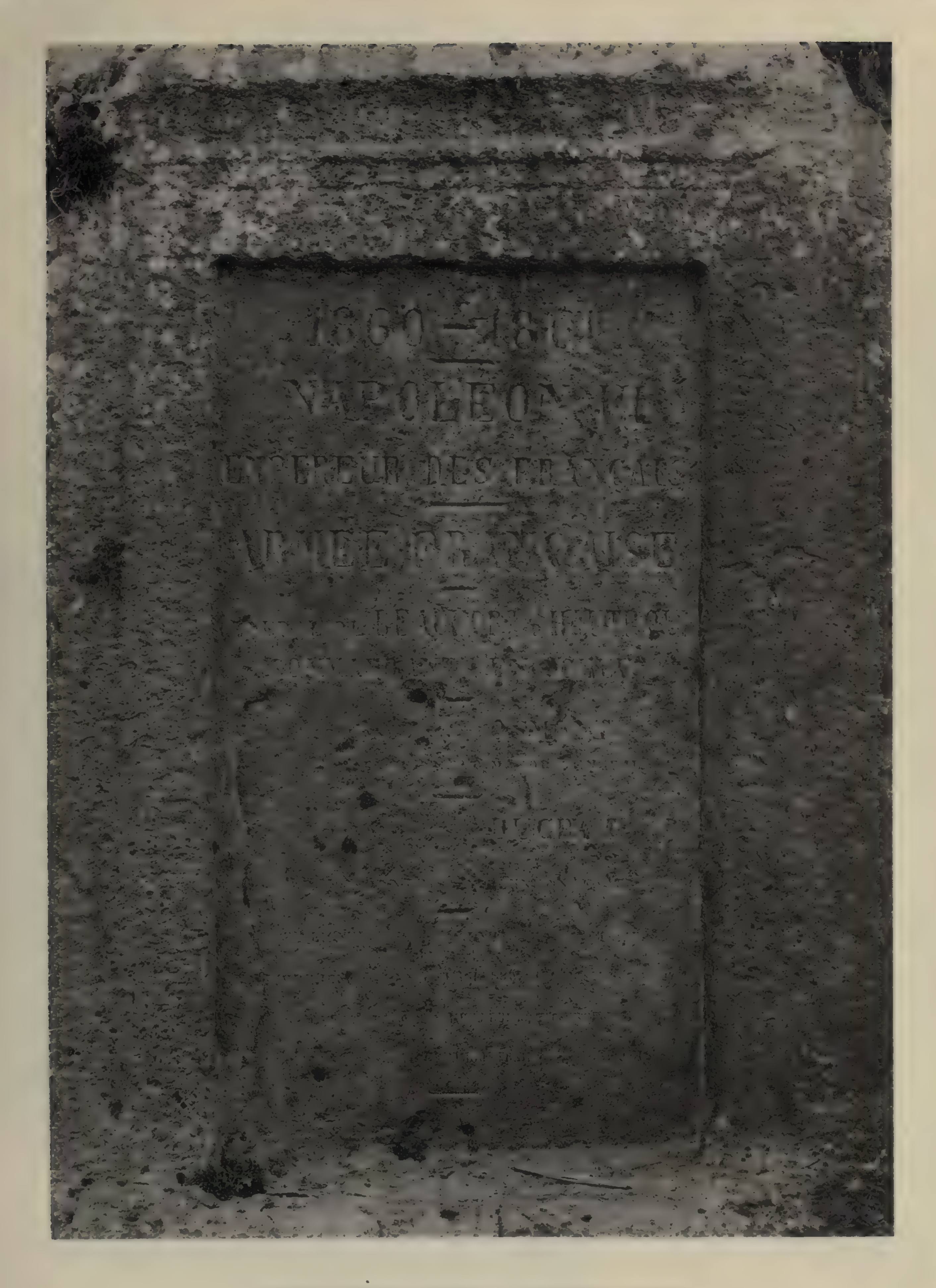
Blick in das Tal des Nahr el-Kelb flußaufwärts.





Babylonische Inschriften. Nordseite des Flußtales des Nahr el-Kelb mit altem Aquädukt.





Nördliches ägyptisches Denkmal mit französischer Inschrift.





Südliches ägyptisches Denkmal.





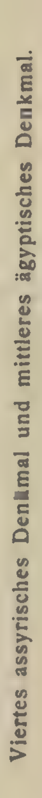
Erstes und zweites assyrisches Denkmal.





Drittes assyrisches Denkmal.





Viertes assyrisches Denkmal und mittleres ägyptisches Denkmal.





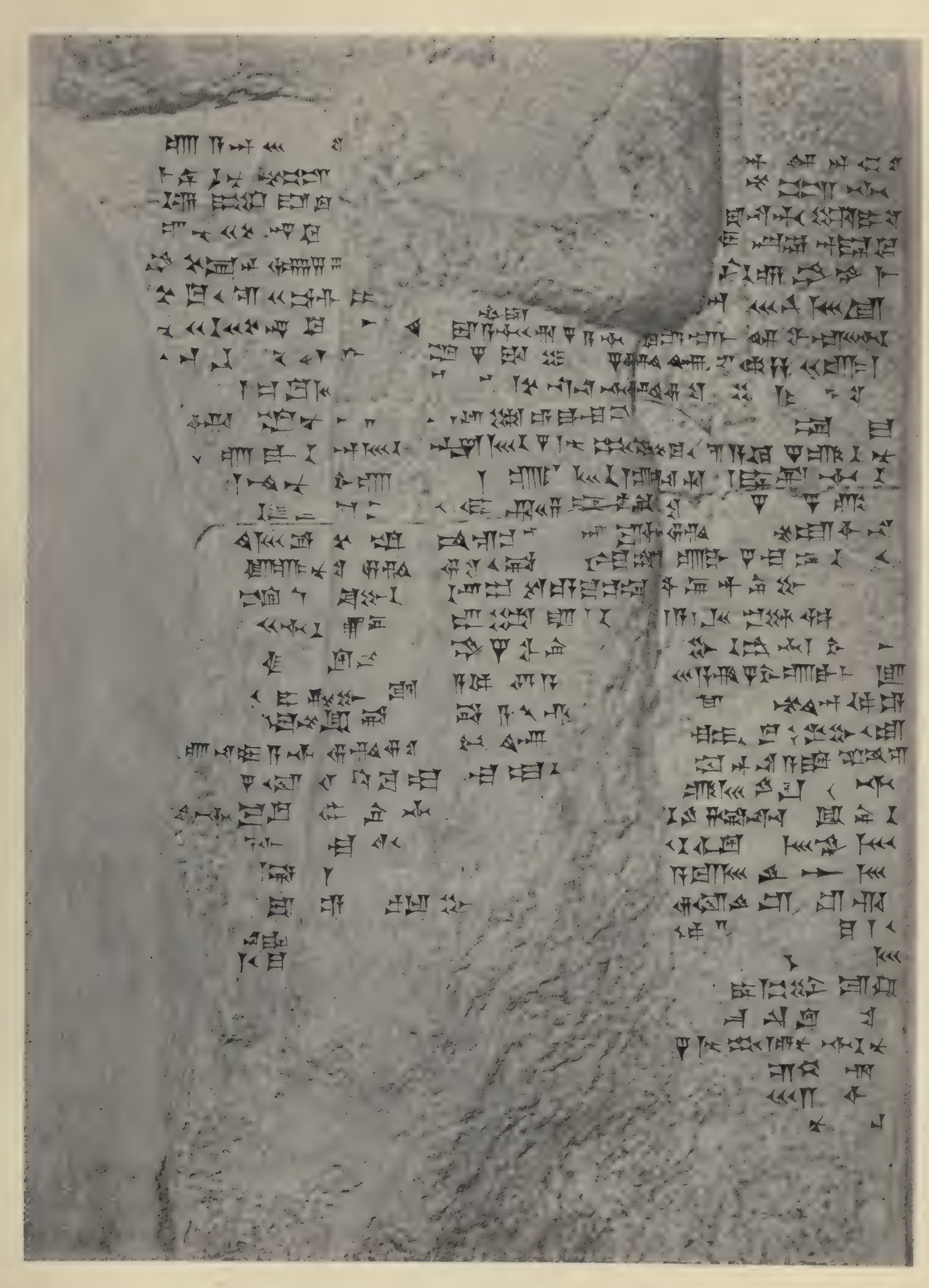
Fünftes assyrisches Denkmal.





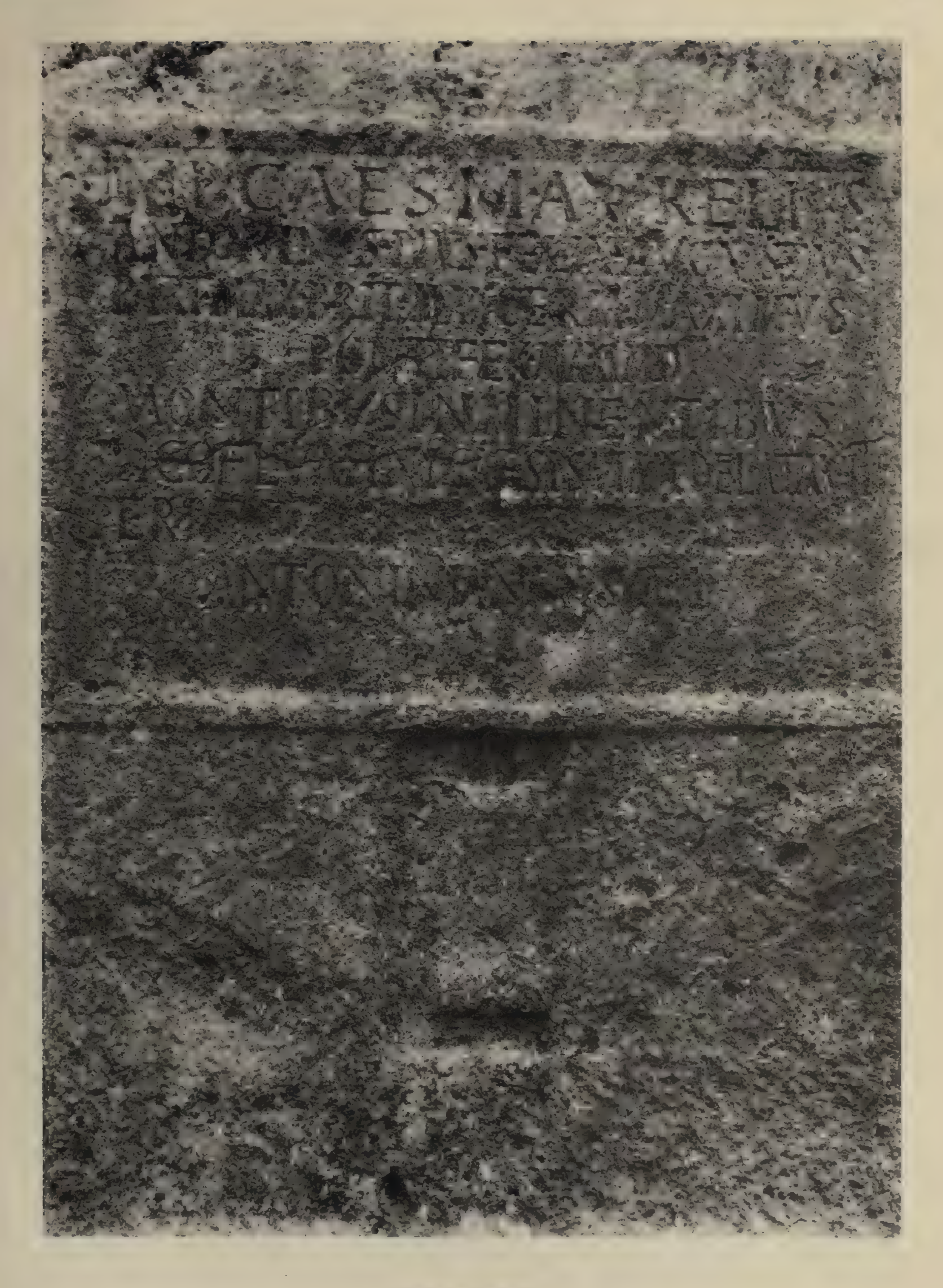
Sechstes assyrisches Denkmal (Asarhaddon).



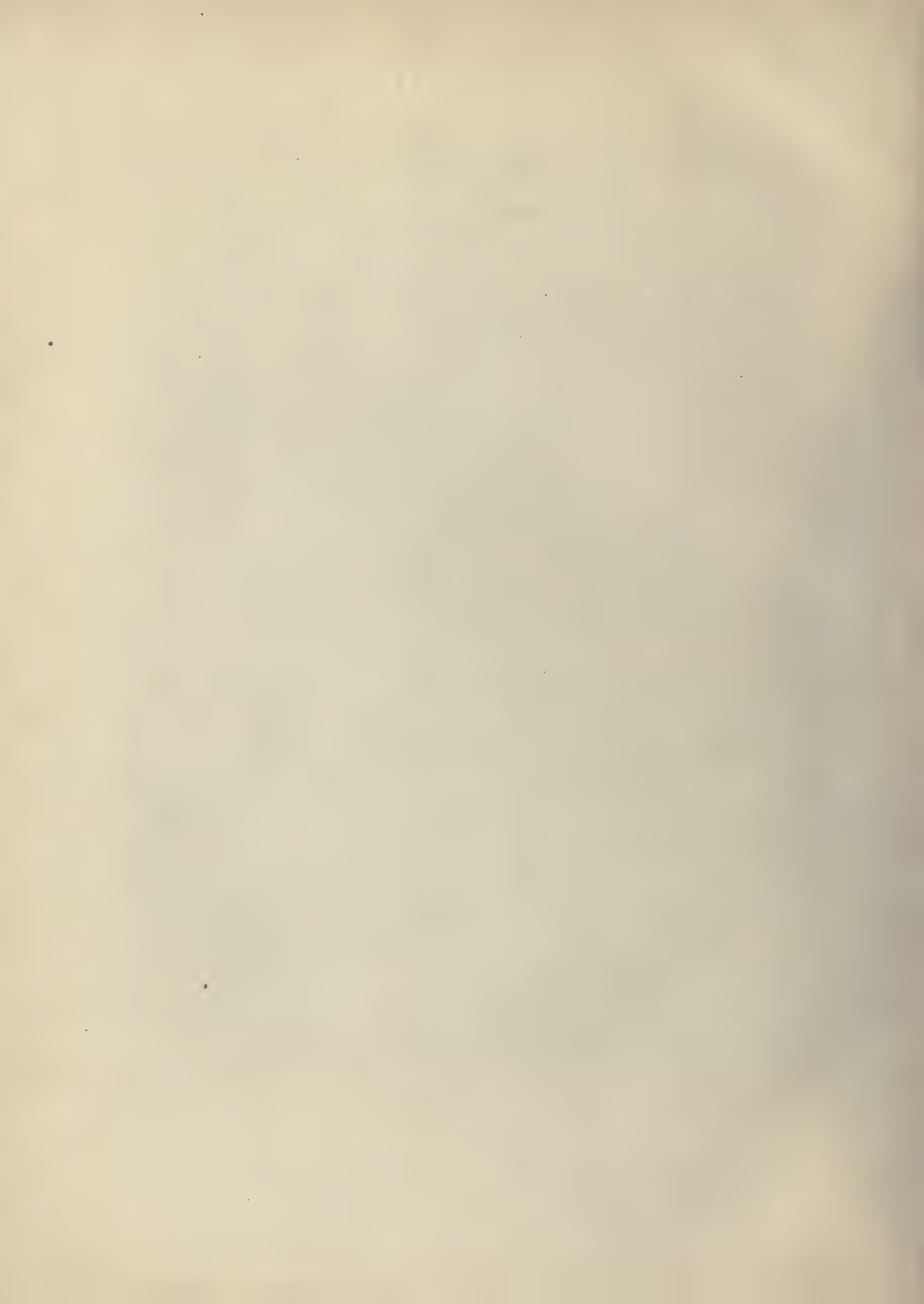


Inschrift Asarhaddons.





Römische Inschrift.





Arabische Inschrift.



